Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.06.1936 (Nr. 176)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Erlaß. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 341 21 und 311 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 23-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 176 / 6. Jahrgang — Freitag, 26. Juni 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Sauberkeit unserer Parteiverwaltung

Unser Tagesspiegel

Der Führer nahm an der Trauerfeier für Staatssekretär von Bülow teil.

Reichsschatzmeister Schwarz sprach vor den NS.-Journalisten über die Verwaltung der NSDAP.

Italien kündigt militärische Vorbereitungen im Mittelmeer an.

Auf der Meerengenkonferenz wurde die erste Lesung des türkischen Vertragsentwurfes beendet.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung schließt trotz erheblicher Abgaben mit einem Ueberschuß ab.

Die J. G. Farbenindustrie sorgt in vorbildlicher Weise für ihre Gefolgschaft.

Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat Höchstzinsvorschriften für Kleinkredite erlassen.

SA.-Brigadeführer Giebler wurde vom Gauleiter Röver als Verbindungsmann zwischen der Gauleitung Weser-Ems und dem Soldatenbund, Bezirksgruppe 3, Bremen, eingesetzt.

Max Schmeling wird heute nach seinem Sieg über Joe Louis in Berlin eintreffen.

Zuchthaus für Ausspähung von Staatsgeheimnissen

Berlin, 26. Juni.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgerichtshof hat den 39jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Erich Sencik aus Bodenbach-Seltnitz wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Ausspähung von Staatsgeheimnissen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sencik hat in der Zeit von Januar bis Mai 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht versucht, eine Garnison und mehrere Flugplätze in Sachsen zu Verratszwecken auszukundschaften.

Gefängnis für einen Kanzelheher

München, 26. Juni.

Der 51 Jahre alte katholische Pfarrer Camillus von Lama aus Oberzinning bei Landsberg am Lech hatte in einer Predigt in verhetzender und die Autorität des Staates herabsetzender Form gegen die Regierung Stellung genommen und ihr die Vertrauenswürdigkeit abgesprochen, ferner, obwohl schon wegen dieser Aeußerungen ein Verfahren eingeleitet war, in einer anderen Predigt die Glaubwürdigkeit der über die bekannten Verfehlungen der Franziskaner ausgegebenen Gerichtsberichte bezweifelt. Pfarrer Camillus von Lama wurde vom Sondergericht München wegen Vergehens gegen § 2 des Gesetzes vom 20. 12. 1934 und wegen Vergehens des Kanzelmißbrauches nach § 130 a zu insgesamt 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Valle besucht die deutsche Luftwaffe

Berlin, 26. Juni.

Der Staatssekretär im königlich-italienischen Luftministerium, General Valle, und die anderen in Berlin weilenden italienischen Flieger besuchten gestern in Begleitung des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, das Kampfgeschwader Nr. 152 „Hindenburg", Gruppe Greifswald, sowie die Flak-Artillerie-Schule in Wustrow.

Kreuzer „Leipzig" in Danzig

Danzig, 26. Juni.

Danzig stand am Donnerstag ganz im Zeichen des Besuches des deutschen Kreuzers „Leipzig". Mit reichem Flaggenschmuck grüßte die Bevölkerung der alten deutschen Hansestadt das deutsche Kriegsschiff. Der Kreuzer „Leipzig" erschien gegen 8 Uhr früh auf der Reede von Danzig-Neufahrwasser, worauf sich der Danziger Komplimentier-Offizier Oberleutnant von Scharenberg und Konsul Dr. Eckner als Vertreter des deutschen Generalkonsulats zur Begrüßung an Bord begaben. Während des Besuches kreuzte eine Staffel der Fliegerlandesgruppe Danzig über dem Kreuzer. Dann begab sich der Kommandant der „Leipzig", Kapitän z. S. Schenk, an Land, um die amtlichen Besuche beim Danziger Senatspräsidenten, dem deutschen Generalkonsul, dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen und anderen amtlichen Persönlichkeiten zu machen. Auch dem Gauleiter Forster stattete der Kommandant einen Besuch ab.

Henleins „Rundschau" verboten

Prag, 26. Juni.

Die „Rundschau, Sudetendeutsche Wochenzeitung", herausgegeben von Conrad Henlein-Prag, wurde gestern auf sechs Monate verboten. Die Verfügung erfolgte auf Grund des tschechoslowakischen Republikschutzgesetzes. Nach den gesetzlichen Vorschriften gibt es dagegen kein Rechtsmittel. Die „Rundschau" entspielt die parteiamtlichen Verlautbarungen der Sudetendeutschen Partei.

Reichsschatzmeister Schwarz vor NS-Journalisten

Lockerung der Mitgliedssperre

München, 26. Juni.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Die Reichstagung der nationalsozialistischen Journalisten nahm am Donnerstag im Alten Münchener Rathaus ihren Fortgang. Hohe Führer der Partei nahmen an der Tagung teil, die vom Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, mit einer Ansprache eingeleitet wurde, in der er Sinn und Bedeutung dieser Tagung umriß. Dr. Dietrich wies auf die besondere innere Verbundenheit zwischen der Partei und ihrer Presse hin. Er legte für die nationalsozialistische Presse ein Bekenntnis zu den tragenden Grundsätzen der Partei, der ihre Arbeit und ihr Schaffen gilt, ab:

„Wir wollen dokumentieren, daß wir über unsere publizistische Tagesarbeit hinaus uns der großen politischen und weltanschaulichen Aufgabe bewußt sind, die wir Männer der nationalsozialistischen Presse und durch sie für das deutsche Volk zu erfüllen haben."

Dann nahm, von lebhaftem Beifall begrüßt,

Reichsschatzmeister Schwarz

zu dem Thema „Führung und Verwaltung" das Wort. Der Reichsschatzmeister gab in seiner Rede einen von großen politischen Gesichtspunkten getragenen Ueberblick über Größe und Umfang der Verwaltung der NSDAP., wie auch über die gesitigen Gesetze, auf denen sich dieses gewaltige organisatorische Werk gründet. Seine bedeutungsvolle Rede ging von einem Rückblick auf die parteigeschichtliche Bedeutung der Parteiverwaltung aus, die Jahr um Jahr feste Grundlagen unserer politischen Arbeit geschaffen hat.

„Nicht mit Mitteln der Finanz, sondern mit der der Bewegung eigenen unerschöpflichen Kraft haben wir unseren heroischen Kampf aufgenommen und zum Siege im Reich geführt."

Der Reichsschatzmeister kennzeichnete dabei die neuen Methoden der Verwaltung — völlig aufgebaut auf dem verantwortlichen Führerprinzip — nach dem die Verwaltung der Partei bereits seit dem Jahre 1925 organisiert war, schon damals in ihren Grundzügen auf die künftige Machtübernahme abgestimmt. Reichsleiter Schwarz wies darauf hin, daß hier der Begriff „Partei" eine geschlossene und genaue Formulierung gefunden hat. Nach weiteren aufschlußreichen Darlegungen, die ein Bild entstehen ließen sowohl von dem Umfang der Verwaltung der Partei wie auch von ihrer straffen Gliederung, auf der ihre Sauberkeit und ihre Aktivität gegründet sind, setzte sich Reichsschatzmeister Schwarz in grundsätzlicher Weise mit dem Zusammenhang der Kräfte „Führung" und „Verwaltung" auseinander. Er erklärte zu diesem interessanten und allgemein wichtigen Problem u. a.:

In der NSDAP. wird der Grundsatz der „Trennung der Führung und Verwaltung" straff durchgeführt. Praktisch tritt dies mit der Gegenüberstellung des Hoheitsträgers zum Kassenverwalter bzw. des Formationsführers zum Verwaltungsführer in Erscheinung. Führung und Verwaltung sind keine gegensätzlichen Pole. Jede ist für sich eine naturnotwendige Erscheinung in der Organisation einer großen Gemeinschaft. Das Verhältnis der Partei als Ganzes zum Staat entspricht ungefähr dem Verhältnis zwischen politischer Führung und Verwaltung in der Partei. Die Partei stellt die lebendigen Grundsätze auf. Sie ist der an keine starre Erscheinungsform gebundene

Träger des politischen Willens

und gibt dem Staat seine Gestaltung und den Staatsorganen die Prinzipien, denen sie zu folgen und die sie damit zu pflegen und zu verwalten haben. Das Gesetz hat die Bewegung auf der ursprünglichen Rechtsform eines bürgerlich-rechtlich eingetragenen Vereins zur „Körperschaft des öffentlichen Rechts" erhoben. Soweit überhaupt die Anwendung einer Rechtsform des bisherigen Rechtslebens notwendig war, ist zum Begriff der Körperschaft festzustellen, daß er dem Wesen, dem Wert und der Bestimmung der NSDAP. keineswegs ausreichend entgegenkommt. Die NSDAP. wird auch nach neueren Rechtsauffassungen als vornehmste, das gesamte Staats- und Volksleben gestaltende Körperschaft des öffentlichen Rechts, aber als die einzige politische Gemeinschaft des deutschen Volkes bezeichnet.

Der Rechtsform als äußeres Merkmal setzt die Verwaltung den

Grundsatz der bewußten Verantwortlichkeit

voraus. Die Fanale der nationalsozialistischen Verwaltung sind: Gesinnung, Verantwortung und Leistung! Wenn diese Eigenschaften nicht der Grundsatz beim Aufbau der Verwaltung der Partei gewesen wären, hätte ich bei dem Umfang derselben die Verantwortung nicht tragen können. Diesen Ausführungen ließ Reichsschatzmeister Schwarz eine interessante Uebersicht über Methode und Handhabung der Finanz- und Verwaltungsgebarung der Partei folgen. Des weiteren erklärte er im Zuge seiner Ausführungen zur Mitgliedersperre der NSDAP.:

„Die Aufnahme in die Partei ist bekanntlich seit dem 1. Mai 1933 gesperrt, eine Lockerung dagegen vorgesehen. Bei der Prüfung der Frage, ob ein Volksgenosse in die NSDAP. aufgenommen werden kann, werden partei- bzw. staatspolitische Grundsätze maßgeblich sein, keinesfalls dagegen der Vermögensstand und dergleichen des Vorgeschlagenen. Die Mitgliedersperre nahm die Partei als Gelegenheit, eine gewisse Sichtung der Parteimitglieder vorzunehmen.

Überprüfung des Verwaltungsapparates

Zu einer besonders bedeutsamen, weil in der NSDAP. mit unerbittlicher Schärfe durchgeführten Aufgabe nahm Reichsschatzmeister Schwarz Stellung, als er auf die systematische Ueberprüfung dieses gewaltigen Verwaltungsapparates hinwies.

Soweit bisher Unregelmäßigkeiten innerhalb der Partei festgestellt wurden, bin ich in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß sie auf die Gesamtzahl der Verwaltungsstellen bezogen, einen minimalen Umfang einnehmen. Dies zeugt von der in den Parteidienststellen herrschenden Sauberkeit im ganzen Finanzwesen sowie von der außerordentlich gesunden Basis der Finanzgebarung der NSDAP."

Die Worte, mit denen der Reichsschatzmeister den in seiner Sachlichkeit und Gedankentiefe fassenden Vortrag abschloß, gaben ein eindrucksvolles Bild von dem Geist, der das gewaltige Gebäude der NSDAP. beseelt.

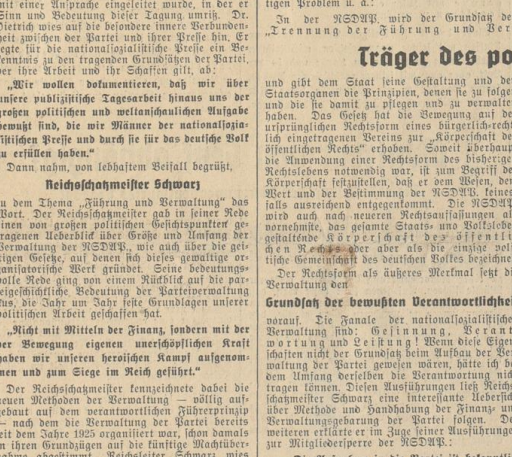
Letzter Abschied von Staatssekretär von Bülow

Der Führer bei der Trauerfeier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche

Berlin, 26. Juni.

Wieder einmal wehten von den Gebäuden in der Wilhelmstraße die Fahnen auf Halbmast. Aus einem aufopfernden, eineinhalb Jahrzehnte langen Wirken heraus hat der Tod den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow, in die Ewigkeit abgerufen. Gestern mittag nahmen seine Mitarbeiter im Amt, fast das ganze diplomatische Korps, zahlreiche Minister, viele Staatssekretäre und die Amts- und Abteilungschefs der anderen Ministerien in einer Trauerfeier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Abschied von dem unvergeßlichen Beamten.

Der Führer ehrte durch seine Teilnahme an der Trauerfeier den Mann, der bis zum letzten Atemzuge die Interessen des Deutschen Reiches im Ausland erfolgreich vertreten hat.



Der Führer begrüßt Reichsaußenminister Freiherr von Neurath am Portal der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche anläßlich der Trauerfeier für Staatssekretär von Bülow.
Scherl Bilderdienst

Um neun Uhr war die sterbliche Hülle des Staatssekretärs in aller Stille nach der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche übergeführt worden.

Bereits um 11 Uhr bildete eine doppelte Kette der Männer der Leibstandarte Adolf Hitler Spalier. Im Vorraum empfing der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath die Trauergäste und nahm ihre Beileid entgegen. Als die Angehörigen des Verstorbenen, die Stiefmutter, drei Schwestern und der Schwager in der Kirche erschienen, erhob sich die Trauergemeinde zum stillen Gruß von den Plätzen und begrüßte auch stehend den Führer, der vom Reichsaußenminister in die Kirche geleitet wurde. Zur Rechten saß der Führer mit dem Reichsaußenminister, hinter ihnen das persönliche Gefolge, zur Linken die nächsten Angehörigen. In der ersten Bankreihe sah man Generalfeldmarschall von Blomberg, Freiherr von Eltz-Rübenach, Graf Schwerin von Krosigk, Seldte und den Reichsleiter Rosenberg.

Leise klang die Melodie des Orgelpräludiums von Bach auf und leitete über zur Liturgie, die der Pfarrer des Elisabeth-Krankenhauses, Freiherr von Rotenhahn, abhielt. Wieder erfüllte Musik, von der Orgel und der Kapelle des Wachregiments gespielt, das Kirchenschiff und leitete die Ansprache des Pfarrers ein. Der Geistliche schilderte die aufrechte, zuverlässige, von innen heraus vornehme Persönlichkeit des Verstorbenen. Mit vollen Akkorden setzten die Orgel und die Kapelle des Wachregiments ein und erfüllten das bis auf den letzten Platz besetzte Gotteshaus mit der Melodie „Wachet auf, ruft uns die Stimme". Der Geistliche segnete die Leiche aus und sprach das Vaterunser. Dann klang das Largo von Händel auf, das den Abschluß der Trauerfeier bildete. Nach dem allgemeinen Segen sprach der Führer noch einmal den nächsten Anverwandten sein Beileid aus und verließ, begleitet von Reichsaußenminister von Neurath, die Kirche.

Nach der Trauerfeier wurden die sterblichen Ueberreste von Bülows nach dem 12-Apostel-Friedhof in Berlin-Schöneberg übergeführt. Vor der mit Grün geschmückten Friedhofskapelle fand der mit der Reichsdienstflagge geschmückte Sarg seine letzte Aufbahrung. Vor der Kapelle waren die unzähligen Kranzspenden ausgebreitet, in der Mitte der ersten Reihe der Lorbeerkranz des Führers. Das Musikkorps des Wachregiments Berlin spielte zu Beginn der Feier das Lied „Wenn ich einmal soll scheiden". Dann schritt die Trauergemeinde unter den Klängen des Trauermarsches von Chopin zur Familiengruft der Familie von Bülow.

Der Schutz der Rasse

Das neue Strafrecht wahrt das deutsche Erbgut

R. Mü. Es liegt im Wesen der nationalsozialistischen Reformarbeit, daß sie zugleich gründlich und schnell erfolgt. Die Gesetzgebung des Dritten Reiches kennt keine Halbheiten, weder in zeitlicher noch in unmittelbar sachlicher Beziehung. So kann es auch nicht weiter überraschen, daß die amtliche Strafrechtskommission den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches trotz gründlicher Durcharbeitung der umfangreichen Materie bereits vor kurzer Zeit fertigstellen konnte: nachdem die erste Lesung des wichtigen Gesetzentwurfs im Januar 1935 durchgeführt wurde, fand die zweite Ueberprüfung im vergangenen Monat ihren Abschluß. Das Ergebnis dieser neuen Lesung liegt jetzt in einer umfangreichen, von Reichsjustizminister Dr. Gürtner herausgegebenen Zusammenstellung vor; besondere Beachtung verdienen die im Rahmen dieser Veröffentlichung mitgeteilten Bestimmungen über den Schutz von Rasse und Erbgut.

Die vielgestaltige Rassegesetzgebung des neuen Deutschlands wird in dem kommenden Strafgesetzbuch nicht nur äußerlich zu einem geschlossenen Ganzen zusammengefaßt, sondern es werden, was uns noch wesentlicher erscheint, alle hierher gehörenden Bestimmungen unter dem beherrschenden Gesichtspunkt des „Verstoßes gegen die rassischen Grundlagen des deutschen Volkskraft" Berücksichtigung finden. Damit wird auch in diesem Teil des Gesetzentwurfs der einheitlichen weltanschaulichen Grundlage, auf der das neue deutsche Recht sich aufbaut, voll Rechnung getragen: Das Volksganze wird als organische, also unteilbare Blutsgemeinschaft, Bewegung und Staat werden als unverkennbare Lebensäußerungen dieser Gemeinschaft in ihrem Sein, ihrer Entwicklung und ihrem Wirken geschützt. Die neue Rechtsauffassung geht also, um das hier wiederum mit aller Eindeutigkeit zu betonen, nicht vom einzelnen, sie geht vom Volk aus. Freilich wird auch der einzelne Volksgenosse rechtlich geschützt, jedoch im Gegensatz zur liberalistischen „Rechts"-Methode als Glied der Gemeinschaft, was allein dem gesunden Volksempfinden entspricht.

Dieses „Vom-Volk-aus" gibt der nationalsozialistischen Rechtsprechung Kraft und Einheit. Die Strafbestimmungen über Rassenverrat und Verletzung der Rassenehre lassen die Richtung unserer Strafrechtsreform vielleicht am deutlichsten erkennen. Der Gesetzentwurf hat im Vergleich zur Fassung, die er während der ersten Lesung erhalten hatte, infolge des inzwischen in Kraft getretenen Nürnberger Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre eine erhebliche Umgestaltung erfahren. Recht erfreulich ist es, daß die mit dem Blick auf die Zukunft des deutschen Volkes getroffenen staatlichen Maßnahmen zur Erb- und Rassepflege auch gegen böswillige Propaganda geschützt werden. Denn es steht fest: Die noch immer keineswegs befriedigende Entwicklung der deutschen Geburtenziffer, mit der nicht einmal die Erhaltung, geschweige denn das Wachstum unseres Volkes gesichert ist, muß der an sich schon verwerflichen Aufforderung zur Beschränkung der Kinderzahl in verstärktem Maße den Charakter eines Verbrechens am Volk geben. Wer sich einmal die Gefahr des Volkstodes, mit der die deutsche Nation zu kämpfen hat, in ihrem ganzen Ernst vor Augen führt, wird ferner die Neufassung der Bestimmungen über die Abtreibung lebhaft begrüßen. Es wird in Zukunft mit Bezug auf die Abtreibung nicht mehr von Körperverletzung die Rede sein können; der richtige Name für dieses Verbrechen lautet vielmehr: schwer schädigender Angriff auf die Volkskraft. Hier wird ein nach völkischer Auffassung unveräußerliches Gut zerstört, „das in der Familie verwaltete Erbgut". Daß zur Verhütung erbkranken Nachwuchses die Unterbrechung der Schwangerschaft aus eugenischen Gründen zulässig bleiben muß, versteht sich von selbst; ebenso selbstverständlich ist aber auch die Einschränkung des Rechtes zu einer bestimmten ärztlichen Behandlungsweise im Falle lebensgefährdender Umstände bei der Schwangerschaft. Auch hier sind die Entscheidungen lediglich im Sinne der Erhaltung und Förderung des völkischen Erbgutes zu fällen.

Was im besonderen die Nürnberger Gesetze betrifft, so ist die Bestandssicherung und Reinerhaltung der deutschen Rasse, wie es der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. eben erst wieder vor ausän-

dischen Studierenden betont hat, frei von jeder aggressiven Note. „Wir verhindern mit dem Verbot der Rassenmischehe die tragische Entwicklung der Menschen, die nicht Juden sind, da die Mutter Nichtjüdin ist, und die nicht Deutsche sein können, da der Vater Jude ist, und wollen verhüten, daß am Ende ein bedauernswertes Individuum entsteht, das keine Heimat hat." Wenn mit dieser von berufener Seite aus erfolgten Feststellung gleichzeitig bewiesen wird, daß sich die deutsche Rassenpolitik gegen kein Land richtet und Friedenspolitik im besten Sinne des Wortes ist, so ist auch die offensichtliche Ausrichtung der entsprechenden Bestimmungen des werdenden Strafgesetzbuches auf die unerläßliche Reinhaltung der völkischen Art nur geeignet, das Verständnis des Auslandes für das kulturerhaltende Wollen des nationalsozialistischen Deutschlands zu vertiefen. Denn Schutz der Rasse vor Verrat und Entehrung ist nichts anderes als Sicherung des höchsten Kulturgutes vor dem zersetzenden blutsmäßigen Einfluß ordnungsfeindlicher jüdisch-bolschewistischer Elemente.

Die Deutschlandreise Dr. Leys

Massenkundgebung in Mannheim.

Mannheim, 26. Juni.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat auf der vor elf Tagen begonnenen Reise in die deutschen Bezirke bis jetzt sechs Gaue besucht. In 37 Werkbesichtigungen, die in große und mittlere Betriebe führten, nahm Dr. Ley enge Fühlung mit Arbeitern und Betriebsführern. Neun große Kundgebungen wurden in den großen Städten, die auf der Reise berührt wurden, durchgeführt. Dr. Ley sprach in diesen Massenversammlungen zu rund 550 000 schaffenden Menschen. Auch bei allen Betriebsbesichtigungen hielt er Ansprachen an die Belegschaften. Am Mittwoch und Donnerstag besichtigte Dr. Ley eine Anzahl Betriebe im Gau Baden. Am Donnerstagabend sprach er in einer Großkundgebung auf dem Mannheimer Messeplatz vor 100 000 schaffenden deutschen Menschen.

Dr. Ley berichtete, daß Gifte aus dem Ausland, Gegner und Marxisten, ihm nach einer Deutschlandreise erklärten: „Wir kamen mit Haß und schieden als Freunde. Wir haben in Deutschland vieles gesehen, was auch bei uns und in anderen Ländern gleich oder ähnlich ist, aber eines haben wir bei uns nicht, eines kennen wir nicht und können wir auch nicht machen: die frohlachenden Gesichter, die leuchtenden Augen dieser Menschen." Nach dem Regen betrage, habe er nur eine Antwort gegeben: Adolf Hitler. Auch auf der gegenwärtigen Reise in die deutschen Betriebe, so erklärte Dr. Ley weiter, begegne ihm überall das frohe Gesicht der Menschen, die zufrieden und glücklich sind, vielleicht nach sechs oder sieben Jahren der Arbeitslosigkeit nun wieder im Beruf stehen zu dürfen.

Es ist ein neues Volk geworden, so sagte Dr. Ley, und ein starkes Volk. Wir haben heute wieder in Deutschland einen Schutz unserer Arbeit. Und nur diesen Sinn hat die Armee. Denn wir wollen keinen Krieg. Als einen der Beweise für den Friedenswillen des deutschen Volkes nannte Dr. Ley dann die großen, auf viele Jahre berechneten Projekte zur Errichtung von Wohnungen, Landeserholungsheimen, Seebädern und zum Bau von KdF.-Schiffen. „Der deutsche Arbeiter weiß, daß seine Arbeit nur dann Sinn hat, wenn jeder Deutsche diese Arbeit mit seinem Blut verteidigt. Soldat und Arbeiter, Kameraden aus Blut und Rasse, sollen niemals wieder getrennt werden.

Aus dieser Erkenntnis schöpft auch der wahre Sozialismus, den wir Nationalsozialisten geprediget und verwirklicht haben. Er ist an die Freude, den Lebenswillen und die Lebensbejahung gebunden, und an den Glauben, daß der Herrgott alles zur Freude der Menschen geschaffen hat."

Spionage auf USA-Kriegsschiffen

Los Angeles (Kalifornien), 26. Juni.

Ein aufsehenerregender Spionagefall ist in Los Angeles aufgedeckt worden. Die Bundes-Großgeschworenen haben gegen den ehemaligen Matrosen der amerikanischen Marine, Thompson, und in Abwesenheit gegen den japanischen Marineoffizier Toshio Mijasaki Anklage wegen Spionage erhoben. Thompson wird vorgeworfen, daß er sich seit mehreren Jahren als höherer Offizier verkleidet an Bord amerikanischer Kriegsschiffe aufgehalten und dort Abschriften von geheimen Plänen über Flottenmanöver im Stillen Ozean, über neukonstruierte Bombenflugzeuge, Motoren sowie über neue Panzerstahl-Legierungen abgeschrieben habe. Die Pläne habe er dann an Mijasaki weiterverkauft.

Feuergefechte in Palästina

Jerusalem, 26. Juni.

In Palästina kam es zu zwei neuen ernsten Feuergefechten zwischen Militär und Freischärlern. Bei dem Gefecht auf der Straße Jerusalem-Nablus wurden vier Araber getötet und drei verwundet. Das andere Gefecht entwickelte sich bei Akraba. Hier fielen zwei Araber; einer wurde verletzt. Außerdem wurde bei dieser Kampfhandlung ein englischer Unteroffizier schwer verwundet.

Kommt in Massen nach Weimar!

Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters in Thüringen, Fritz Sauckel, für die Tage vom 3. bis 5. Juli

Weimar, 26. Juli.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter in Thüringen, Fritz Sauckel, erläßt folgenden Aufruf:

Deutsche Männer und Frauen aller Berufe und Stände! Parteigenossen! Parteigenossinnen! Arbeiter der Stirn und der Faust! Jahre Jahre sind es her, seit im Herzen Deutschlands, in Weimar, der Hauptstadt des damals gerade den November-männern abgerungenen, einst roten Thüringens, die trutzigen und fanatischen Stürmer und Kämpfer der jungen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auf den Ruf ihres einzigen und obersten Führers Adolf Hitler zu jener denkwürdigen Kundgebung vom 3. bis 4. Juli 1926 zusammenkamen, bei der sie unter Beweis stellten, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, ihre Idee und ihre Bewegung, durch den Novemberverrat von 1923 nicht vernichtet waren, sondern daß sie geschlossener und wuchtiger denn je den endgültigen Befreiungskampf Deutschlands aufgenommen hatten.

Sie kamen aus allen Gegenden des Reiches, aus den entlegensten Grenzgebieten, unter den größten persönlichen Opfern und durch Ueberwindung härtester Strapazen und unendlicher Schwierigkeiten.

Wochenlange Fußmärsche wurden von namenlosen SA.-Männern zurückgelegt. Mit Fahrt- und Krafträdern und auf unbequemen Lastwagen kamen deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust z. B. vom Ruhrgebiet und aus Schlesien, ja sogar aus Danzig und Oesterreich usw., kamen Bauern und Studenten, Handwerker und alte Soldaten, es kamen auch die jungen, aber glaubensstarken Begründer der nationalsozialistischen Jugend, der Jugend des Führers, der HJ. Acht Standarten wurden vom Führer verliehen. Es waren die ersten außerhalb Bayerns! Glühend war die Begeisterung aller Teilnehmer an diesem Erlebnis! Unbedingt die Treue, die dem Führer, der Idee und den neuen verliehenen Feldzeichen geschworen wurde! Wer damals Weimar miterlebt hat, der zog wieder in die Heimat mit dem unerschütterlichen Willen, Soldat, Kämpfer und Künder Adolf Hitlers bis zum Siege oder bis zum Tode zu sein und zu bleiben.

Nun gilt es, Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen Deutschlands, jene Tage, die vor zehn Jahre einige wenige tausende unbekannte Männer und Frauen zu höchstem und unerbittlichem Kampfeswillen und zu letzter Hingabe an den Führer und an Deutschland entflammten und die durch die Gegenwart Adolf Hitlers gigantische Kräfte weckten und jedem der Kämpfer für die Zukunft unüberwindliches Selbstvertrauen gaben, erneut lebendig werden zu lassen. Vor zehn Jahren verschworen sich in Weimar 8000 deutsche, zum letzten entschlossene Kämpfer aller Gaue zu einer nationalsozialistischen Kampf-, Schicksals- und Volksgemeinschaft. Heute, nach zehn Jahren, daß dieses Hochziel für die ganze Nation erreicht. Ganz Deutschland lebt und schafft im Geiste Adolf Hitlers, in der heiligen Idee der nationalsozialistischen Gemeinschaft.

Darum rufe ich alle deutschen Männer und Frauen aller Berufe und Stände, die Arbeiter der Stirn und der Faust aller deutschen Gaue auf, vom 3. bis 5. Juli in tiefer Dankbarkeit jener Tage vor zehn Jahren zu gedenken, da der Führer zum erstenmal im Herzen Deutschlands seine Anhänger aus dem Reiche um sich scharte und der Welt einen ersten Beweis von der ungebrochenen Kraft der jungen 1923 in München verratenen und totgesagten nationalsozialistischen Bewegung offenbarte. Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen! Parteigenossinnen! Kommt in Massen nach Weimar!

Festlich ist die alte Stadt Goethes und Schillers geschmückt! Wie auf das letzte sind die großen und gewaltigen Kundgebungen vorbereitet. Der Appell der Formationen im einzigartigen schönen Tiefurter Park. Der Propagandamarsch der 50 000 und die „Kundgebung der Volksgemeinschaft", an der 200 000 Menschen teilnehmen, werden unvergeßlich sein. Hervorragendste Führer der Bewegung werden sprechen! Die alte Garde der Partei wird nahezu geschlossen in Weimar anwesend sein. Die markantesten Kundgebungen und Reden werden nicht nur auf allen Plätzen und Straßen durch die modernsten Lautsprecher wiedergegeben, sondern auch vom Rundfunk für ganz Deutschland übernommen werden.

Diese Feiertsunden aber, die vom 3. bis 5. Juli im Gedenken an die schöne alte kühne Kampfzeit begangen werden, sollen die stolze fieghafte Parole beherrschen: Adolf Hitler ist Deutschland!

Italien fühlt sich im Mittelmeer bedroht

„Militärische Vorbereitungen zu Wasser, zu Lande und in der Luft"

Rom, 26. Juni.

In einer Polemik gegen die „Times", die von den „Belästigungen einer ehrgeizigen Nation im Mittelmeer" gesprochen hatte, erklärt die halbamtliche italienische „Giornale d'Italia" mit Nachdruck, daß von einer italienischen Drohung im Mittelmeer nicht gesprochen werden könne. Wohl aber könne man davon sprechen, daß Italien und die übrigen Mittelmeerstaaten bereits in einem Dauerzustand der Bedrohung lebten, seitdem England sich auf Malta, Cypern, in Aegypten, im Sudan und später in Palästina festgesetzt und seitdem Frankreich sein Kolonialreich bis tief hinein ins Innere Afrikas erweitert habe. Gegenüber diesen Tatsachen wäre noch zu beweisen, wo und warum von einer besonderen Belästigung des Mittelmeergebietes durch Italien gesprochen werden könne. Auch sei durchaus nicht gesagt, daß Italiens Wehrkraft im Mittelmeer gegen England oder gegen irgendeinen anderen Mittelmeerstaat eingesetzt werde. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die Erklärungen Mussolinis an den „Daily Telegraph" und an seine Vereinbarungen mit Griechenland und der Türkei, durch die ein fahrtundertealter Konflikt beendet, der von England immer offengehalten worden sei, aufgeräumt werde. Weitere Klarstellungen seien für die nächsten Tage zu erwarten.

Im Gegensatz zu den Erklärungen Foares, wonach die englische Flottenkonzentration im Mittelmeer die Ausdehnung des italienisch-abessinischen Konfliktes verhindert habe, sei in Wirklichkeit dieser Kolonialkrieg durch Italien lokalisiert worden, das weder einen europäischen Konflikt noch eine radikale Aenderung im Mittelmeer wollte.

Wenn man also von einer neuen Bedrohung im Mittelmeer sprechen wolle, so müsse man sie in den neuen Tatsachen suchen, die aus der Initiative Englands in unmittelbarer Zusammenarbeit mit Frankreich entstanden seien, d. h. in den neuen Flottenabmachungen Englands mit Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei, die einen ausschließlichen und klar feindlichen Charakter gegen Italien trügen, der sich nach dem Zusammenbruch der Sanktionen nur noch deutlicher zeigen werde. Diese Abmachungen widersprächen überdies den Buchstaben und dem Geist des von Italien mit Griechenland und der Türkei und dann auch mit Frankreich getroffenen Vereinbarungen, die unter Wahrung der gegenseitigen Stellung dem Gleichgewicht und dem Frieden im Mittelmeer dienen sollten.

Diese neuen Tatsachen wie auch die neue englische Flottenpolitik, die ihre Kräfte im Mittelmeer verstärke und in rascher Folge neue Flottenstützpunkte im Mittelmeer bauen wolle, bilden, wie das halbamtliche Blatt zum Schluß feststellt, eine einschneidende Aenderung des Systems der Mittelmeerkräfte, und zwar ausschließlich zum Schaden Italiens. Man müsse also die Formel der „Times" umkehren und von einem lebenswichtigen Mittelmeerinteresse Italiens sprechen. Denn Italien erbeische ein Recht auf Freizügigkeit, das heute von einer gegnerischen Gruppe ehrgeiziger Mächte vergewaltigt werde. Diese Gruppe sei bestrebt, die wirtschaftliche Belagerung der Sanktionen in der Form einer beharrlichen Flottenblockade fortzusetzen und seitdem Frankreich sein Kolonialreich bis tief hinein ins Innere Afrikas erweitert habe. Gegenüber diesen Tatsachen wäre noch zu beweisen, wo und warum von einer besonderen Belästigung des Mittelmeergebietes durch Italien gesprochen werden könne. Auch sei durchaus nicht gesagt, daß Italiens Wehrkraft im Mittelmeer gegen England oder gegen irgendeinen anderen Mittelmeerstaat eingesetzt werde. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die Erklärungen Mussolinis an den „Daily Telegraph" und an seine Vereinbarungen mit Griechenland und der Türkei, durch die ein jahrhundertealter Konflikt beendet, der von England immer offengehalten worden sei, aufgeräumt werde. Weitere Klarstellungen seien für die nächsten Tage zu erwarten.

„Eine solche Verständigung sollte jedem die gebührenden Garantien gewährleisten, insbesondere die Freiheit der Schiffahrt durch alle Meerengen. Sie müßte aber von Voraussetzungen ausgehen und Ziele verfolgen, die grundverschieden von den in der Sanktionszeit entstandenen Flottenabmachungen seien."

Solange eine ehrliche Verständigung nicht erreicht sei, werde im Mittelmeer ein Zustand des fehlenden Gleichgewichtes und der Feindseligkeit bestehen bleiben, der jede Abwehr Italiens rechtfertige und allen anderen Mittelmeerstaaten, ausgenommen Spanien, zur Last gelegt werden müßte.

Montreux von Genf abhängig?

Die erste Lesung des Abkommensentwurfes beendet

London, 26. Juni.

In einer Reutermeldung aus Montreux heißt es, daß die Zukunft der Meerengen-Konferenz zum großen Teil von dem Ergebnis der Genfer Sitzungen abhänge. Die Vollversammlung könne zu einer Neuorientierung der Politik mehrerer Mächte führen. Auf jeden Fall hoffe man, daß sich Italien in der Lage sehen werde, an den Verhandlungen teilzunehmen. Man glaube, daß die Aufhebung der Sanktionen den italienischen Stolz befriedigen werde, selbst wenn die Frage der Anerkennung oder Nichtanerkennung der Annektierung Abessiniens vorläufig beiseitegestellt werde. Es sei unwahrscheinlich, daß Großbritannien mit seiner jahrhundertealten Meerengen-Politik ohne weiteres irgendeiner Vereinbarung zustimmen würde, die den sowjetrussischen Kriegsschiffen volle Bewegungsfreiheit geben würde, während die britischen Schiffe vom Schwarzen Meer ferngehalten würden.

Montreux, 26. Juni.

Die Meerengenkonferenz hat gestern vormittag ihre vorläufig letzte Sitzung abgehalten. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung wird vom Generalsekretär der Konferenz bestimmt werden. Die Aussprache in der Donnerstagsitzung bezog sich in der Hauptsache auf Artikel 9 des türkischen Entwurfes, durch den die Türkei das Recht erhalten soll, die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen von einer besonderen Bewilligung abhängig zu machen, wenn sie sich im Zustand der Kriegsgefahr befindlich betrachten sollte. Die Bestimmung, daß in einem solchen Falle der Völkerbund mitzuwirken hätte, gab Anlaß zu einem Vorbehalt des japanischen Abgeordneten, der eine endgültige Stellungnahme seiner Regierung für den zweiten Abschnitt der Konferenz in Aussicht stellte. Die Vertreter Frankreichs und Rumäniens begrüßten ausdrücklich den Wunsch der Türkei, ihre Sicherheit im Falle der Kriegsgefahr zu schützen.

Artikel 11 des Entwurfes, durch den das Ueberfliegen der Meerengen verboten werden soll, wurde dem technischen Komitee zur Prüfung überwiesen. Auch die Schlußbestimmungen des Entwurfes wurden an die Ausschüsse überwiesen. Der Präsident stellte zum Schluß fest, daß die Konferenz die erste Lesung des Abkommensentwurfes mit Erfolg beendet habe. Die Konferenzarbeiten seien nicht unterbrochen, und die Vollsitzungen würden wiederaufgenommen werden, sobald die Ausschußarbeiten hinreichend fortgeschritten seien.

Der Negus fordert Gerechtigkeit

London, 26. Juni.

Gestern nachmittag ist der Negus von London nach Genf abgereist. Bei seiner Abfahrt hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Halle Selassie erklärte, er wolle sich in Genf ernstlich bemühen, vor den dort versammelten Nationen die Gerechtigkeit zu fordern, die das abessinische Volk als sein Recht beanspruche. Die Londoner abessinische Gesandtschaft veröffentlichte eine Verlautbarung über die Unterredung zwischen dem Negus und Außenminister Eden. Darin heißt es u. a.: „Das Ergebnis der Aussprache war die Versicherung, daß Großbritannien die Völkerbundsansprüchen beachten und die Annektierung Abessiniens durch Italien nicht anerkennen wird. Es anerkennt vielmehr auch weiterhin das alte Abessinien. Der Kaiser brachte seine Enttäuschung über den Beschluß der britischen Regierung, die Sühnemaßnahmen aufzuheben, zum Ausdruck und kündigte Eden seine Absicht an, vor dem Völkerbund kräftig gegen die Einstellung der Sanktionen zu protestieren.

Englands konservative zur Mandatsfrage

London, 26. Juni.

Die Spitzenorganisation der englischen Konservativen hielt soeben in London eine Tagung ab, auf der auch die Mandatsfrage besprochen wurde. Sir Henry Page Croft brachte eine Entschließung ein, in der die Regierung aufgefordert wird, sich dem Vorschlag zu widersetzen, der die Unterstellung des britischen Reiches zu verlesen drohe. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Clarks brachte sodann den Antrag ein, daß kein Mandatsgebiet unter britischer Kontrolle dem Völkerbund oder irgendeiner Macht übergeben werden dürfe. Man müsse in dieser Frage eine feste Haltung einnehmen. Auch dieser Antrag wurde angenommen.

Prag verkennt Moskau

Prag, 26. Juni.

Im Auswärtigen Ausschuß des Prager Abgeordnetenhauses beantwortete der tschechische Außenminister Dr. Krofta verschiedene Anfragen und Einwände. Auf einige Bedenken hinsichtlich ungünstiger Folgen des Freundschaftsverhältnisses der Tschechoslowakei zu Sowjetrußland erwiderte der Minister, daß die tschechoslowakische Außenpolitik, obwohl sie aus ihrer Gegnerschaft gegen den Bolschewismus niemals ein Hehl gemacht habe, die Furcht vor einer bolschewistischen Gefahr niemals gehabt habe. Wenn wir eine bolschewistische Gefahr nicht befürchten, so erklärte Krofta, geschieht das nicht aus einer Begeisterung für den Bolschewismus, sondern aus unserem festen Glauben an die unüberwindliche innere Stärke unseres eigenen Regimes. Auf die Anfrage eines Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei über eine Neutralisierung der Tschechoslowakei nach schweizerischem Muster erklärte der Minister: Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß eine neutralisierte Tschechoslowakei, welche sich die Möglichkeit einer entsprechenden Landesverteidigung verscherzt hätte, in kurzer Zeit ein Zankapfel in Europa würde. Dem Frieden in Europa, erklärte Krofta, werden wir am besten dadurch dienen, wenn wir die bisherige Politik fortsetzen und unsere Verteidigung gewissenhaft ausbauen.

Frankreichs Teilnahme an den Olympischen Spielen gesichert

Paris, 26. Juni.

Der französische Kabinettsrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, Gesetzentwürfe einzubringen, die die Bereitstellung eines Kredites von einer Million Frank für die Beteiligung französischer Sportler an den Berliner Olympischen Spielen und von 600 000 Frank für die Beteiligung an den Arbeiterspielen in Barcelona vorsehen.

Auf Vorschlag des Ministers für Landesverteidigung, Daladier, hat der Kabinettsrat beschlossen, vom Parlament die notwendigen Kredite anzufordern, um eine Verdoppelung der Löhne der Soldaten und der Matrosen der Kriegsmarine zu ermöglichen und um die Aufwendungen für die Verpflegung in der Armee und in der Flotte zu erhöhen. Weiter hat der Kabinettsrat einen vom Landesverteidigungsminister eingebrachten Gesetzentwurf gebilligt, der die Verstaatlichung der Kriegsindustrie vorsieht. Der Ministerpräsident wurde ermächtigt, einen Gesetzentwurf zur Eröffnung von Krediten für öffentliche Arbeiten zur Verbesserung der wirtschaftlichen Ausrüstung Frankreichs vorzulegen. Außerdem plant der Kabinettsrat Maßnahmen zur Bekämpfung der Preissteigerung.

Zur Verdoppelung der Löhne für die Soldaten und die Matrosen ist zu bemerken, daß diese bisher täglich nur 25 Centimes (etwa 4 Pfg.) betrug. Künftig werden die Soldaten also 50 Centimes (8½ Pfg.) täglich erhalten.

Frankreichs Wirtschaft in Sorgen

Marine-Arbeiter hissen rote Fahne — Hafenarbeiterstreik auch in Oran

Paris, 26. Juni.

Der Vorstandsausschuß der französischen Handelskammern ist vom Ministerpräsidenten Leon Blum zu einer längeren Besprechung über die Lage empfangen worden. Im Verlauf dieser Besprechung erklärten dem Ministerpräsidenten Befürchtungen des Handels und der Industrie Frankreichs wegen des Streiks und der Besetzung zahlreicher Fabriken unterbreitet. Der Vorstandsausschuß der Handelskammern bat daraufhin den Ministerpräsidenten um sofortige Maßnahmen zum Schutze des Binnenmarktes. Auch auf den Schiffahrtsstreik in Marseille wurde hingewiesen.

Im Anschluß an die Besprechung wurde vom Vorstand der französischen Handelskammern eine Mitteilung ausgegeben, in der hervorgehoben wird, daß in Zukunft keine Besetzung von Fabriken mehr geduldet werden würde. Vom Ministerpräsidium wurde daraufhin mitgeteilt, daß Leon Blum zu dieser Pressemitteilung allergrößte Vorbehalte mache, da er an der Abfassung des Wortlautes nicht beteiligt gewesen sei.

Nunmehr ist auch die französische Kriegsmarine durch die Streikbewegung in Mitleidenschaft gezogen worden. Etwa 300 Arbeiter der Werft von Saint Denis bei Saint Nazaire, die an Bord zweier Kreuzer und an Bord von vier Unterseebooten Ausbesserungsarbeiten durchführten, haben die Arbeit niedergelegt. Sie wollten zuerst an Bord der Schiffe bleiben und sie nach bekanntem Vorbild „besetzen". Später entschlossen sie sich aber, zwei in der Nähe der Werft liegende Hallen zu besetzen, dort die rote Fahne zu hissen und die Erfüllung ihrer Forderungen abzuwarten. 400 Arbeiter der Abteilung Turbinenbau haben ebenfalls den Streik erklärt und die betreffenden Werkanlagen besetzt.

Die Hafenarbeiter von Oran in Französisch-Nordafrika haben sich der Streikbewegung angeschlossen und die dort im Hafen liegenden Dampfer besetzt.

Aussprache im französischen Senat

Paris, 26. Juni.

Im französischen Senat begann gestern die außenpolitische Aussprache. Senator Cazeneuve gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die Regierung keine aufbauenden Vorschläge eingebracht habe. Sentimentale Wünsche genügten nicht. Er begrüßte es, daß die Regierung die Notwendigkeit einer französisch-italienischen Freundschaft unterstrichen habe. Léon Blum erklärte, daß er nicht gewillt sei, die Regierung in einen Meinungsstreit hineinzuziehen oder eine Gegenüberstellung vergangener und gegenwärtiger Aussagungen zuzulassen. Außenminister Delbos wies darauf hin, daß die Regierung nach kollektiver Sicherheit strebe. Auf Deutschland übergehend, erklärte er, zwischen Frankreich und dem Reich gebe es seit dem 7. März eine ernste Meinungsverschiedenheit, die sich noch durch die „intensive Aufrüstung Deutschlands die aber niemanden bedrohe", verschlimmert habe. Der von Deutschland begangene Fehler (?), der diese Meinungsverschiedenheiten herausfbeschworen habe, sei um so schlimmer, als es zwischen den Auffassungen der beiden Länder nichts Unvereinbares gebe. Der Senat nahm eine radikalsozialistische Vertrauenserklärung für die Regierung an.

Randbemerkung

Die neue Reichsanleihe Die Reichsregierung geht den sich als richtig erwiesenen Weg der Finanzierung ihrer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen folgerichtig weiter. Zuerst hat sie sich die Mittel im Wege der Zwischenfinanzierung beschafft, und mit fortschreitender Gesundung der allgemeinen Wirtschafts- und Kapitalmarktverhältnisse hat sie dann die inzwischen kurzfristig aufgenommenen Schulden im Anleiheweg in langfristige umgesetzt. So konnten bereits bis Anfang 1935 ohne Schwierigkeit 2,7 Milliarden RM. schwebende Schulden vom Reich und der Reichsbahn konsolidiert werden. Der Zeitpunkt für die Ausgabe der neuen Anleihe, die 700 Millionen Reichsmark beträgt und deren Ausstattung als günstig angesprochen werden kann, ist sehr glücklich gewählt. Denn im Augenblick ist der Geldmarkt trotz der fälligen Steuerzahlungen im Juni mehr als flüssig. Die Regierung macht sich also die Flüssigkeit zunutze und zieht die überflüssigen Gelder auf dem Geldmarkt für die Arbeitsbeschaffung heran, bevor sie zu anderen weniger wichtigen Zwecken verwandt können oder sogar zu Fehlinvestionen drängen. Dieser Weg trägt mit bei zu gesunden Verhältnissen am Geld- oder Kapitalmarkt. Die Entwicklung zeigt jedenfalls, daß die Arbeitsschlacht nach und nach die Mittel zu ihrer Finanzierung selbst freisetzt. Die Steuerausfälle, die mit anhaltender Belebung immer ergiebiger geworden, und es ist bestimmt damit zu rechnen, daß über kurz oder lang die weitere Arbeitsbeschaffung von der Steuerkraft der Wirtschaft selbst getragen wird. Was diese Anleihe nun angeht, so ist wohl ohne weiteres mit einer restlosen Unterbringung zu rechnen, denn die Voraussetzungen sind außerordentlich gut. Es wird aber auch erwartet, daß gerade die Kreise sich an der Zeichnung besonders beteiligen, die an der bisherigen Arbeitsschlacht besonders großen Nutzen hatten.

*

Jugend bedarf der Erholung In diesen Wochen beginnt wieder die Zeit, in der auch für den Lehrling die Frage des Urlaubs aktuell wird. Man kann dabei die erfreuliche Feststellung machen, daß die Notwendigkeit eines ausreichenden Urlaubs gerade für die jungen Arbeitskräfte immer mehr Verständnis und Anerkennung findet. Nicht nur die Treuhänder der Arbeit sind in ihren Richtlinien diesen Forderungen durch Mindestbestimmungen entgegengekommen, sondern auch eine stattliche Reihe von Betrieben hat ihren jungen Gefolgschaftsmitgliedern einen teilweise großzügigen Urlaub gewährt. Es entsteht die Frage, welche Rechtsansprüche der einzelne Lehrling während seiner Urlaubszeit besitzt. Wenn hier auch noch nicht die erwartete gesetzliche Regelung besteht, so ist doch sowohl in den Tarifordnungen wie in den Empfehlungen der Treuhänder und in der Rechtsprechung die Auffassung niedergelegt, daß die Urlaubstage als bezahlte Arbeitstage zu gelten haben. Man kann also die Ansprüche der jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder dahingehend zusammenfassen, daß die Erziehungsbeihilfe laufend weitergewährt werden muß, und daß ferner, soweit der Betreffende im Lohnverhältnis steht, dieser Lohn fortzugehen ist. Somit ist auch wirtschaftlich für alle berufstätigen Jugendlichen die Möglichkeit geschaffen, sich im Urlaub an den Freizeitlagern der HJ. zu beteiligen, und dort die nötige Erholung zu finden. Diese Erholung soll nicht allein um des einzelnen willen gewährt werden. Sie ist eine wesentliche Maßnahme zur Erhaltung der Volksgesundheit und der Leistungsfreude und Arbeitsfähigkeit aller arbeitenden Volksgenossen.

In letzter Minute

Der gesteinigte Primus

Warschau, 26. Juni.

In Persen, einer kleinen Stadt in Polen, ereignete sich gegenwärtig der seltene Fall, daß eine ganze Schulklasse vor Gericht steht. Zwanzig 13jährigen Jungens wird zur Last gelegt, daß sie den Primus der Klasse, einen schmächtigen, blassen Knaben, mit Steinwürfen getötet haben. Die jugendlichen Missetäter geben an, daß sie Aerger empfanden über die stets hervorstechenden Leistungen des Klassenbesten, der sich in herausfordernder Weise mit seinen Kenntnissen brüstete und die ganze Klasse blamierte. Als verschiedene handgreifliche Warnungen ohne Erfolg blieben, beschloß die Klasse, ein Strafgericht abzuhalten. Sie banden den verhaßten Primus an einen Baum und warfen mit Steinen nach ihm. Zwar wollten sie ihn, wie sie erklärten, nur erschrecken, doch wurde der Unglückliche von mehreren Steinen so schwer getroffen, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den deutschen Botschafter in Paris, Graf Welczeck, und den deutschen Gesandten in Kopenhagen, von Renthe-Fink.

Ehrenbürger der Stadt Gelsenkirchen. Der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen, Böhmer, teilte in einer Ratsherrensitzung mit, daß Stabschef Viktor Lutze und Gauleiter F. K. Florian zu Ehrenbürgern der Stadt Gelsenkirchen ernannt worden seien.

Die internationale Universitätskonferenz in Heidelberg trat gestern zu ihrer ersten allgemeinen Sitzung zusammen.

„Deutsches Handwerkszeichen". Für die handwerklichen Organisationen und die in der Handwerksrolle eingetragenen ziehen Handwerker das bei der deutschen Handwerk- und allgemeinen Berufszeichen, genannt „Deutsches Handwerkszeichen", geschaffen.

Der polnische Senat hat das neue Vollmachtsgesetz für den Staatspräsidenten, ebenso wie vor einigen Tagen der Sejm, mit allen Stimmen gegen die Stimmen der jüdischen Minderheit angenommen.

Irland schafft das Amt eines Generalgouverneurs ab. Nach der neuen irischen Verfassung wird das Amt des Generalgouverneurs aufgehoben und ein durch Volkswahl Bevollmächtigter die Würde des Staatsoberhauptes bekleiden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: I. V. Josef Kenvessey; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung, Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese, für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: V. 36: über 32 000

Gemeinsamer Levante-Dienst

Befriedigendes Ergebnis auch bei der Deutschen Levante-Linie Hamburg A.-G.

Der uns jetzt vorliegende Geschäftsbericht der Deutschen Levante-Linie Hamburg AG., Hamburg, über das erste Rumpfgeschäftsjahr seit Gründung der Reederei am 3. Juli 1935 bis 31. Dezember 1935 enthält leider nichts über die Entwicklung der einzelnen Levante-Dienste. Das vorliegende Teilergebnis über die 5 Monate August — Dezember 1935 wird vom Vorstand als befriedigend bezeichnet. Die Reederei-Betriebseinnahmen stellen sich nach Verrechnung mit der Deutschen Levante-Linie G. m. b. H., an der die A.-G. mit ⅔ beteiligt ist, auf 0,545 Mill. RM. Demgegenüber erforderten Handlungsunkosten rund 0,133 Mill. RM und soziale Aufwendungen und Pensionen — die bisher von der Hapag freiwillig geleisteten Pensionszahlungen an frühere Gefolgschaftsmitglieder werden von der A.-G. fortgeführt — rund 0,019 Mill. RM. Für Zinsen und Besitzsteuern mußten 12 091 bzw. 4474 RM aufgewandt werden. Nach 380 747 RM Abschreibungen auf Anlagen, die als ausreichend bezeichnet werden, verbleibt ein Reingewinn von 5458 RM, der vorgetragen wird.

In der Bilanz, die mit 5,884 Mill. RM abschließt, werden bei einem Grundkapital von 4 Mill. RM und 0,4 Mill. RM gesetzlichen Reserven 1,12 Mill. RM langfristige Darlehen gegen Schiffspfandrechte ausgewiesen. Diese ruhen auf dem MS. „Sofia". Außerdem erscheinen 23 426 RM Kreditoren, 3159 RM Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und 161 765 RM sonstige Verbindlichkeiten. Transitorische Passivposten belaufen sich auf 170 434 RM. Bürgschaftsverpflichtungen bestehen in Höhe von 0,228 Mill. RM für die erwähnten festen Pensionsverpflichtungen der Deutschen Levante-Linie G. m. b. H. Außerdem wurde eine Garantie von 2000 RM für Frachtstundungen an die Reichsbahndirektion Altona gestellt.

Die aus 15 Dampfern und 1 Motorschiff bestehende Flotte, die von der Hapag und dem NDL. käuflich erworben und bar bezahlt wurde, stand bei Beginn der Betriebsaufnahme mit 4,404 Mill. RM zu Buch. Auf diesen Wert wurden Abschreibungen von 146 760 RM vorgenommen. Für das bei der Deutschen Werft in Hamburg in Auftrag gegebene MS. „Athen" von 7000 t Tragfähigkeit wurden 731 250 RM angezahlt. Auf diesen Betrag wurde weiter eine Sonderabschreibung von 0,23 Mill. RM vorgenommen, so daß die Flotte am Bilanzstichtag mit 4 758 810 RM zu Buche steht.

Als Anlagevermögen werden weiter 18 000 RM für Werkstättengelände, 6882 RM für Maschinen, 20 000 RM für Geräte und Inventar ausgewiesen. — Die Beteiligung an der Deutschen Levante-Linie G. m. b. H. ist zunächst mit ihrem Nennbetrag von 33 500 RM. aktiviert. Die endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises sollte demnächst erfolgen.

Unter dem Umlaufvermögen erscheinen 0,046 Mill. Vorräte, 4,46 Mill. Forderungen an die DLL, G. m. b. H., 0,068 Mill. sonstige Forderungen, 0,037 Mill. flüssige Mittel und 0,304 Mill. Bankguthaben. Transitorische Aktivposten belaufen sich auf 0,129 Mill. RM. (GV. 3. 7.)

Nordatlantik-Flugdienst 1937

In der GV. der Deutsche Lufthansa AG., Berlin, wurde der bekannte Abschluß für 1935 einstimmig genehmigt. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Staatsrat Dr. v. Stauß, hob u. a. hervor, daß die Deutsche Lufthansa zu den acht großen Verkehrsgesellschaften der Welt gehört, die jährlich mehr als 10 Mill. Flugkilometer zurücklegen. Im Planverkehr des Jahres 1935 wurden rund 58 000 Abflüge, davon 10 000 im Ausland, durchgeführt. Die Versicherungsprämien konnten laufend gesenkt werden. Die Kosten der Flugzeugversicherung der Lufthansa liegen bereits wesentlich unter denen für Kraftwagen. Dr. von Stauß gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die Aufgabe, nach dem Südatlantik auch

den Nordatlantik dem Luftpostverkehr zu erschließen,

in diesem Jahr durch die geplanten Versuchsflüge ihrer Lösung nähergeführt wird, und es gelingen möge, 1937 diese wichtige Verbindung von Erdteil zu Erdteil durch das Flugzeug herzustellen. — In den AR. wurde Prof. Dr. Meyer (Dresdner Bank), Berlin, neugewählt, wählt.

D. „Windhuk" und „Pretoria"

Die beiden neuen Passagier-Schnelldampfer der Deutschen Afrika-Linien werden die Namen „Windhuk" und „Pretoria" erhalten. Der erste der beiden Dampfer wird voraussichtlich Ende der ersten Juliwoche vom Stapel laufen.

Italienische Schiffahrtsausstellung

Genua, 25. Juni. Der Unterstaatssekretär für die Handelsmarine eröffnete heute die nationale Ausstellung für die Schiffahrt. Die Ausstellung bietet einen Ueberblick über Italiens Tätigkeit zur Meeresbeherrschung. Bewunderung fand insbesondere die Beteiligung der italienischen Schiffahrtsgesellschaften, darunter der Cosulich-Gesellschaft und des Lloyd Triestino.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg.

Die GV. genehmigte den Abschluß für 1935 und beschloß, den Verlust von 80 926 RM aus den Reserven zu decken. Zwei ausscheidende AR.-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Neue Fruchtschuppen im Hamburger Hafen.

Im Laufe dieses Sommers sollen die Kaischuppen 43 und 44 zu Fruchtschuppen umgebaut werden. Der Schuppen 43 soll zum 1. Oktober verfügbar sein, während der Schuppen 44 bis zum 31. Dezember fertiggestellt sein wird.

Elsflether Werft

Bis Ende 1936 voll beschäftigt

Die Elsflether Werft A.-G. in Elsfleth an der Weser war nach dem Geschäftsbericht für 1935 während einiger lebhaftere Geschäftstätigkeit. Obwohl die Werft in der übrigen Zeit des Jahres genügend Neubauten in Arbeit hatte, ließen die erzielten Preise zu wünschen übrig. Infolgedessen schließt das Geschäftsjahr 1935 bei 0,571 (0,18) Mill. Roheinnahmen nach 14 634 (6500) Reichsmark Abschreibungen nach einem Verlust von 2331 RM ab, der sich durch den Vortrag aus 1934 auf 17 030 RM erhöht. — Abgeliefert wurden 1935 zwei Motor-Frachtschiffe von je etwa 500 t und 4 Rhein-Kanal-Motorkähne von je etwa 940 t. Einige weitere Neubauaufträge kommen erst im laufenden Jahr zur Abrechnung. Auch 1936 reichte der Auftragsbestand anfangs nicht aus, um die Betriebseinrichtungen voll ausnutzen zu können. Dagegen habe sich der Auftragsbestand im Neubau- wie auch im Reparaturgeschäft jüngst wesentlich verbessert, so daß die Werft bis zum Schluß des Geschäftsjahres 1936 mit voller Beschäftigung rechnet. — In der Bilanz werden bei einem Grundkapital von 0,3 Mill. RM. 31 689 Reichsmark Reserven und 4825 RM Rückstellungen ausgewiesen zuzüglich 217 864 RM Verbindlichkeiten gegenüber Kunden und 0,086 (0,235) Mill. Anzahlungen von Kunden und 0,067 (0,097) Mill. Reichsmark Bankverbindlichkeiten. Demgegenüber werden 0,021 Mill. RM Rohstoffe, 0,064 Mill. Halbfabrikate und 0,026 Mill. Debitoren ausgewiesen. Der Vorstand gedenkt in seinem Bericht besonders der verständnisvollen, unermüdlichen Mitarbeit der Gefolgschaft und spricht ihr den Dank dafür aus. Der Aufsichtsrat erinnert an die Verdienste, die sich der im abgelaufenen Geschäftsjahr verstorbene Werftdirektor Franz Preuß um die Gesellschaft erworben hat. — (GV. 29. 6. in Oldenburg.)

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Der erste ausgehende Abschluß nach dem La Plata seit Aufdeckung der Verschiffungsbeschränkungen auf die in südamerikanischen Häfen mit Ladung ankommenden Dampfer kam auf Basis von sh 12/— für einen Anfang-Juli-Dampfer — Beladung in Rotterdam für Buenos Aires zustande. Das bedeutet eine Erhöhung um fast sh 4/— im Vorzieh zu der letzten Rate des Verwaltungskomitees. Es ist einige Jahre her, seitdem eine solch hohe Rate für ausgehende Ladung nach dem La Plata bezahlt worden ist. Vielleicht betont dieser Abschluß den Schaden, den die Reederei bei Abschluß heimkehrender Getreideladungen erleiden.

In einigen der hauptsächlichsten Heimfrachtenmärkte liegen sehr lebhafte Geschäftstätigkeit. Der La Plata war sehr rege für Juli-Anfang, sowohl nach europäischen Häfen auch nach anderen Bestimmungsländern, und es bestand gute Nachfrage für Schrottreisen von den Atlantikhäfen der Vereinigten Staaten nach Japan. Die Saigonreisverschiffer entwickelten wieder mehr Interesse, und die Donau-Reisverschiffer buchten weiteren Schiffsraum für erste Hälfte Juli.

Infolge der umfangreicheren Maisladungsverkäufe waren die La-Plata-Befrachter wieder im Markt. Zwei mittelgroße Dampfer wurden für Juli von Rosario nach Antwerpen abgeschlossen, während ein 6500-Tonner für 15. Juli Cancelling von Newcastle nach Callao zu 11 sh, mit verschiedenen Optionen, aufgenommen wurde. Außerdem wurden zwei Dampfer von San Lorenzo nach England zu 18 sh, mit Tarifoptionen, gebucht, und ein Anfang Juli-Schiff auf Berth-Bedingungen vom San Lorenzo nach Hull. — Juli-Schiffraum ist für kanadisches Getreide vom St. Lawrence zu Tarifraten verfügbar, doch zeigen die Verschiffer kaum Interesse. Für Schrottreisen von den Atlantikhäfen der Vereinigten Staaten nach Japan hat sich die Nachfrage gebessert: ein Motorschiff von 7500 t erzielte 14 sh 3 d fio., obgleich ein 7000-Tonner 1 d weniger akzeptierte. Größere Dampfer könnten für Juli-Verschiffung für Kubazucker nach England/Kontinent zur letzten Rate von 7 sh 9 d geschlossen werden. Die Nordpazifik-Befrachter haben weiter starkes Interesse: ein August-Dampfer von 8000 t soll nach englischen Häfen zu 19 sh geschlossen sein.

Der noch verbliebene Überschuß an australischem Weizen wird auf etwas weniger als drei Mill. Quarters taxiert; weitere Befrachtungsgeschäfte sind von Ladungsverkäufen abhängig. Gute Nachfrage lag vor für Saigonreis. Ein Schiff handlicher Größe wurde für zweite Hälfte Juli nach Marseille/Bordeaux/Dünkirchen zu 22 sh 9 d, via Suez geschlossen, außerdem wird auf Tonnage für August-Verschiffung verhandelt. Obgleich die ganze Saison schon demnächst einsetzt, zeigen die südafrikanischen Maisverschiffer kaum Interesse, was amerikanischen Maisverschiffer kaum Interesse, was amerikanischen Maisverschiffer kaum Interesse, was amer

Salat mundet immer mit Essig aus Elb's

Elb's Essig-Essenz

Seit 1875 bevorzugte Marke für alle Feinschmecker! Mild im Geschmack, wasserhell klar und unbegrenzt haltbar! Zum Einmachen ohne Risiko Gurken und Früchte verderben nie.

Preis-Skat

Preisskat. 8½, Geld-Preise 6, 3, 10 Z. 25, 20, 15, 12, 10, 8, 7, 7, 6. Siedendorf, Altenweg 3

Kammer-

Lichtspiele / Ostertorsteinweg 101

Magda Schneider, Willy Forst, Theo Lingen, Trude Hesterberg in

Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich!

(Jugendliche haben Zutritt!)

Werktags 3.30, 6.00, 8.30 | Einerlei Sonntags 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 | Jugendverbot

Barberina

Heinz. George, Hildegard Barkow, Marianne Hoppe, Carsta Loeck, Fritz Hoopts, Hans Brausewetter in dem Carl-Froelich-Film:

Wenn der Hahn kräht ....

(Nach der gleichnamigen Bauernkomödie von August Hinrichs)

Ferner das interessante Beiprogramm: Das norwegische Kleinkrate mit dem gutes Tor

Anfang: Z. 11, 3.45, 6 Uhr, Abd. V. 8.45

Am 28., 29. Juni und 5. Juli

Großes Schützenfest in Osterholz

(Endstation Linie 12) bei *Blume*, Osterholzer Landstraße 97 • Festball im Tanzzelt, Preisschießen auf wertvolle Preise. Auf dem Festplatz Belustigung aller Art. Der Festausschuß

Bowlen-Zeit du schöne Zeit, du macht das Herz so weit! Gretchen, werde nicht poetisch! Biete deine **Weine!** an, mach's kurz und billig!

1933er Gnödheimer	Fl.	0.62
1934er Ritteier	Fl.	0.65
1929er Gbedheimer Forst	Fl.	0.75
1934er Ritteier Kleinberg	Fl.	0.80
1934er Winchering, Mühlbg.	Fl.	0.85
1934er Albegunder Kl'garten	Fl.	1.—
1934er Liebfrauenmilch natur	Fl.	1.—

und noch viele weitere Sorten in feinstgepfl., bestens mundender Güte.

Bordeaux- und Burgunder-Weine

Süd-Weine: große Auswahl!

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Zur Einmachzeit

alle Sorten Spirituosen, Ia Güte, niedrige Preise!

3 Jahre alter Rotes 32% Fl. 1.40 usw. usw. usw., bis zum ß alles gut und billig. Besuchen Sie mich unverbindlich. Alle sind herzlich willkommen! Ich hab' so'ne große Erbschaft bekommen!

Carl Beck Weingroßhdl. Spirit. u. Gläser

Am Dobben 47. Nähe Humboldtstr.

Verkauf einzelner Flaschen.

Lieferung frei Haus. Ruf: 2 72 86

Motorrad-markt

Verkauf

Zündapp wenig gebraucht Derby 200 350.- K 500 950.- K 500 1100.-

Peltzer Georgstr. 64

STANDARD Motorräder für verwöhnte Fahrer! Bundgaard & Sohn Faulenstraße 77

Victoria 200 ccm zieht spielend leicht den **Stoppa** Seitenwagen Bundgaard & Sohn

Gebrauchte **Victoria** 250 **D-Rad** 500 **DKW** 500 Bundgaard & Sohn Faulenstraße 77

DKW, 198 ccm. Schleifenweg 30

Admiral-PALAST • HEMMSTR.

8.15, Sonntag 5.30, 8.15

Der große Lacherfolg! August Hinrichs Bauernkomödie

Wenn der Hahn kräht...

Heinrich George, Fritz Hoopts, Carsta Loeck, Marianne Hoppe

Central-Theater, Oslebshausen (im grünen Jäger)

Vom 24. bis 29. Juni

Der grüne Domino

Ein Sittenbild aus der Vorkriegszeit

Sonntag 2.30 Uhr: Jugendvorstellung „Schwarzer Jäger Johanna"

Buntentor-Lichtspiele

Buntentorsteinweg, Ecke Gellertstr.

Vom 26. bis 29. Juni

„Es geschah in einer Nacht"

Ein Film, der mit Recht als Triumph der Lustspieltechnik bezeichnet wird! Ein direktes preisgekrönter Meisterwerk!

Vom 30. Juni bis 2. Juli

„Ein Teufelskerl"

mit Gustav Fröhlich, Lida Baarova, Adolf Sandrock, Georg Alexander

WELT-THEATER NORDSTR. 201/73

Freitag-Montag 8.25 Uhr, Sonntag 5.30 und 8.25 Uhr

Der große Abenteuerfilm:

Königstiger

Charlotte Susa, Ivan Petrovich

Sonntag 2.30 Jugendvorstellung mit „Kön zeiger"

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen zu ganz ganz kleinen Preisen **Möbel-Schuh** Gr. Johannstraße 179

Gut erhaltener brauner Sportanzug (Breeches) für große, schlanke Figur. **Marschstiefel**, bestes Material, Größe 42½, preiswert. Angebote unter B 696

STOLZENBACH-KOHLEN

Neue moderne und getragene **Anzüge Mäntel** billig bei Nilson, Hankenstraße 28

2 Trejen mit Marmorplatten und Spiegelaufsatz 2½ und 3 Meter lang. Auslagetisch für Schaufenster, passend für Lebensmittel-, Fischgeschäft usw. Näheres unter U 695

Haus- u. Grundstücke

Ein-, Zwei- und Mehr-Familienhäuser am Schwachhauser Ring, Admiral-Scheer-Straße, Graf-Haeseler-Straße **Heinr. D. W. Campe** Baugeschäft, Bismarckstraße 161 Telefon 4 61 64

Verloren? Suche den Finder durch die **63 Klein-Anzeige**

Automacht Verkauf

Die 2 Türige Limousine v. **OPEL** „6" kostet nur 3250 RM. a. W. Ein wirklich komfortabler Wagen. — **Opel-Automobil-Centrale**

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauschen wollen, Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der **Bremer Zeitung**

Sonstiges

Kammerjäger C. B. Meyer Pieperstraße 7 ab Obernstraße beeidigter Sachverständiger.

Arzni Kräuterwein Zwiebelwein Kräuterlikör Gropelingen

Apollo 8½ Hansa

Olga Tschechowa, Ursula von Diemen, Hugo Fischer-Köppe, Friedrich Kayßler

Der Rätsel Bericht meldet

Die Nacht des 20. Oktober

Ein Film, dessen spannende Handlung einmalig und unvergeßlich ist!

Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Filmhaus Hornberg, Berlin

Heiligenberg spielt: „Florian Geyers Kampf und Tod", ein Spiel aus deutscher Vergangenheit

Nächste Aufführung Kommenden Sonntag, 28. Juni, nachm. 4 Uhr, erste Schülervorstellung Sonnabend, 27. Juni; Weitere Aufführungen: 3., 12. und 19. Juli, 23. und 30. August.

Kleinanzeigen

Offene Stellen

Weibliche

Junges **Büfettfräulein** sofort gesucht. Bildungsbote mit Zeugnisabschriften an „Cabaret Stadt-Café", Wilhelmshaven.

Wir suchen Stellung

Männlich

Schachtmeister f. Erdarbeiten u. Eisenbahnoberbau sucht Stellung. Angeb. u. K 685

Verkauf

Möbel

Fabrik und -Handlung **Strowick** Landwehrstr. 145, T. 82380

Herrenzimmer! Möbel-Thöle richtig, denn die Auswahl berücksichtigt jeden Geschmack, die Preislagen jeden Geldbeutel.

Zu vermieten

Doventor

Möbl. Zimmer. Düsternstraße 59

Ostertor

Frdl. Zimmer. Fesenfeld 48

Mietgesuche

Behagl. möbl. Zi. in gut. Wohnlage z. 1. Juli von Industriebeamten gesucht. Neustadt bevorzugt. Angeb. u. N 688

MÖBEL-THATE Langenstr. 137/38

Eßzimm. Schlafz., Kü., Einzelmöb. **Düßmann** Lahnstr. 92 u. 37/39

Kleidung

Vorschriftsmäßige **H.J.-Uniformen** G. H. Wirtz Brauner Laden Hutlfterstr. 18

Musik

Das Paradies kommt. Platte Laßt die Sorgen

Kauf

Altgold kauft zu Höchstpr. Goldschm. Nagele, Kaiserstraße, Ecke Molkenstraße

Hausgerät

Drahtz., Aufleger jede Größe, billig Betten-Frank 19 nur Hankenstr.

Fahrzeuge

Teilz. Halbd. 32.50 Balon 34.50 Fahrrad 5. Schumacher, Stephanitorswall 11 ab 6. Krumm'st.

Das gute **Fahrrad v. 32.- an** Auch Teilzahlung. **bei Niemeyer** Landsbuterstr. 22

Halbd.-Räder 32,— Muff.-Chrom 41,— Voll.-Räder 34.50 Garantie. Köster, Steffensweg 22

Gummi-, Loden- u. Gabardine-Mäntel, Sportanzüge große Auswahl, kleine Preise **H. EHM,** Kölner Straße 4

Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk A.G. Bremen

Bilanz am 31. Dezember 1935

Aktiva	Vortrag 1. 1. 35	Zugang	Abschreibung	Bilanzwert
	RM	RM	RM	RM
Anlagevermögen				
Grundstücke	159 000.—	—	—	159 000.—
Geschäfts- u. Wohnzebäude	10 854.—	—	486.—	10 368.—
Fabrikgebäude	176 476.—	—	7 839.—	168 637.—
Maschinen und masch. Anl.	2.—	—	—	2.—
Werkzeuge	2.—	538.17	538.17	2.—
Inventar	6.—	31 644.34	31 644.34	6.—
	346 340.—	32 182.71	40 507.71	338 015.—
Beteiligungen	2 000.—	—	—	2 000.—
Umlaufvermögen				RM
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe			135 301.61	
Halbfertige Erzeugnisse			196 088.78	
Fertige Erzeugnisse, Waren			156 314.21	
			1 087 704.69	
Wertpapiere (als Sicherheit hinterlegt)			1 135.—	
Hypotheken			11 150.—	
Anzahlungen			36 000.44	
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen			930 183.83	
Forderungen an den Vorstand aus Warenlieferung			2 966.26	
Sonstige Forderungen			12 146.07	
Wechsel			6 454.57	
Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben			15 187.13	
Andere Bankguthaben			60 808.48	2 155 406.38
				3 495 421.38

Passiva	RM
Aktienkapital	1 100 000.—
Gesetzlicher Reservefonds	560 000.—
Rückstellungen	193 210.33
Wertberichtigungen	5 305.38
Verbindlichkeiten	RM
Anzahlungen	295 326.61
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	330 612.32
Sonstige Verbindlichkeiten	33 843.33
	359 984.86
Gewinn-Vortrag aus 1934	9 290.43
Gewinn in 1935	67 419.78
	76 710.21
zu folgender Verteilung:	
5% Dividende auf RM 1 100 000.— = RM 55 000.—	
Vortrag auf neue Rechnung	„ 21 710.21
	RM 76 710.21
	3 495 421.38

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1935

Soll	RM
Löhne und Gehälter	691 076.26
Soziale Abgaben	41 103.54
Abschreibungen auf Anlagen	40 507.71
Andere Abschreibungen	49 257.13
Besitzsteuern	37 235.86
Sonstige Aufwendungen mit Ausnahme der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	475 724.04
Gewinn-Vortrag aus 1934 RM 9 290.43	
Gewinn in 1935 „ 67 419.78	76 710.21
	1 431 704.75

Haben	RM
Gewinn-Vortrag aus 1934	9 290.43
Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1 368 930.—
Zinsen	29 323.32
Außerordentliche Erträge	24 078.—
	1 431 704.75

Der Vorstand:

Flohr Paepcke Stecker

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Bremen, den 6. Mai 1936.

„Fides" Treuhand-Aktiengesellschaft

Kluck, Wirtschaftsprüfer i. V. Rühle

Dem Aufsichtsrat gehören folgende Herren an: W. v. Thelemann, Vorsitzender, München; Dr. A. Strube, stellvertretender Vorsitzender; W. Voigt, Bremen; Geheimrat G. Proebst; Dr. A. Winterstein, München.

Die für das Geschäftsjahr 1935 festgesetzte Dividende von 5% wird bei den Aktien über RM 100.— auf den Gewinnanteilschein Nr. 5 und bei den Aktien über RM 20.—, soweit solche noch im Umlauf sind, gegen Vorlage des Talons bei den bekannten Zahlstellen ab 22. Juni 1936 gezahlt.

Bremen, den 19. Juni 1936.

Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk A.G.

Der Vorstand:

Flohr Paepcke Stecker

Amtliche Bekanntmachungen

Ruderregatta

Während der am Sonnabend, dem 27., und Sonntag, dem 28. Juni 1936 auf der Weser stattfindenden Ruderregatta ist am 27. Juni in der Zeit von 15 bis 18.45 Uhr und am 28. Juni von 14.45 bis 18.15 Uhr den nicht an der Regatta beteiligten Fahrzeugen verboten, die Weserstrecke zwischen der Lünebarger Straße und der Holzpforte zu befahren und sich vor den vom Bremer Regatta-Verein an rechten und linken Weserufer hergerichteten Festplätzen zu bewegen oder dort zu ankern.

Den Fährpächtern ist der Betrieb der Fähren nur in den Pausen zwischen den einzelnen Rennen, der übrigen Schiffahrt die Durchfahrt nur in den für sie besonders eingelegten Pausen, und zwar am Sonnabend von 16.40 bis 17.10 Uhr und am Sonntag von 16.10 bis 16.40 Uhr, gestattet.

Ferner ist verboten das Schwimmen in der Weser auf dieser Strecke und das Stehenbleiben auf der stromaufwärts belegenen Seite der Wolf-Hitler-Brücke.

Den Anordnungen der Strompolizei- und Hafenbeamten ist Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 60.— RM. oder entsprechender Haft bestraft.

Bremen, den 25. Juni 1936.

Die Wasserstraßendirektion.
Die Polizeidirektion.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Terminsbestimmungen in Zwangsversteigerungen

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die folgenden, im bremischen Gebiete belegenen Grundstücke, deren genannte Grundtimer zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks eingetragen waren, **Dienstag, den 11. August 1936, vormittags 11 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht, im Gerichtshause, Zimmer 171, versteigert werden:

1. Bremen, Vorstadt R 46, Blatt 221, **Gerhard-Rohlfs-Straße Nr. 19, des Arbeiters Theodor Kiolta in Bremen,** groß 125 qm, Gebäuderaum (Wohnhaus), Vorhof und Hofraum. — Steuerlicher Einheitswert 1931: 12 500.— RM., Versteigerungsvermerk eingetragen am 7. August 1935 —, Bremen, den 16. Mai 1936.
2. Bremen, Vorstadt R 54, Blatt 33, **Hufenweg Nr. 9 und Kohlenstraße, des Wirts Johann Heinrich Friedrich Bartels in Bremen,** groß 195 qm, Gebäuderaum (Wohn- und Geschäftshaus mit Schuppen), Vorhof, Hofraum und halber Gang. — Steuerlicher Einheitswert 1931: 15 225,— RM., Versteigerungsvermerk eingetragen am 14. Februar 1936 —, Bremen, den 16. Mai 1936.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Geschäftsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Versteigerungstermine, vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten, anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das Amtsgericht.

Versteigerungen

Pfänder-Versteigerung

heute in der **Paulsburg**

Ostertorsteinweg, Ecke Wulmestraße, für das Leihhaus E. Meyer Wwe. und Sohn, Am neuen Markt 25/26

J. H. Wilkens,
beeidigter Versteigerer und Schätzer
Utbremerstraße 51

In jedes Haus... SEE-FISCH FILET

Heute billig:

Goldbarschfilet ½ kg **36** ₰

Seelachsfilet ¼ kg **29** ₰

Alle Sorten **Kochfisch** u. **Bratfisch** preiswert

Zum Abendbrot: Täglich frisch aus dem Rauch!

ff. gar. Seelachs ....250 g **20** ₰

ff. gar. Goldbarsch ..250 g **23** ₰

Neue Matjes Stück von **10** ₰ an

Hutlfterstraße 16, Ruf 236 44 u. 45, Kleine Allee, Ecke Westerstr. V. d. Steintor 97, Ecke Berlinerstr. Sägestraße 11-13, durchgehend nach Unser Liebfrauenkirchhof 20-21

„NORDSEE"

.... Der Film hatte einen stürmischen Erfolg zu verzeichnen — schon während der Vorführung brach donnernder Beifall los. „Berliner Lokal-Anzeiger"

Ein Film aus dem Marineleben, einmalig und großartig wie ein Lied, das vor Sprachen und Grenzen nicht Halt macht.

Hauptrollen: Die beiden Hauptdarsteller aus „Bengali"

Sir Guy Standing • Richard Cromwell

In deutscher Sprache! Die Jugend hat Zutritt!

TIVOLI 5.30 8.30

Paul Wegeners Meisterwerk!

Die Bombenbesetzung!

Michael Bohnen, Lil Dagover, Marieluise Claudius

Europa 3.30 6.00 8.45

Die große Kriminal-Sensation voll ungeheurer Spannung!

Peter Voß, Karin Hardt

Der Abenteurer **von PARIS**

Hannes Stelzer, Hilde von Stolz, Theodor Loos

Schauburg 4.30 8.30

Der Riesen-Lachschlager!

Ralph Arthur Roberts in einer Bombenrolle

Engel mit kleinen Fehlern

Charlotte Daudert, Jack Trevor, Grete Weiser, Adele Sandrock

Modernes 8¹⁵

Das tolle Großlustspiel

Es waren zwei Junggesellen

mit Adolf Gondrell, Adele Sandrock, Joe Stoeckel

Decla 8¹⁵

63-Annahmestellen

machen es Ihnen leicht, wenn Sie Ihre Anzeige in der Bremer Zeitung aufgeben wollen. Unsere folgenden Annahmestellen in Bezirken nehmen alle Anzeigen u. Zeitungsbezugs-Bestellungen entgegen

Westen • Walle

Erich Klaug, Leihbücherei, Nordstraße 10

G. Löbe, Lützowerstr. 85

Johann Rennemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286

E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48

Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 146

Gröpelingen

Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214 a

Findorffvorstadt

A. Kock, Papier- und Spielw. Hemmstr. 182-84

Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76-78

Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße

• Hastedt •

Heinz Vogelsang, Buch u. Papierw. Alt. Postweg 1

Hemelingen

Adolf Adam, Bahnhofstr.

Osterholz-Tenev.

Hermann Cordes Marschen Dorf 22

Ostertorvorstadt

Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 66-69

Innere Stadt

Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Neustadt

H. Wagner, Papier- und Schreibwar., Westerstr. 92

Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117, Ruf 50471

Woltmershausen

Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauserstraße 294

Rablinghausen

A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Huchting

Ingenieur Paul Harder Shell-Dienststation, 53318

Schmeling heute mittag in Berlin

Empfang auf dem Flughafen Tempelhof durch Staatssekretär Funk

Berlin, 25. Juni.

Mit dem Luftschiff „Hindenburg" trifft Max Schmeling heute, Freitagmittag, voraussichtlich gegen 12 Uhr, in Frankfurt-Main ein. Ein von Berlin entlandtes Sonderflugzeug wird ihn von Frankfurt-Main abholen. Die Ankunft auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof erfolgt voraussichtlich zwischen 14 und 16 Uhr. Auf dem Flughafen wird Schmeling im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels durch Staatssekretär Funk, durch den Stellvertreter des Reichssportführers, Breitmeyer, und den Leiter der Fachgruppe für Boxen, Rüdiger, empfangen werden.

Das sind Lügen!

Es war für jeden ehrlich empfindenden Sportler beschämend, lesen zu müssen, in welcher Form ein Teil der Auslandspresse vor dem Kampf Schmeling — Louis über unseren Landsmann herzog. Nicht nur unobjektiv und unsachlich urteilte die Fachpresse, sogar gemein und beleidigend. Max Schmeling gab all diesen Hetzern durch seinen Sieg eine Antwort, derart eindrucksvoll und vernichtend in ihrer Schlagkraft, daß es sich für uns erübrigt, dazu Stellung zu nehmen.

Nun, da Schmeling durch seinen mitreißenden Erfolg die Welt für sich gewann, versuchen gewisse Elemente erneut, unseren Meister bei der große Masse unpopulär zu machen. Eine amerikanische Nachrichtenagentur belieferte die größten Sportzeitungen der Welt mit einem angeblich von Schmeling nach seinem Kampfe mit Louis geschriebenen Artikel, in dem er sich über den Neger u. a. ausgelassen haben soll:

„Ueberall sagt man, Louis sei ein Ueber-Champion, er ist aber nichts weiter als ein guter Amateur unter einer Menge drittklassiger Schwergewichtler. Er hat mich nie geschreckt, weder vor, noch während des Kampfes, und ich mußte sogar lachen, als ich ihn seine besten Schläge, in die er seine ganze Kraft legte, verfehlen sah."

Uns bleibt es unverständlich, wie der „Sport Light" auf einen derartigen Artikel hereinfallen, wie diese in deutscher Sprache erscheinende schweizerische Sportzeitung Schmeling so hochmäßige und blöde Aeußerungen in den Mund legen kann. Wir als Deutsche brauchen nicht einmal selbst Stellung zu nehmen zu diesen mehr lächerlichen als niederträchtigen Fälschungen. Das Ausland beurteilt sie von alleine richtig. So bringt das schwedische „Idrottsbladet", dem man auch im Sport eine nicht allzu große Deutschfreundlichkeit nachrühmen kann, Auszüge aus diesem angeblichen „Schmeling-Artikel" mit dem Kommentar:

„Das sind Lügen! So möchte man losbrüllen, wenn man liest, welche idiotische Quatscherei man Schmeling in den Mund legt. Jedem, der Schmeling kennt, ist es klar, daß dieser Artikel reinste Dichtung aber aber die Umschreibung eines Amateurs unter drittklassigen Journalisten ist. Man braucht kein Freund Schmelings zu sein, um zu beurteilen und zu behaupten, daß Schmeling diese Aeußerungen nicht ausgesprochen haben kann. Wir haben uns oft mit dem Deutschen unterhalten, aber noch nie aus seinem Munde Urteile gehört, die seine Gegner herabsetzen. Man muß, um der Wahrheit und dem gesunden Menschenverstand die Ehre zu geben, sich fragen, wo die Grenzen des Unsinns liegen, den man den Athleten und Größen des Sports in den Mund legt."

Riesenhafter Juwelendiebstahl

Newyork, 25. Juni.

Der von den Multimillionären von Long Island gefürchtete und von der Polizei seit Jahren gesuchte „Geisterdieb" suchte in der Nacht zum Donnerstag zwei feudale Besitzungen in Locust Valley heim und stahl Juwelen im Werte von insgesamt einer halben Million Dollar. In dem einen Fall drang der „Geisterdieb" in die Besitzung des Ehepaares William R. Coe ein, die wegen ihrer Orchideengärten und Rennställe sowie ihrer 750 Morgen großen Parkanlage in ganz Amerika berühmt ist. Während im Garten eine Bridge-Gesellschaft saß, gelang es dem Dieb, trotz der Anwesenheit von 52 Dienern, Privatdetektiven, Wächtern und einem Dutzend großer dänischer Doggen über eine Veranda in das Schlafzimmer des Millionärs zu klettern und dort, während dieser schlief, ein berühmtes Perlenhalsband und andere Schmucksachen im Werte von 400 000 Dollar zu stehlen. Wie üblich, konnte der „Geisterdieb" entkommen, ohne die geringste Spur zu hinterlassen.

Das Eisenbahnunglück bei Bembibre

Madrid, 25. Juni.

Ueber die Ursachen des schweren Eisenbahnunglücks, das sich am Dienstag bei Bembibre ereignete, wird jetzt bekannt, daß der Führer des Schnellzuges infolge einer zweistündigen Verspätung auf der vor dem Tunnel liegenden Station San Miguel de las Duenas nicht das Abfahrtssignal des Stationsvorstehers abwartete und einfach losfuhr. Der Maschinist des entgegenkommenden Güterzuges lah die Katastrophe kommen, brachte seine Lokomotive am Eingang des Tunnels zum Halten und flüchtete die nahen Berge, wo man ihn später in einem Zustand der Verzweiflung wiederfand. Der Heizer des Güterzuges konnte sich nicht mehr retten und kam uns Leben. Die Aufräumungsarbeiten sind bis jetzt noch immer nicht abgeschlossen.

Das hypnotisierte Krokodil

Kopenhagen, 25. Juni.

Seit einiger Zeit erregt in Kopenhagen ein weiblicher Fakir namens Koringa Aufsehen, der in einem Wanderzirkus auftritt und vor den Augen der staunenden Zuschauer die verschiedensten Tiere hypnotisiert. Pferde, Hühner, Hunde, Schlangen, Vögel aller Art werden unter Frau Koringas hypnotischen Blicken starr und unbeweglich. Den Höhepunkt der Vorstellung aber bildet die Hypnose eines Hundertjährigen Krokodils, die eine noch niemals dagewesene Sensation bedeutet. Bei einem Gastspiel in Hillerød auf Seeland fand jedoch vor kurzem das Krokodil nur wenig Gefallen an der Hypnose. Es leistete Frau Koringas zwingenden Augen hartnäckigen Widerstand und. biß schließlich, wütend geworden, den weiblichen Fakir in den Arm. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden, man brachte Frau Koringa mit erheblichen Verletzungen ins Hospital.

Das Berliner Baugruben-Unglück

Berlin, 25. Juni.

Im Berliner Baugrubenunglücks-Prozeß wurde am Donnerstag die Vernehmung des Diplom-Ingenieurs Geißlreiter, des Statikers der Berlinischen Baugesellschaft, fortgesetzt. Der Zeuge bezeichnete den Angeklagten Roth als einen ausgezeichneten Fachmann. Eine der Auframmungen, die von dem Zeugen Geißlreiter und dem Angeklagten Roth seinerzeit als „unsinnig" gekennzeichnet worden ist, soll auf Veranlassung des Mitangeklagten Reichsbahnrats Schmitt erfolgt sein. Von dem Aufbrechen von Bremsflößen durch die an der Baugrube entlangfahrende Straßenbahn will der Zeuge erst nach dem Einsturz gehört haben. Die Haltestelle sei so gelegt worden, daß die Wagen in etwa gleichmäßiger Geschwindigkeit an der Grube entlangfahren konnten. Erst nachher habe sich herausgestellt, daß in besonders verkehrsreichen Zeiten Stockungen eintraten, so daß die Straßenbahnwagen zuweilen auf der Strecke abbremsen mußten. Geißlreiter betonte, daß man mit derartigen Verkehrsstockungen nicht habe rechnen können, sonst hätte er von vornherein die Bremswirkung der Straßenbahn in seine statischen Berechnungen miteinbezogen.

Nach der Darstellung des Zeugen ist Hofmann eines Tages zusammen mit ihm und dem Angeklagten Roth über die Baustelle gegangen und hat sich erkundigt, wie es mit der Straßenbahnfrage. Roth habe ihm darauf erklärt, daß „da unten besonders gute Verschwertungen lägen". Von einer Neurammung will der Zeuge mit Roth nicht gesprochen haben. Roth soll ihm gegenüber aber geäußert haben, daß sich Weyher gegen die Sicherung der zu kurzen Rammträger durch Anbringung von Betonsockeln aus pekuniären Gründen gewandt habe. Bei der weiteren Vernehmung des Zeugen Geißlreiter kam zur Sprache, daß die BBG., die die Straßenbahn längs der Baugrube betreibt, die statische Sicherung der westlichen Mittelwand des Tunnels ausdrücklich verlangt hat. Das entsprechende Schreiben der BBG. ist an Weyher gerichtet worden. Der Zeuge betonte aber, daß ihm Aenderungen von Weyher nicht bekanntgegeben worden seien. Seiner Darstellung nach konnte er sich dieser Frage auch nicht eingehender widmen, weil er vollauf mit anderen Arbeiten beschäftigt war.

Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Urteilsverkündung im Groß-Heringer Prozeß verschoben

Naumburg, 25. Juni

Das Urteil im Groß-Heringer Prozeß konnte am Donnerstag zu der festgesetzten Zeit um 16 Uhr nicht verkündet werden, da die Verteidigung während der Urteilsberatung einen neuen Antrag gestellt hatte.

Zur Beratung dieses Antrages wurde nochmals in die Verhandlung eingetreten und für deren Dauer die Oeffentlichkeit, auch die Presse, ausgeschlossen, weil die öffentliche Verhandlung die Gefährdung eines Betriebsgeheimnisses der Reichsbahn bedeuten würde.

Nach längerer Verhandlung teilte der Vorsitzende, als die Oeffentlichkeit der Verhandlung wiederhergestellt worden war, mit, daß die Urteilsverkündung am Freitagmittag erfolgen werde.

Dann trat die Große Strafkammer des Landgerichts Naumburg wieder zur Vollstzung, der Urteilsberatung, zusammen.

Firmen, die im Monde liegen . . .

Ein Bollwerk gegen den Schwindel – Wie die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen arbeitet

Berlin, 25. Juni.

Ein schlichtes Büro im Berliner Norden. Das Telefon läutet, ein Ferngespräch aus Liegnitz. Der Mann, der den Hörer von der Gabel nimmt, schüttelt den Kopf, während er gleichzeitig in einer riesigen Kartothek blättert, die vor ihm auf einem langen Tische steht: „Wie heißt die Firma? Nein, die kennen wir noch nicht. Was, auch eine Kaution sollen Sie stellen? Fräulein, mit wem ist es ganz entschieden, nehmen Sie die Stellung erst an, wenn wir Sie in etwa acht Tagen benachrichtigt haben. Inzwischen ziehen wir Erkundigungen ein!" Das Gespräch ist beendet, einer wenige Sekunden darauf schellt schon wieder der Apparat, vor dem Schalter des Büros drängen sich die Leute, ein Postbote kommt und lädt einen Stoß von Karten und Briefen ab, während ein anderer gleichzeitig einige Telegramme übergibt.

Ja, es ist Hochbetrieb in Deutschland ungewöhnlichstem Rechtsauskunftsbüro, in der „Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen". In diesen Räumen wird der energische Kampf gegen unlautere Machenschaften, denen ein kaufmännisches Mäntelchen umgehängt wurde, geführt; hier ist die Stelle, in der eine segensreiche Tätigkeit gerade für die weniger bemittelten Schichten des Volkes entfaltet wird. In der Hauptsache sind es ja nur ärmere Leute, die von gewissenlosen Menschen durch hallose Versprechungen, lockende Ankündigungen, übertünchte Firmenfassaden um ihre sauer verdienten Ersparnisse gebracht werden.

„Geschäfte, die im Monde liegen" könnte man über die Kartei schreiben, die den wichtigsten Bestandteil der Zentralstelle bildet, die sich der Förderung durch Ministerien, Kreise, Gemeinden, Handelskammern, Verbände und Industrieunternehmungen erfreut. Ueber 2000 Namen und Firmen sind darin verzeichnet, mit denen man lieber keine Geschäfte machen soll. Platz für Blatt nichts als Anschuldigungen, Beschwerden und Warnungen. Es sind die Steckbriefe gegen Darlehenschwindler, Kautionsbetrüger, gegen dunkle Elemente, die durch alte und neue Methoden auf Kosten ahnungsloser Mitmenschen Geld „verdienen" wollen. Täglich wird diese Kartei durch neue Einträge bereichert. „Eben vorhin hat sich eine stellungslose Sekretärin aus der Provinz nach einer Firma erkundigt, die ihr gegen Einlage einer größeren Summe eine glänzende Stellung als Direktrice versprochen hat", erzählt uns der Leiter der Zentralstelle. „Wir sind überzeugt, daß es sich hier wieder einmal um einen Trumpen Kautionsschwindel handelt. Das Mädchen erhält einmal ein hohes Gehalt, dann aber geht es ihm wie so vielen Angestellten — die Firma ist eines Tages so schnell verschwunden, wie sie aufgetaucht war, und das Geld der „Direktrice" ist verloren. Hat sich unser Verdacht bestätigt, dann wird unverzüglich alle weitere Vorsorge dafür getroffen, daß diesen Betrügern das Handwerk gelegt wird.

Das Schwergewicht unserer Arbeit liegt aber in dem Bemühen, aufzuklären und vorzubeugen, damit die Schwindler erst gar keine Opfer finden. Deshalb geht in gemissen Zeitabständen unser Warnungsdienst an alle interessierten Stellen, in ihnen alle Namen und Geschäfte aufgeführt werden, deren Machenschaften Anlaß zur Vorsicht geben. Auf diese Weise werden jährlich viele Millionen gerettet, die sonst unsinnig verschleudert würden".

Ueber ganz Deutschland ziehen sich die Fäden, die von dieser Organisation, die unter dem Protektorat des Reichsministers Dr. Frank steht, ausgehen. Ob nun in Hamburg, Berlin oder München in irgendeinem Blatt ein verdächtiges Inserat erscheint, das eine „glänzende Existenz" verspricht, oder in Küstrin, Triberg oder Würzburg an den Anschlagsäulen ein Plakat prangt, das „Heilung innerhalb weniger Stunden" verkündet — die Detektive der Zentralstelle sind hinter jeder Ankündigung her, die in Aufmachung, Form und Inhalt eine Nachprüfung verdient. Da wird so manch glänzende Fassade niedergerissen, die der Oeffentlichkeit ein Potemkinsches Dorf vorzaubern wollte, „Direktoren" werden aus ihren Klubsesseln gehoben, die lediglich mit schönen Briefköpfen, Redensarten und Unterschriftstempel ihre Geschäfte zu machen versuchten.

Freilich dauert es eine geraume Zeit, bis die notwendigen Erkundigungen bei der Handelskammer, der Polizei und Staatsanwaltschaft, bei Fachgruppen, Verbänden und Organisationen eingeholt sind, oder Gutachten der Sachverständigen soviel Material beigebracht haben, daß die verdächtige Firma zunächst in der Schwindelkartei vermerkt werden kann. Der nächste Schritt ist die Veröffentlichung im Warnungsdienst der Zentralstelle, die schließlich, wenn die Beschwerden sich häufen, Anzeige erstattet wird.

90 Prozent aller von uns durchgeführten Prozesse gingen zu unseren Gunsten aus", berichtet uns der Leiter, „ein Zeichen, daß wir nur zugreifen, wenn der Tatbestand einer Bauernfängerei wirklich gegeben ist. Sehen Sie diese gelbe Kartei — in dieser sind alle jene Namen registriert, die sich mit Vorliebe des Heilmittelschwindels bedienen. Der eine macht für Weltrasslung, der andere für Ensstrahlung Reklame. Harmlose Hausmittel, die man in jeder Drogerie für ein paar Groschen bekommen kann, werden in goldglänzenden Packungen als Allheilmedizin zu hohen Preisen angeboten. Erst kürzlich haben wir in einem thüringischen Ort die Schließung eines Betriebes veranlaßt, der mit „radiumhaltigen Malzextrakt" handelte, dessen hoher Preis mit dem Wert des Erzeugnisses in gar keinem Verhältnis stand."

Unser Gespräch wird durch einen erneuten Telefonanruf unterbrochen. Aus einer märkischen Stadt meldet jemand, daß ein Mann, zur „Ausnützung der Elektrizität im menschlichen Körper" einen kapitalkräftigen Teilhaber sucht. Als der Name genannt wird, horcht der Beamte überrascht auf und blättert schnell in der Kartei. Natürlich, ein alter Bekannter! Selbstverständlich wird der Tatsuchende aufgeklärt. Gleichzeitig erhält die Karte neue Vermerke, die vielleicht schon wenige Tage später den Gerichten wichtige Unterlagen bilden können.

Eine Reise durch Sowjetrußland

Im Wagen des Zaren — Intourist verhindert allzu genaue Einblicke

London, 25. Juni.

Der englische Journalist Mac Chabourne gibt hier eine interessante Schilderung von seiner Reise durch Sowjet-Rußland.

Um das Land betreten zu können, muß man kniffligere Fragen als die der amerikanischen Einwanderungspolizei beantworten. Man erhält nur eine ganz begrenzte Aufenthaltsbewilligung. Will ein russischer Staatsangehöriger das Land verlassen, erhält er nur in den seltensten Fällen eine Ausreisebewilligung.

Unsere Lederkoffer und Reisetaschen werden mit Sorgfalt behandelt, kaum geöffnet. Die Pässe flüchtig kontrolliert, die Namen registriert. Anders bei den wenigen Russen, die Gott weiß aus welchem dringenden Grunde es unternommen haben, in die Heimat zurückzukehren. Rücksichtslos durchwühlt man ihr Gepäck, reißt Briefumschläge auf, liest Briefe, konfisziert Bücher und Zeitungen und belastet die löcherlichsten Kleinigkeiten, wie ein Stückchen Schokolade, Seifen, Zucker, ein Fläschchen Parfüm, mit drakonischen Zöllen. Wer das Land der Freiheit betritt, muß der Freiheit Lebewohl sagen!

Von Niegorolsje ab, der Grenzstation Sowjetrußlands, vertauscht man den europäischen Zug mit dem russischen. Man hat uns einen Luxuszug des alten Regimes zur Verfügung gestellt. Die Salonwagen des Zaren werden übrigens um teures Geld an amerikanische Millionäre vermietet, die zu ihrer Erbauung das Sowjetreich bereisen. Unser Wagen ist prachtvoll! Große Schränke nehmen Gepäck auf, mit dem man wochenlang kreuz und quer dieses riesige Land durchfahren könnte. Der Wagen enthält einen Salon, eine Küche, Schlafräume. Wir versinken in weiche Lederpolster. Ein Diener serviert zu jeder Stunde des Tages und der Nacht Tee aus silbernem Samowar. Weniger angenehm reist freilich der Russe auf den schmalen schmutzigen Bänken der Holzklasse. Eine erstickende Hitze herrscht in den vollgepfropften Abteilen. Die doppelten Fenster bleiben hermetisch verschlossen — damit man nicht aus dem Zuge photographiert. Ein Aschenregen hüllt, sobald der Zug sich in Bewegung setzt, Menschen und Gepäck ein.

Wir bereisen auf Einladung des Sowjetstaates das Land. Dieser pflegt bekanntlich gern für Ausländer Propagandareisen zu inszenieren. Moskau. Was werden wir in der „Roten Stadt" sehen? Man hat uns neues Leben versprochen, „das ein neues Menschenalter der Humanität erblühen läßt". Auf dem Bahnhof empfangt uns mit Liebenswürdigkeit eine kleine Gruppe: 3 Photoreporter, zwei junge Mädchen in schäbigen Zweckmänteln, unsere Führerinnen, und ein Agent des Intourist, treue Genossen für die kommenden Wochen, allzu treue Genossen. Sie lassen uns allein keinen Schritt vom Wege tun und schleppen uns unbarmherzig zu jeder in dem Programm vorgesehenen Besichtigung. Der Intourist ist das offizielle Reisebüro der Sowjetunion. Dieses beugt vor, daß der Reisende zuviel Einblick nimmt. Es ist der Fall eines amerikanischen Journalisten bekannt, der sich um Geld privatim von einem Russen führen ließ. Der Führer wurde ermittelt und sofort nach Sibirien verbannt.

Es ist praktisch unmöglich, ohne den Intourist durch Rußland zu reisen. Alle Türen bleiben verschlossen, alle Ohren sind taub, alle Münder stumm. Man hat keinen Autobus, kein Taxi, keine Droschken zur Verfügung. In den Hotels — ausgenommen vielleicht in Leningrad und Moskau — muß man mit sechs Personen ein Zimmer teilen. Man erhält kein Essen, bevor nicht die Beamten, Militärpersonen und Arbeiter gegessen haben. Es geht dem Reisenden schlechter als den Bettlerkindern, denen man gestattet, Teller abzulecken und den Rest aus Flaschen zu trinken.

Wir haben diese Unmöglichkeiten in Tiflis zu kosten bekommen, als wir uns für einige Zeit von der Reisegesellschaft trennen wollten. Man wird polizeilich genau überwacht. Niemand von der Bevölkerung wagt es, sich in der Gesellschaft eines Fremden blicken zu lassen, aber irgendwelche Auskünfte zu geben. Ich fragte einmal nur einen Mann nach dem Brotpreis, zog leichtsinnigerweise das Notizbuch aus der Tasche. Schon sah er sich erschreckt nach rechts und links um, grüßte kurz und verschwand.

Moskau! Die Rote Stadt — diese wahllose Mischung aus altrussischer und hypermoderner Bauart, riesige rote, weiße und graue Häuserblocks, die sich mit brutaler Wucht aus den zerfallenen verwahrlosten Häusern des alten Regimes herausheben — ist in Wort und Bild schon hinlänglich bekannt geworden. Bekannt ist die Anspruchslosigkeit von den ärmlichen Geschäften des täglichen Bedarfs, bekannt die Wälzerwanderung aus allen Teilen Rußlands zu Lenins gläsernem Sarg. Sonderbar mutet die Kleidung der Bevölkerung an. Die Männer in hohen Stiefeln, weißen Blusen und roten Halstüchern. Nur das gebübte Auge erkennt Unterschiede. Der Ingenieur, der „Techniker", trägt bessere Stiefel, der Büroangestellte oder der Intellektuelle eine Krawatte unter dem Halstuch.

Mit beschtigen die neue Arbeiterstadt Verbliuh im Getreidegebiet. Ein öffentlicher Platz empfängt uns, den elektrische Lampen säumen. Im Zentrum eine Tribüne und eine Statue Lenins. Ringsum kahle Kasernenbauten. Kein Baum. Kein grüner Fleck. Wir werden in das offizielle Gasthaus einquartiert, das 200 Landarbeiter beherbergt. Die Bauten in Verbluih sind so neu, daß sie vor Feuchtigkeit tropfen. In den Zimmern sind die Lagerstätten vier oder fünf auf den Boden geworfene Pferdedecken. In der Ecke eine Dusche, sonst nichts. Ein Waschtisch befindet sich nur in jeder Etage. Zu sechst teilt man ein Handtuch. Die Klosette riechen abscheulich. An den Wänden frischen Bakteriolne von Wanzen hinterlassen. Am Morgen weckt uns der Lärm von 20 Motoren, die zu gleicher Zeit brüllen, der Hahnenschrei von Sowkhose.

Fordautos führen uns zu den Getreidefeldern, ein unendliches, unüberseßbares Meer von Getreide, kein Baum, keine Tiere, keine Menschen. In der Ferne werden sechs riesige Stahlungetüme sichtbar. Es sind die „Olivers Combine", aus Amerika importierte Maschinen, die so konstruiert sind, daß sie zugleich mähen, dreschen und entkörnen. Eine Arbeit, die monatelang Tausende von Männern beschäftigen würde, wird von diesen Maschinen in einigen Wochen erledigt. Das erklärt die Menschenleere des Getreidegebietes. Auf die 8000 Einwohner von Sowkhose treffen nur 500 Landarbeiter. Das andere sind Studenten, Verwaltungsbeamte, Monteure und Mechaniker mit ihren Familien. Es gibt keine Bauern mehr im neuen Rußland. Die Mechanisierung der Landwirtschaft und die Diktatur des Arbeiterproletariats hat den Bauernstand zusammenschrumpfen lassen und wird den bescheidenen Rest noch ganz tilgen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter werden, wenn die Saison auf den Feldern zu Ende ist, in die Fabrikzentren transportiert. Im Vital und im Kolchos arbeiten haben noch mehr als zwei Millionen Strafdeportierte.

Komödie um einen Kuß im Kino

Wenn man die Braut verwechselt – Ein heiterer Prozeß mit Happyend

Newyork, 25. Juni.

Ein Kuß in Ehren kann, wie es das Volkslied sagt, niemand verwehren. Und der Schauspieler Henry Cawthorne war ein Mann, der es damit ganz zweifellos ehrlich gemeint hat. Das aber daraus ein Riesenprozeß entstehen könne, der nicht nur amerikanische Sittlichkeitsvereinigungen auf den Plan rief, sondern auch die Newyorker Oeffentlichkeit im höchsten Maße belustigte, zumal der Ausgang des Falles höchst unerwartet kam, hätte ein Cawthorne gewiß nicht träumen lassen.

Henry Cawthorne war mit der 18jährigen Tochter eines Fabrikanten heimlich verlobt. Wie gerne hätten die beiden jungen Leute ihr Verlöbnis öffentlich bekanntgegeben, aber es war ganz ausschlslos, daß der Vater des jungen Mädchens die Erlaubnis dazu geben würde, denn Henry war nur ein armer Komödiant, der niemals konnte und bei trotz redlicher Bemühungen nicht vorwärtskam. So mußte man auf die berühmte Volljährigkeit der heimlichen Braut warten. Und hätete sich wohl, sich in der Oeffentlichkeit sehen zu lassen. Man traf sich nur dann und wann in einem kleinen Kino. Und da geschah das Unglück. Henry hatte seine Braut wieder einmal in das Lichtspielheater bestellt und, da sie nicht zur Anfangszeit erscheinen konnte, ihre Karte an der Kasse hinterlegt. Als sich nach einer Weile eine junge Dame im Finstern neben ihn setzte, war er so überzeugt, seine Braut neben sich zu haben, daß er sie mit einem zarten Kuß auf die Wange begrüßte. Bedauerlicherweise war jedoch dem Kassenfräulein ein Irrtum unterlaufen; sie hatte die hinterlegte Karte der Tochter eines Newyorker Zeitungsverlegers gegeben, die auf die unerwartete Zärtlichkeitsattacke ihres fremden Nachbarn schreiend aufsprang und verlangte, daß Licht gemacht würde. Sie ließ den verdutzten Henry, der jetzt erst sah, was er angerichtet hatte, polizeilich feststellen und erstattete gegen den Frechling, der sich vergebens bemühte, seinen Irrtum aufzuklären, Anzeige.

Unglücklicherweise nahm sich ein amerikanischer Sittlichkeitsverein dieses an sich recht harmlosen Falles an, um der Oeffentlichkeit darzulegen, welchen Gefahren heute junge Mädchen in der Großstadt ausgesetzt sind, und forderte, daß der Prozeß in voller Oeffentlichkeit abgerollt werde, damit man dem Uebeltäter eine exemplarische Strafe verabreichen könne. Die Sache sah für den armen Henry schlimm genug aus. Mit den Sittlichkeits-Organisationen in Konflikt kommen, bedeutet in USA das Ende jeder künstlerischen Laufbahn. Zu Henrys Entlastung erschien als Zeugin seine heimliche Braut — aber das Geheimnis war damit preisgegeben. Der Fabrikant erklärte erzürnt, daß er nie und nimmer seine Einwilligung zu dieser Verbindung geben werde, und schickte, nachdem seine Tochter ihre Aussage gemacht hatte, das junge Mädchen augenblicklich zu Verwandten nach England.

Zugleich ließ er sich von dem Schauspieler das schriftliche Versprechen geben, daß er keinerlei Verbindung mehr mit dem Mädchen aufnehmen werde. Immerhin hatte das kleine Fräulein durch ihre Aussage, daß sie sich in der Tat mit Henry im Kino verabredet hatte, dem als Nebenkläger zugelassenen Sittlichkeitsverein das Wasser abgegraben. Es kam noch besser. Die Verhandlung wurde vertagt. Als der Fall noch einmal zur Sprache kommen sollte, erschienen Kläger und Angeklagter — Arm in Arm. Sie erklärten lächelnd dem Gericht und der Vertreterin des Sittlichkeitsvereins, daß sie übereingekommen seien, sich zu heiraten. Nachdem die Tochter des Verlegers nun einmal kompromittiert war, und sich Henrys guter Charakter in der Verhandlung bewiesen hatte, konnte gar keine bessere Lösung gefunden werden. Vorhang. Viel Gelächter.

Kiefern werden operiert

„Riesen" gehen durch den Wald — Bäume, die zur Feder gelassen werden

Berlin, 25. Juni.

Es ist ein seltsames Beginnen, das in diesen Tagen in allen deutschen Kiefernwaldungen wahrzunehmen ist. Im Norden und Osten, im Süden und Westen des Reiches stehen die braunen Männer des Arbeitsdienstes vor den schlanken Stämmen und ritzen mit scharfen Messern Zeichen in die Rinde ein. Aber sie schneiden nicht etwa nach Art oder besser Unart der Verliebten ihre Gefühle in Form von Herzen in das Holz, sie fügen den Kiefern auch nicht zum Vergnügen Wunden zu, wie es unvernünftige Menschen manchmal zu machen pflegen, sondern ihre kräftigen Hände lesen hier nicht minder segensreiche Arbeit wie einst und am Strahen oder in den Sümpfen. Und wie seltsam — nur Männer, die mit überdurchschnittlicher Größe sind, können wir bei diesem Tun beobachten.

Diese Arbeit, die da vollbracht wird, ist von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, denn in den Wäldern der Mark, des Taunus, des Weser- und Odenwaldes, des Spessarts, kurz überall, wo in Deutschland die Kiefer wächst, sind fleißige Hände am Werk, den Bäumen ihr goldgelbes Blut zu entziehen, um dadurch der deutschen Industrie einen wichtigen Rohstoff zu verschaffen. Aus dem zähflüssigen Harz werden jetzt in der industriellen Bearbeitung so unentbehrliche Produkte für unseren täglichen Bedarf, wie Terpentinöl, Firnis, Lack, Seife, Kolophonium, hergestellt.

Bisher haben wir jährlich um viele Millionen Mark diese Artikel vom Ausland bezogen, aber jetzt, da die Devisen eines besseren Verwendungszweckes harren, hat sich die deutsche Jugend angeschickt, in die Wälder zu ziehen, um das Harz selbst zu holen. Die eigene Harzgewinnung wurde schon einmal während des Weltkrieges in großem Umfang durchgeführt. Heute bedient sich der Arbeitsdienst neuer, weit besserer Methoden als damals, die in Kursen und praktischen Versuchen zuerst ausgeprobt wurden.

Der „Aderlaß" wird nur an Kiefern vorgenommen, die mindestens 80 bis 100 Jahre alt sind, an Bäumen also, die über kurz oder lang doch der Axt verfallen würden. Man kann zur Harzgewinnung nur Männer verwenden, die über 1,75 Meter groß sind, weil das Abreißen der Rinde in einer Höhe von mindestens 1,80 Meter begonnen werden muß. Mit einem scharfen Messer wird zunächst die Baumrinde abgeschabt und dann zwei schräge Kerben eingeritzt, die in eine senkrechte Ablaufrinne einmünden. Alsdann beginnt der Baum zu „bluten", wie die Arbeitsdienstmänner sagen. In goldgelben kleinen Perlen tropft das Harz in ein Auffanggefäß, das am Baum angebracht ist.

18 bis 21 Stunden lang rinnt nun das Harz aus dem Stamm. Jetzt erhält der Patient eine Woche lang „Schonung", damit er neue Kräfte sammeln kann. Und nunmehr folgen die weiteren Operationen, die in gleichen zeitlichen Abständen wiederholt werden. Den ganzen Sommer über, bis Ende Oktober, wird das „Gezermesser" den Kiefern angesetzt. Sieben bis acht Jahre lang dient ein Baum als Harzlieferant, dann sind seine Kräfte erschöpft. Der Holzfäller kommt zu Wort . . .

Einundviertel Kilo Harz wird jährlich aus einer Kiefer gewonnen. Bei einer Million Bäumen ergibt das eine Summe, die Deutschlands Widerstandskraft im Kampf um die Unabhängigkeit im internationalen Rohstoffmarkt gewaltig stärkt.

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege
zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

SPORT DER BZ

Rot-Weiß-Oberhausen tritt gegen Werder an

Die restlichen Punktspiele in allen Klassen vor der großen Fußballpause

Die beiden niedersächsischen Gaumannschaften, Werder-Bremen und VfB. Peine, die sich mit ihren Siegen über Algermissen bzw. Hannover 96, bisher im Wettkampf um den von-Tschammer-und-Osten-Pokal behaupten konnten, haben ihre nächste Probe am kommenden Sonntag zu bestehen. Die Mannschaften, mit denen sie sich auseinanderzusetzen haben, sind Rot-Weiß Oberhausen bzw. VC. Hartha. Beide Niedersachsenmannschaften tragen ihre Begegnungen zu Hause aus. Für Bremens Fußballgemeinde interessiert hauptsächlich das in der Neustadt auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz vor sich gehende Treffen

SV. Werder gegen Rot-Weiß Oberhausen

da die Bremer Kampfbahn am Sonnabend und Sonntag Austragungsstätte der niedersächsischen Gaumeisterschaften der Leichtathleten ist. Obwohl unser Niedersachsenmeister gegen die Oberhauser als starker Favorit anzusprechen sein dürfte, wäre es verfehlt, sich von vornherein auf die Bremer Mannschaft festzulegen. Die Grünweißen stoßen auf einen Gegner, der nur unter Einsatz des größten Könnens bezwungen wird.

Blau-Weiß Oberhausen nimmt in der Rangliste des Gaues Mittelrhein hinter dem ETA. Köln einen sehr guten dritten Platz ein, und da die Oberhauser über eine äußerst starke Verteidigung verfügen — der Torhüter spielte bereits repräsentativ für Deutschland — wird der Werdersturm seine ganze Durchschlagskraft einsetzen müssen, um dieses überaus schwere Bollwerk zu überwinden. Die Aufstellung der Werderelf steht heute noch nicht fest, jedoch dürfte bestimmt mit der stärksten Mannschaft zu rechnen sein.

Die zweite Hauptrunde der Pokalspiele wird noch einmal die Massen in ihren Bann ziehen; wenige Tage später tritt die wohlverdiente mehrwöchige Fußballruhe ein. Im übrigen stehen noch folgende Spielpaarungen im Kampf um die von-Tschammer-Trophäe auf der Tagesordnung:

VfB.-Peine — BC. Hartha. Viktoria-Stolp — Hindenburg-Allenstein. Wacker 04-Berlin gegen Viktoria-Hamburg. Berliner SV. 92 — Beuthen 09. Vorwärts Rasensport-Gleiwitz — VfB.-Leipzig. Polizei-Chemnitz — Viktoria 89-Berlin. Polizei-Lübeck — Hertha/BSC. Schalke 04 gegen Spvgg.-Röhlinghausen. Wormatia-Worms gegen Wingst 05. SSV.-Ulm — Freiburger FC. 1. FC.-Schweinfurth — SV.-Feuerbach. 1860-München gegen 1. FC.-Pforzheim.

Auf dem Wege zur Gauliga

ist in der Gruppe Nord der VfB. Oldenburg ausgeschieden; denn sich von Wilhelmsburg 09 mit 0:3 Toren hineinlegen zu lassen — und das noch auf eigenem Platz — bedeutete Verzicht zu leisten, in die höchste deutsche Fußballklasse aufzusteigen. Die Oldenburger standen kurz vor dem erlehnten Ziel, doch jetzt haben sich die Wilhelmsburger durch ihren ersten 3:0-Sieg eine fünfzigprozentige Aufstiegsmöglichkeit geschaffen. Am Sonntag empfangen die Wilhelmsburger auf eigenem Platz den VfB. Schinkel, und das müßte für die Harburger den Vorteil bedeuten, einen knappen Sieg von 1:0 Toren herauszuholen. Selbst dieses knappe Ende würde nämlich ausreichen, in die Gefilde der Gauliga zu kommen; denn die Osnabrücker haben ein Torverhältnis von 9:7 und die Wilhelmsburger ein solches von 6:6. — In der Gruppe Süd dürfte in Göttingen 05 der Aufstiegskandidat bereits festgestellt sein, obwohl am Sonntag noch zwei Spiele anstehen. Die 7. Jäger Bückeburg haben gegen den VfB. Braunschweig anzutreten, und der SC. Harsum empfängt den voraussichtlichen Gauligisten 05 Göttingen.

Der Abstieg aus der Bezirksliga

wird nun ebenfalls am Sonntag seine Klärung finden. Nachdem sich am letzten Sonntag Sportfreunde Oldenburg mit dem unentschiedenen Ergebnis von 1:1 Toren gegen Germania Leer einen äußerst wertvollen Punkt sicherte, hat sich die Oldenburger Soldatenmannschaft mehr und mehr aus der Abstiegsgefahr entfernt. Am Sonntag empfangen die Oldenburger auf eigenem Platz den Tabellenletzten, VfB. Lehe. Das ist für die Militärelf eine klare Aussicht zum Siegen und somit der weitere Verbleib in der Bezirksklasse. In dieser Klasse ist diese Begegnung das letzte Punktspiel, und gewinnen die Oldenburger, dann heißen die Abstiegskandidaten VfB. Lehe, Stern Emden und Tv. Brema Bremen, denn heute hat die Rangliste folgendes Aussehen:

VfB. Oldenburg	24	15	4	5	58:35	34:14
Bremer SV.	24	14	6	4	66:43	34:14
Sparta Bremerhaven	24	14	2	8	59:45	30:18
Germania Leer	24	8	9	7	60:45	25:23
Bremer Sportfr.	24	9	7	8	59:51	25:23
SuS. Delmenhorst	24	9	6	9	37:36	24:24
Militär-SV. Bremen	24	10	3	11	51:50	23:25
FV. Wolmersshausen	24	8	6	10	60:54	22:26
Blau-Weiß Stedtl.	24	8	6	10	45:51	22:26
Stern Emden	24	8	3	13	42:57	19:29
Sportfr. Oldenburg	23	8	3	12	36:56	19:27
Tv. Brema Bremen	24	6	6	12	30:59	18:30
VfB. Lehe	23	5	5	13	29:55	15:31

In der 1. Bremer Kreisklasse

haben gleichfalls noch zwei restliche Punktspiele stattzufinden. So empfängt Stern auf eigenem Platz in der Neustadt am Reedeich die Schwachhauser und die Leeser haben Roland-Delmenhorst aufzusuchen. Damit ist die Spielsaison 1935/36 auch in dieser Fußballklasse abgeschlossen. — Bleibt noch das restliche Aufstiegsspiel von der zweiten zur ersten Bremer Kreisklasse zwischen Vorwärts und Hohenhaus und Grohn-Vegesack, da auf das weitere Treffen im Kampf um den Aufstieg zwischen Norddeutscher Lloyd und Scharnhorst Verzicht geleistet worden ist. — In einem Freundschaftsspiel stehen sich dann noch am Sonntagmorgen 9 Uhr auf dem VfL.-Platz in der Neustadt, Erlenstraße, zwei Gegner aus der zweiten Kreisklasse gegenüber, und zwar wollen es der Hota-Sportverband und der VfR.-Bremen noch einmal wissen. ft.

BZV. — Tv. Brema

Heute abend treffen sich noch einmal die beiden Rivalen der westlichen Vorstadt. Für die Spieler des BSV. ist dieses die letzte Probe für den am Dienstag stattfindenden Großkampf gegen Wacker-München. Für Brema heißt es, sich mit einem guten Spiel aus der Bezirksklasse zu verabschieden. Da der BSV. in letzter Zeit starke Erfolge erzielt hat, wird es für die Bremerer schwer sein, das letzte Spiel für sich erfolgreich zu gestalten.

Heute 19.30 Uhr
BSV.-Platz
BSV · Brema
Vorher untere Mannschaft

Allerdings hat Brema in letzter Zeit gleichfalls sehr gute Leistungen gezeigt, und aus diesem Grunde heißt es für die Blau-Weißen, ganz aus sich herauszugehen, wenn sie auch diesmal erfolgreich bleiben wollen.

Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Brema (Spielstarke Blau-Weiß)

Tischer
Bollmann Grote
Curländer Steffen Blüttner
Sagehorn I Sagehorn II Schütz Zebrowski Neumann
Lühmann Knobloch Gödohr Niemeyer Meyer
Kraatz Buhrdorf Brandt
Zembski Görlitz
Schenk

BSV. (Spielstarke Blau-Rot)

Vor dem Hauptspiel findet ein Jugendspiel statt.

Geestfacht - Hamburg — SuS. 96 JK.

Auf dem Platz an der Neukirchstr. hat 96 Sonnabend Geestfacht-Hamburg zu Gast. Geestfacht ist ein alter Hamburger Ligagegner und wird es den rührigen 96ern bestimmt nicht leicht machen. Wenn man aber die junge Mannschaft 96 bei den letzten Freundschaftsspielen beobachtet hat, in der sie nur stärkere Gegner der 1. Kreisklasse sowie der Bezirksklasse hatte, mußte man feststellen, daß 96 sich wohl zu wehren weiß und in ihrer schnellen Spielweise nicht leicht zu nehmen ist. Somit wird es sicherlich zu einem schönen Kampfspiel kommen.

FV.-Wolmersshausen — VfL.-Geestfacht

Am kommenden Sonntag, nachm. vier Uhr, treffen sich die vorstehenden Mannschaften auf dem Wolmersshauser Trübünenplatz. Die Gäste sind Meister der Hamburger Kreisklasse und rücken zur Bezirksliga auf. Die überzeugenden Ergebnisse in ihren letzten Punkt- sowie Freundschaftsspielen lassen auf eine spielstarke und kampffreudige Mannschaft schließen; die erst geschlagen sein will. Die Wuddorfer haben sich jedoch durch Heranziehung ihres talentierten Nachwuchses zu einer beachtlichen Spielstärke, die ihren Ausdruck in den letzten überzeugenden Siegen findet, entwickelt.

Um die Bremer Knabenmeisterschaft

Am Sonntagvormittag, 10 Uhr, treffen sich auf dem Platze der Bremer Straßenbahn die Staffelmeister der Altstadt, die 1. Knabenmannschaft des Bremer Sportvereins und der Neustadt, 1. Knabenmannschaft des Sportvereins Lloyd. In der Altstadt ist der BSV. Meister geworden, da die Bremerhavener die Punkte aus einem verlorenen Spiel nicht bekommen haben und somit der BSV. 2 Punkte Vorsprung hat.

Wacker-München spielt in Bremen

Durch die Einladung der Direktion des Norddeutschen Lloyd an den FC. Wacker München zur Teilnahme an der Probefahrt des neuesten NG. „München" am 3. Juli von Bremerhaven aus, ist es ermöglicht worden, die Reise von Wacker München nach Norddeutschland Wirklichkeit werden zu lassen. So haben wir am kommenden Dienstag in Bremen die süddeutsche Fußballmannschaft auf dem Sportplatz des Westens an der Dodesdorferstraße beim Wasserturm gegen eine kombinierte Mannschaft des Bremer SV. und des Norddeutschen Lloyd zu sehen. Am darauffolgenden Donnerstag spielt Wacker München

Die Münchener Wackermannschaft ist keinesfalls ein zu unterschätzender Gegner; denn noch am letzten Sonntag vermochte sie die Stuttgarter Kickers einwandfrei mit 4:0 Toren zu schlagen und von ihrer Spannenreise ist die Mannschaft vor kurzem mit dem beispiellosen Erfolg eines 3:2-Sieges über die Städtemannschaft von Madrid zurückgekehrt, wobei zu berücksichtigen ist, daß Madrid hierbei allein sieben Spieler aus der Ländermannschaft aufgestellt hatte. Von dem weiteren Stärkeverhältnis der Münchener Wackermannschaft sei erwähnt, daß die Süddeutschen am 15. Juni dieses Jahres gegen den Hamburger SV. ein 1:1-Unentschieden herausholte. Dabei wiesen alle Pressestimmen einwandfrei nach, daß das Ergebnis für den HSV. überaus glücklich sei; denn Wacker München war eindeutig die stärkere Mannschaft. ft.

Münchens Lieblinge, die Blausterne **Wacker**
spielen Dienstag gegen BSV/NDL komb.

Eintracht — SuS. Nordwolle 7:3

Auf dem Eintracht-Sportplatz an der Herbst-Neukirchstraße hatten die Violetten aus der ersten Bremer Kreisklasse den Bezirksligisten Spiel u. Sport-Nordwolle, Delmenhorst, zu Gast. Beide Mannschaften traten erstaunlich an und warteten mit entsprechenden Leistungen auf. Zuerst wollte es beim Eintrachsturm nicht klappen, da die Linoleumstädter es verstanden, alle Angriffe der Violetten durch Abseitsstellen zu unterbinden. Erst als dieses erkannt war, setzte sich die Fünferreihe des Platzvereins erfolgreich durch und erzielte in gleichmäßigen Zeitabständen in der ersten Spielhälfte fünf Tore. Hiervon schoß der halblinks stürmende W. Meyer allein die ersten vier Treffer und der Mittelstürmer Riedrod ließ das Leder zum fünften Male im gegnerischen Netz zappeln. — Nach dem Seitenwechsel erhöhte Eintrachts Linksaußen Dlugosch auf 6:0. Erst dann kamen die Gäste erfolgreich mit zählbaren Toren auf. Zuguterletzt hinterstanden war der Delmenhorsts Rechtsaußen Seelten erfolgreich, aber dann stellte Eintrachts Halbrechter Lack i das Torverhältnis wieder auf 7:2. Noch einmal gelingt es der Gästemannschaft, durch ihren Sturmführer Heuermann einzunehmen, aber damit war der reiche Torreigen beim Stande von 7:3 erschöpft. ft.

Um die Handballmeisterschaft

Mit den Entscheidungsspielen um die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer und Frauen, die am Sonntag in der Kampfbahn „Rote Erde" in Dortmund ausgetragen werden, erreicht die Handballspielzeit 1935/36 ihren Höhepunkt und Abschluß. Bei den Männern treffen sich Hindenburg-Minden und der MTSK. Leipzig im Kampf um den Titel, nachdem der Verteidiger MSV. Magdeburg in den Gruppenspielen durch Oberalster geschlagen wurde, und bei den Frauen sind es der VfR. Mannheim und der SC. Charlottenburg, die die Deutsche Meisterschaft unter sich ausmachen. Hier kann Eimsbüttel-Hamburg, die vorjährige Meistermannschaft, ebenfalls nicht mehr eingreifen.

Olympia-Ausscheidungskämpfe

Am 4. und 5. Juli finden in Hamburg die Olympia-Ausscheidungswettkämpfe der Turner und Turnerinnen statt. Da in Berlin die Platzkarten für die turnerischen Wettkämpfe sämtlich vergriffen sind, werden sicherlich viele Bremer nicht versäumen, sich die Ausscheidungswettkämpfe in Hamburg anzusehen, nach deren Ergebnissen die endgültigen Mannschaften der Turner und Turnerinnen für die Olympischen Wettkämpfe aufgestellt werden. Die Wettkämpfe haben für die Bremer besonderes Interesse, weil der bekannte Meisterturner Walter Steffens allerseits Anwartschaft auf die Einreihung in die olympische Mannschaft hat. Steffens befindet sich augenblicklich in einer ausgezeichneten Form. Besonders in den Sprüngen ist er in den letzten Wochen wesentlich besser geworden. Sein Hecht beim Pferd-Kür-Sprung ist einwandfrei. Von Bremen ist ein Sonderzug geplant. Auskunft erteilt das Sportbüro Schlüter, Georgstr. 37.

Deutscher Hochschul-Fußballmeister wurde die Universität Heidelberg, die in Heidelberg die Universität Frankfurt im Endspiel mit 3:1 (1:1) schlug.

Eder-Torlauf wurde bei seinem vierten Kampf in Amerika unerwartet eine Niederlage einstecken. Er wurde von Johnny Clinton in zehn Runden nach Punkten geschlagen.

Schmuckblatt-Telegramm zu den XI. Olympischen Spielen. Zu den XI. Olympischen Spielen führt die Deutsche Reichspost für den innerdeutschen und für den Verkehr mit dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ein besonderes, verbilligtes Telegramm ein. Es soll den telegraphischen Austausch von Grüßen, persönlichen und Familiennachrichten zwischen den Olympiagästen und deren Angehörigen, Freunden und Bekannten erleichtern. Am Bestimmungsort wird das Telegramm dem Empfänger mit diesem eigens zu den XI. Olympischen Spielen herausgegebenen Schmuckblatt zugestellt. (Deutsche Reichspost — K.)

Sonntag — Tag der Sommerspiele

Der 28. Juni vom Reichssachamt Turnen als Werbetag aufgezogen

Der letzte Junisonntag ist vom Fachamt I Geräteturnen, Gymnastik und Sommerspiele als Reichswerbetag für die Sommerspiele festgesetzt worden. Wie soll in deutschen Landen werden an diesem Tage die Spieler und Spielerinnen zu Spielen zusammenkommen und durch die Tat beweisen, welche Schönheit und Vielseitigkeit unseren deutschen Sommerspielen innewohnt. Jeder, der die Spiele kennenlernen will, kann am Sonntag auf den Turn- und Spielplätzen teilnehmen an dem fröhlichen Spielbetrieb.

Welche Spiele werden am Sonntag gespielt?

Schlagball, das große Kampfspiel, bei in erster Linie von Männern, Jugendlichen und Knaben gepflegt wird und wohl das vielseitigste Spiel überhaupt ist. Es erfordert Fertigkeiten im Schlagen, Laufen, Fangen und Werfen, erzieht zur Schnelligkeit und Entschlossenheit. Der Kreis Bremen ist Hochburg für dieses alte deutsche Kampfspiel und stellt seit 6 Jahren mit dem Turnverein „Gut Heil" Arbergen den Deutschen Meister.

Faustball, das Kampfspiel für alle, ob jung oder alt, ob Mann, Frau oder Kind. Es ist das verdienteste Spiel und steht in der Beteiligung weit an der Spitze aller Sommerspiele. Als Rückschlagspiel, bei dem jede Mannschaft nur auf ihrer Spielseite bleibt, ist es doch ein Kampfspiel, das den ganzen Einsatz jedes Spielers erfordert. Es hat den Vorteil, daß es leicht erlernbar ist und doch immer wieder neue Aufgaben stellt, die zu meistern sind. Ein Meisterschaftsendspiel zweier gleichwertiger Gegner gehört zu den schönsten und spannendsten Kämpfen, die es in den deutschen Leibesübungen gibt.

Schlemmerball, das ganze Kerle erfordernde Kampfspiel. Heute in Oldenburg und Friesland das eigentliche Kampfspiel. Kraftvoller und mannhafter Einsatz beim Schleudern, Werfen und Fangen des Balles geben dem Spiel seine Note.

Korbball, das neuerfundene Sommerkampfspiel der Frauen. Einfache und überschaubare Spielanlagen, ein klarer Spielgedanke, sowie die leicht zu erlernenden Spielfertigkeiten, Werfen und Fangen, haben dem Spiel schnell viele neue Freunde zugeführt.

Trommelball, ebenfalls ein Spiel nur für Frauen und Mädchen. Als Rückschlagspiel mit verhältnismäßig leicht zu erlernenden Spielfertigkeiten wird es gern von Frauen und Mädchen gepflegt.

Ringtennis, das neueste Spiel, das mit dem kleinen Tennisring auf kleinem Raum ausgeführt werden kann. Entschlossenheit, Beweglichkeit und Gewandtheit sind die Voraussetzungen für Weltspiele im Ringtennis, die schon in diesem Jahr ausgetragen werden.

Sommerspiele am Reichswerbetag

Im ganzen Reiche trgten am Sonntag Spieler und Spielerinnen auf den Plan, um für ihre schönen Sommerspiele zu werben. Auch im Kreise Bremen fuhren eine Reihe von Vereinen Werbespielage durch, teils in Verbindung mit den Pflichtspielen, teils mit Freundschaftsspielen und auch mit Spielertreffen. Die Pflichtspiele der 1. Kreisklasse des Kreises Bremen nehmen ihren Fortgang. Am Schlagball sind 3 Spiele vorgesehen in Bremen, Osterholz und Baden. Die Faustballspiele der Klasse I finden in Bremen (Platz MTV.) und Lüssum statt, die der Klasse II Freitag und Sonnabend in der Pauliner Marsch (MTV. u. BTV.). Im Trommelball sind die letzten Spiele in Huchting und auf dem Platz Bahnhofsvorstadt. Ebenfalls wird Sonntagmorgen auf dem MTV.-Platz die Kordballmeisterschaft entschieden. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die ersten Begegnungen im Ringtennis am Montag beginnen.

Schlagball

Tv. Brema Bremen — Tv. Gut Heil Arbergen, 15 Uhr in Bremen.

Tv. zu Baden — Tv. Oberneuland, 15 Uhr in Baden.

TSV. Osterholz-Tenever — Tv. Mahndorf, 15 Uhr in Osterholz. Der diesjährige Sieger hat das letzte die größte Bedeutung. Osterholz hat letzten Sonntag ein hohes Können gezeigt, das auch gewinnen sollte, um Mahndorf geschlagen werden zu können. Diese werden sich natürlich sehr zusammenreißen, um ihre Spitzenstellung nicht zu verlieren. In Verbindung mit diesem Spiel führt Osterholz einen Werbespielag mit Faustballspielen der Männer, Ringtennis der Frauen und Schlagball der Knaben durch. — In Bremen werden die Arbeiten es nicht schwer haben zu siegen. — Ebenso fahren Oberneuland mit dem in den letzten Wochen gesteigerten Spielkönnen gegen Baden siegreich bleiben.

Faustball Männer I

Platz MTV. (Augsburger Str.): Sonnabend ab 19.30 Uhr auf zwei Feldern: MTV. v. 1875 — BTV. Habenhausen; Lichtkurftbad — Tv. Lilienthal; MTV. — Tv. Lilienthal; Lichtkurftbad — BTV. Habenhausen. Hier spannende Spiele sind zu erwarten. Lilienthal wird seine Stellung in der Spitzengruppe behaupten, obgleich MTV. noch gefährlich werden kann. Auch Habenhausen ist gut.

In Lüssum: Ab 19 Uhr: Lüssumer Tv. — BTV.; Lüssumer Tv. — HTG.; BZV. — BTV. BZV. und BTV. sollten sich gegen Lüssum durchsetzen können.

Faustball Männer II

Platz BTV. (Pauliner Marsch): Heute Freitag, 19.30 Uhr: BTV. — BZV.; BTV. — Lichtkurftbad. Die drei besten Mannschaften dieser Klasse tragen hier die entscheidenden Spiele aus! Lichtkurftbad oder BTV. heißt der Kreismeister.

Platz BZV.: Sonnabend, 19.30 Uhr: Tv. Jahn — Tv. Wollmershausen.

Trommelball

Platz Tv. d. B. (Augsburger Str.): Sonntag, 15 Uhr; Tv. d. B. — Lüssumer Tv.; Tv. Lilienthal — Lüssumer Tv.; Tv. d. B. — Tv. Lilienthal. Die Lilienthaler Turnerinnen sind hier am spielstärksten, wenn auch Lüssum die Fähigkeiten hat, einen Sieg zu erringen.

In Huchting: Tv. Huchting — Tv. Gut Heil Bremen; Tv. Brema — Tv. Gut Heil; Tv. Huchting — Tv. Brema. Die drei besten Mannschaften der Trommelballspielerinje tragen hier ihre letzten Spiele aus. Huchting kann zwar schon als Meister angesehen werden, doch werden Brema und Gut Heil sich Mühe geben, um die Leistungen der Huchtingerinnen heranzukommen.

Korbball

Platz MTV. (Augsburger Str.): Sonntagmorgen ab 8.30 Uhr: Tv. Gut Heil — MTV. v. 1875; BTV. — Tv. Frisiland Walle; Tv. Gut Heil — Tv. Frisiland. Die letzten drei Spiele der Korbballspielerinje, in denen der Kreismeister festgestellt wird. Die meisten Aussichten darauf haben die Turnerinnen des MTV. Wie die ersten Spiele, so werden auch diese äußerst lebhaft und wechselvoll verlaufen.

Ringtennis

Dieses Spiel, das erst in diesem Jahre vom Fachamt Turnen wettkampfsfähig aufgezogen wird, hat auch im Kreise Bremen eine größere Zahl von Anhängern gefunden. Unter der Leitung des Kreisobmanns für Ringtennis, E. Becker, BTV.B., beginnen diesen Montag die Wettspiele im Einzel und Doppel für Männer. Als Platz ist der vom Lichtkurftbad festgelegt. Die Spiele beginnen am 19.30 Uhr. Ringtennis ist das Spiel, das ohne größere Kosten auf jedem flachen Platz gespielt werden kann. Es bedeutet Gewandtheit, Geistesfrische, Entschlußkraft und Beweglichkeit und wird, wenn es von Spielern erst betrieben wird, zu einem äußerst spannenden Kampfspiel. Es dürfte bald einen festen Stamm von Spielern haben wird. In Süddeutschland hat sich das Spiel schon seit langem durchgesetzt.

Turnfeste im Kreise Bremen

Sonnabend und Sonntag sind im Kreise Bremen die ersten Unterkreisturnfeste. So wird der Unterkreis Nordenburg sein diesjähriges Fest in Kirchwalsede durchführen, während der Unterkreis Jeven zur selben Zeit sein Turnfest in Wildstedt feiert.

Neben diesen beiden Festen nimmt das Kreisturnfest des Kreises Harburg-Lüneburg größere Bedeutung zu, das ebenfalls diese Tage mehrere tausend Turner und Turnerinnen in Harburg-Wilhelmsburg vereinigen wird.

Deutschland-Riege turnt in Jever

Im Rahmen der 1000-Jahrfeier der Stadt Jever wird diesen Sonnabend ein groß angelegter „Abend der Leibesübungen" steigen. Zu diesem Abend hat das Fachamt Turnen eine Riege deutscher Geräteturner zusammengestellt, die zu den besten Können Deutschlands gehören. Die Riege wird ihr Können am Reck, Barren und Pferd zeigen.

Gaumeisterschaften der Frauen

Insgesamt treten 48 Bewerberinnen an — Stärkste Konkurrenz am Start

Schon immer übten die im Rahmen der Gaumeisterschaften der Männer ausgetragenen Frauenkämpfe eine besonders starke Anziehungskraft auf die Zuschauer aus. Geht man nun der inneren Zusammenhänge ein, so war nicht allein die Tatsache ausschlaggebend, daß unsere Vaterstadt in Selma Grieme (Frau Heidenmayer) und Leni Schmidt zwei äußerst wertvolle Massen besaß, sondern darüber hinaus wurden alljährlich von den teilnehmenden Frauen Leistungen erzielt, die alle Erwartungen erfüllten. Auch in diesem Jahr geht eine Schar auserwählter Leichtathletinnen an den Start, die Gemähr für hochwertige Leistungen bietet. Im 100-Meterlauf nimmt vom BTB. Komet Frl. Rathjen teil, der die beiden vielversprechenden jungen Schwestern Löber von den Bremer Sportfreunden zur Seite stehen. Von den auswärtigen Damen haben Frl. Bauschulte-Osnabrück und Frl. Weizenkorn-TAH. die größten Siegesaussichten. Im ersten Vorlauf startet Rosmarie Löber mit Frl. Weizenkorn, Frl. Pependorf-Braunschweig, Frl. Reiners-Oldenburg Tv. und Frl. Streif 1-Braunschweig. Dora Rathjen hat es verhältnismäßig leichter getroffen. Sie muß Frl. Brüdern-Braunschweig, Fr. Köster-Wulsdorf, Frl. Krakau-Oldenb. Tv. und Frl. Froböse schlagen. Der dritte Vorlauf besteht aus nur vier Frauen: Frl. G. Löber, Frl. Diersmann-Oldenb. Tv. und Frl. Bauschulte-Osnabrück. Von Frl. Rathjen erwarten wir ferner, daß sie das Erbe Selma Griemes antritt und auf der kurzen Hürdenstrecke gegen obige beiden Gegnerinnen den Sieg davonträgt.

Um die Meisterschaft im Speerwerfen beteiligen sich 7 Frauen, unter ihnen Frl. Buschfeld und Frl. Müller-SSC. Im letzten diesjährigen Wettbewerb hat Frl. Richters-Tv. Wischhafen große Siegesaussichten. Auch im Diskuswerfen wird die Turnerin Leistungen ihres Könnens ablegen. Die Vereinskameradinnen Busch und Wolters-Sportfr. stehen auf gutem Posten. Von den 11 Teilnehmerinnen am Hochsprung zieht Frl. Rathjen, die bereits wiederholt die Rekordgrenze erreichte, mit berechtigten Siegesaussichten in den Kampf. Zweifellos dürfte ihr der Sieg zufallen, wenn nicht alle Zeichen trügen. Auch Frl. Schröder-SSC. und der jungen Merchen-Lloyd ist zum ersten Male Gelegenheit geboten, ihre Kräfte mit anderen Könnerinnen bei einem größeren leichtathletischen Sportfest, wie es die Gaumeisterschaft darstellt, zu messen. Der zweite und dritte Platz ist vollkommen offen.

Wenn wir uns auch darauf gefaßt machen müssen, daß im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, als Bremen noch unbestrittene Hochburg der Leichtathletinnen war, manche Gaumeisterschaft nach auswärts fällt, so wollen wir den Glauben an die Einsatzbereitschaft und an den Leistungswillen unserer Vertreterinnen nicht verlieren. Darüber hinaus hoffen wir, daß der leistungsfähige bremische Frauensport wieder den Boden zurückgewinnt, der ihm gebührt. M.

Die letzten Sechzehn in Wimbledon

Man muß es den Organisatoren der All-England-Meisterschaften von Wimbledon schon lassen, sie verstehen ihr Handwerk. Am Donnerstag wurde das Männereinzel so weit gefördert, daß bereits am Nachmittag die „letzten Sechzehn" feststanden, die nunmehr in der vierten Runde die Sieger der einzelnen Achtel ausspielten. — Ueberraschungen gab es auch am Donnerstag nicht; die Favoriten gewannen sämtlich ihre Spiele, durchweg sogar ohne Satverlust. Auch der deutsche Meister Gottfried v. Cramm gab gegen den Mako-Bezwinger Christian Boussus keinen Satz ab und gewann sicher 6:4 6:3 6:2, ohne sich ganz auszugeben. Nur im zweiten Satz konnte Boussus durch scharfe Flugbälle eine 3:2-Führung übernehmen, doch brachte v. Cramm auch diesen Satz leicht nach Hause. Unser Meister trifft nun in der vierten Runde auf den Spanier Enrico Maier.

Im Frauencinzel fand Frau Sperling in der Amerikanerin Babcock, die der früheren Eisenerin harten Widerstand leistete und im ersten Satz sogar durch wuchtiges Flugballspiel eine 5:2-Führung erzwang. Dann aber holte Frau Sperling durch wundervolles Grundlinienspiel Spiel um Spiel auf und gewann 7:5 6:1. Sie erreicht damit die vierte Runde. Im Frauendoppel kam Marieluise Horn mit der kleinen Anita Ligana als Partnerin nicht weit. Jedrzejowska/Noel waren zu stark, zumal die deutsche Spitzenspielerin nicht in bester Form spielte und Frl. Ligana nur schwach unterstützte. Jedrzejowska-Noel siegten 6:3 8:6 und stehen damit in der zweiten Runde.

Tennisturniere der BTG.

Die Tennisabteilung der Bremer Turngemeinde veranstaltet am kommenden Sonntag vor- und nachmittags auf ihren neuen Plätzen ein Tennisturnier gegen die Tennisabteilung des Postsportvereins. Es werden sicher viele Herren treten auf beiden Seiten an und werden sich sicherlich interessante und erbitterte Kämpfe liefern, wobei man auf das Abschneiden der BTG., die erstmalig seit ihrem Bestehen gegen die kampfkräftigen Postsportler antreten, gespannt sein darf. Ein Besuch des Turniers dürfte sich jedenfalls lohnen. Platz Neuenlander Straße.

Am vergangenen Sonntag war die BTG. einer Einladung der Tennisabteilung des Tv. Lahe gefolgt und mit nach Herten und Gelsenkirchen-Wiemündung gefahren. Infolge Ersatzeinstellung gingen besonders bei den Herrenkonkurrenzen die meisten Spiele für die Bremer verloren, so daß diese sich schließlich mit 19:8 Punkten geschlagen bekennen mußten.

Faustballturnier in Hannover

Sonntag findet in Hannover ein größeres Faustballturnier unter zahlreicher Bremer Beteiligung statt. Veranstalter ist die Deutsche Turnerschaft. Im Meisterklasse sind leider nur vier Vereine vertreten, und zwar der Ztl. Hannover, Tchft. 52 Hannover, Ztl. Linden 07 und der BZV. v. 1860 Bremen. Die Bremer haben Aussicht auf Erfolg; daß der Ztl. Hannover zu fürchten ist, beweis am Vorsonntag der Bürgerfelder Tbd., der schwächer sein sollte als die Bremer. — In der B-Klasse treten 8 Mannschaften an: 2. TKG., und Turnerschaft Hannover werden das Ende ausmachen. — In der C-Klasse (Mittelklasse) werden sich gleichmäßige Kämpfe abwickeln. Bremen 3 Vertreter: BZV., BTV. u. TKG. haben in Tchft. 52 Hannover, TKG. und Tchft. Stadthagen die schwersten Gegner. (sml)

Der letzte Renntag vor dem Derby

Die ernsthaften Derbyfavoritenhalten sich seit Mittwoch Tage wohlverdienter Ruhe, damit sie am Sonntag ausgeruht in die große Schlacht ziehen können. Trotz des Fehlens der Klassebreijährigen ist das Programm des Freitags nicht ohne sportliche Reize. Gewinkenrennen bekommen bei den Stuten bis 1600 Meter, Gewinkenrennen bekommen bei den Hengsten bis 2400 Meter, Gewinkenrennen bei den Stuten bis 2400 Meter, Gewinkenrenn

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Freitag, den 26. Juni 1936

GV. der „Hansa"

Die GV. der Deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen, in der 13 Aktionäre 10 406 900 RM Grundkapital vertraten, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 mit einem Reingewinn von 23 075 RM, der sich um den Vortrag auf 41 790 RM erhöht. Dieser Betrag wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die beiden turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Otto von Mendelssohn-Bartholdy, Berlin, und Konsul J. G. Aug. Dubbers, Bremen, wurden wiedergewählt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bezeichnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Dr.-Ing. e.h. Philipp Heineken, das Betriebsergebnis des Jahres 1935 als vollbefriedigend, um so mehr, als die Unkosten, Zinsaufwendungen und Abschreibungen durch die Erträge gedeckt werden konnten. Im laufenden Geschäftsjahr seien die Betriebsergebnisse bisher die gleichen gewesen wie im Vorjahre.

In der anschließenden Aufsichtsratssitzung wurde Dr.-Ing.e. h. Philipp Heineken zum Vorsitzenden und Konsul J. G. Aug. Dubbers zum stellvertr. Vorsitzenden des Aufsichtsrats wiedergewählt.

Ferner wurden Paul Schumacher, Fritz Bruhn, Georg Heinemann zu Prokuristen der Gesellschaft ernannt.

Wendt's Cigarrenfabriken AG., Bremen

Die GV., in der sechs Aktionäre 356 700 RM Grundkapital vertraten, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 mit einem Verlust von 26 443 RM, der aus dem Reservefonds gedeckt wird. Das turnusmäßig ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Senator a. D. Hildebrandt wurde einstimmig wiedergewählt. M.

Revision von Erdölunternehmungen.

Zu dem unter dem 14. 1. 1935 erstatteten Revisionsbericht über die Erdölgesellschaft „Preußen" Bohr- und Produktionsgesellschaft, Hannover bzw. Neuenwege b. Varel i. O., liegt der Industrie- und Handelskammer Hannover nunmehr ein unter dem 18. 6. erstatteter Nachrevisionsbericht vor. — Die von den Revisoren bei der Kammer hinterlegten Berichte sind zur Einsichtnahme für jedermann bei der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Hannover ausgelegt. Auf Anfordern wird gegen eine Gebühr von 5 RM eine Abschrift übersandt.

Deutsche Linoleum

Nach dem Bericht über das Geschäftsjahr 1935 weist der Gesamtkonzern gegenüber dem Vorjahr eine wertmäßige Erhöhung des Umsatzes von 6,2 % und eine mengenmäßige Umsatzerhöhung von 15,9 % auf. Bei den Konzerngesellschaften, die durch eine Poolung der Ergebnisse verbunden sind, verbleibt nach ordentlichen Abschreibungen von 3,2 Mill. RM ein Gewinn von 3,55 Mill. RM, woraus eine Dividende von 10 (8) % ausgeschüttet wird. Der Rest gelangt zum Vortrag. Gemäß dem Interessengemeinschaftsvertrag wurde das gesamte Ergebnis unter die einzelnen Gesellschaften aufgeteilt, so daß sich für die Deutsche Linoleum-Werke AG., Berlin, bei einem Aktienumlauf von 10 Mill. RM eine Gewinn von 1,61 (1,88) Mill. RM ergibt. Es wird vorgeschlagen, hieraus eine Dividende von 10 % auf das umlaufende AK zu bezahlen und den Rest von 0,61 Mill. RM vorzutragen. Die Geschäfte der Gesellschaft konnte noch etwas vermehrt werden. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres habe sich das Inlands- und Auslandsgeschäft weiter günstig entwickelt. Der Umsatz konnte gegenüber Vorjahr wertmäßig um 8,7 % und mengenmäßig um 18 % gesteigert werden. Die Ausfuhr der Fabrikate einschl. Halbfabrikate hat sich günstiger als im Vorjahr entwickelt. Hier beträgt die Umsatzsteigerung wertmäßig 9,2 %, mengenmäßig 32,5 %. — Die gesamten Roherträge stiegen auf 26,94 (25,38) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen erforderten 2,44 (2,43), andere Abschreibungen 0,22 (0,44) Mill. RM.

Thüringische Zellwolle AG., Schwarza. Die Gesellschaft, die am 29. Juni 1935 unter der Firma „Thüringische Spinnfaser AG." mit dem Sitz in Weimar gegründet wurde, legt den ersten Geschäftsbericht vor. Das Gründungskapital betrug 500 000 RM. Es wurde dann durch GV.-Beschluß vom 16. Januar 1936 unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre um 3,5 auf 4 Mill. RM erhöht. Zum Ausbau und zur Inbetriebsetzung stehen der Gesellschaft weitere 8 Mill. RM langfristige Kredite eines Konsortiums deutscher Banken zur Verfügung. Anfang 1936 wurde die Firma in „Thüringische Zellwolle AG." geändert und der Sitz von Weimar nach Schwarza verlegt. Die Gesellschaft gehört zu der bekannten Zellwolle-Arbeitsgemeinschaft GmbH., an der jedes der vier deutschen Werke mit 10 000 RM beteiligt ist. Der Stand der Anlagen ist so weit fortgeschritten, daß für die Juli mit dem Produktionsanlauf begonnen werden kann. Auf Vollleistung hofft die Gesellschaft im Herbst zu sein. Der Absatz der Erzeugnisse könne als gesichert gelten. — In der Bilanz zum 31. Dezember 1935 stehen auf dem Konto Anlagevermögen Grundstücke mit 78 845 RM, Gebäude mit 534 097 RM, Maschinen mit 465 639 RM, Werkzeuge usw. mit 76 976 RM zu Buch. Bankguthaben betragen 121 947 RM. Andererseits belaufen sich bei dem AK von damals noch 500 000 RM die Verbindlichkeiten auf 933 246 RM. Die Unkosten des ersten Geschäftsjahres betragen 113 057 RM. Da Ihnen noch keine Einnahmen gegenüberstehen, wird der Betrag von 113 057 RM als Verlust vorgetragen.

GdF. Wüstenrot. Die GV. der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württemberg) genehmigte den Abschluß für 1935. Der Neuzugang bis zum 20. Juni 1936 belief sich auf 3355 Abschlüsse auf Bausparverträge mit 33,948 Mill. RM und 162 Abschlüsse auf Vermögensbücher mit 0,348 Mill. RM.

A. W. Faber Castell-Bleistift-Fabrik AG., stein bei Nürnberg. — Befriedigende Geschäftsentwicklung. Auch 1935 konnte der Absatz in Deutschland wieder gesteigert werden. Die Ausfuhr habe sich dagegen unerheblich verschlechtert. Unter Berücksichtigung der immer noch schwierigen Lage des Bleistift-Weltmarktes sei das Ausfuhrergebnis der deutschen Bleistiftindustrie trotzdem nicht ungünstig. — Aus dem Reingewinn einschl. Vortrag von 209 684 (210 168) Reichsmark werden wieder 6 % Dividende verteilt. Der Rohertrag betrug 5,23 (4,19) Mill. RM. Der Absatz bewegte sich im neuen Geschäftsjahr im Rahmen der bisherigen Entwicklung.

Gewaltiger Ausbau der I. G. Farben

Anhaltende Umsatzsteigerungen – Großzügige Leistungen für die Gefolgschaft

Die GV. der I. G. Farbenindustrie AG., Frankfurt a. M., wies die Anwesenheit von 166 Stammaktionären auf, die 434,51 Mill. RM Stammaktien vertraten. Ferner waren die 40 Mill. RM Vorzugsaktien Lit. „b" vertreten. Vorzugsaktien Lit. „a" waren wieder nicht angemeldet. — Zum Geschäftsbericht machte Geheimrat Dr. Schmitz, der Vorsitzende des Vorstandes, noch einige ergänzende Ausführungen:

Die Anlagewerte der I. G. Farbenindustrie liegen Ende 1935 mit 423 Mill. RM um rund 80 Mill. RM unter dem Höchststand von 500 Mill. RM Ende 1929, aber rd. 100 Mill. RM über dem Stand von Ende 1925. Die Bedeutung der Neuanlagen ist daraus ersichtlich, daß in den letzten zehn Jahren allein bei der I. G. Farbenindustrie, also ohne angeschlossene Gesellschaften, die Zugänge drei Viertel Milliarden Reichsmark betrugen. Dieser Betrag bewese eindeutig, daß eine gesunde Finanzlage des Unternehmens die notwendige Voraussetzung für die gesetzliche Entwicklung von Werk und Gefolgschaft bilde. Die gesteigerte Inanspruchnahme der Anlagen bedinge einen schnelleren Ersatz und erhebliche Ergänzungen. Darüber hinaus habe aber in den letzten Jahren die Umstellung auf die deutsche Eigenversorgung außergewöhnliche Investitionen zur Folge gehabt.

Wenn schon die internationalen politischen Spannungen in anderen Ländern die autarken Tendenzen zunehmend verstärkten, so sei heute daß Deutschland unter Berücksichtigung seiner Zahlungsbilanz erst recht auf den Weg der Selbstversorgung gezwungen wird und diesen um so konsequenter gehen muß, als sich bisher wenigstens keine Anzeichen bemerkbar machen, daß mit einer vernünftigeren Zusammenarbeit der Weltwirtschaft in absehbarer Zeit gerechnet werden kann.

Eine besondere Genugtuung wird darüber empfunden, daß es der I. G. Farbenindustrie trotzdem gelungen ist, ihr Exportvolumen wertmäßig zu steigern. Man erblickt als ein vornehmste Aufgabe, den so notwendigen Güteraustausch zwischen den Nationen zu fördern und damit die Rohstoffzufuhr für die deutsche Wirtschaft sichern zu helfen. Diese Aufgaben bedeuten auch erhöhte Verantwortung für die I. G. Farbenindustrie, die nur durch weitblickenden Einsatz von Kräften und Mitteln in allen Abteilungen getragen werden kann.

Wie schon im Bericht bemerkt, haben die freiwilligen sozialen Ausgaben allein rund 45 Mill. Reichsmark betragen, ohne Berücksichtigung der Jahresprämie an die Arbeiter und Angestellten in Höhe von 10,5 Mill. Reichsmark. Die Jahresprämie selbst ist mit ungefähr der Hälfte, nämlich mit 5,5 Mill. RM, von der Höhe der Dividende abhängig. Der erforderliche Nachwuchs an gelernten Arbeitern und Angestellten jeder Art müsse gefördert und herangebildet werden. Dieser Aufgabe wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Im laufenden Geschäftsjahr haben sich die Umsätze weiter gesteigert. Im Interesse einer guten Ernte sei die erhebliche Zunahme im Stickstoffverbrauch volkswirtschaftlich besonders erfreulich. Auch auf allen anderen Gebieten stehe die I. G. Farbenindustrie in einer steten Weiterentwicklung, so daß auch für 1936 ein befriedigender Abschluß erwartet wird. Zum Abschluß dankte Dr. Schmitz der großen Arbeitsanstrengung und treuen Mitarbeit der gesamten Gefolgschaft.

Auf eine Aktionäranfrage über den Verlauf des Farbengeschäfts im Nahen und Fernen Osten erwiderte Dr. Schmitzer, daß keine wesentlichen Veränderungen gegen das Vorjahr zu verzeichnen sind. Zwar war im Herbst letzten Jahres in einigen Ländern ein spekulatives Anziehen des Geschäfts festzustellen, doch trete der Rückgang mit der Erkenntnis, daß ernsthaft keine größeren Konflikte zu erwarten seien, wieder ein. Heute sei das Farbengeschäft wieder als normal anzusprechen.

Hauptversammlungen
der Edeka-Zentralgenossenschaften

Königsberg i. Pr., 25. Juni. Die ordentlichen Hauptversammlungen der Edekabank und der Edekazentrale, die im Anschluß an den 29. Edeka-Verbandstag stattfanden, ließen eine gute Entwicklung der Edeka-Zentralgenossenschaften feststellen. In seinen Ausführungen wies der Leiter der Edekabank eGmbH. besonders darauf hin, daß von den Mitgliedern in zunehmendem Maße von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wurde, Wechsel zum Diskont zu geben, weil die Edekabank im Interesse ihrer eigenen Liquidität die Zinsbedingungen für die Diskontierung von Wechseln günstiger gestellt hat als die Bedingungen für Kredite in laufender Rechnung. Die HV. beschloß, nach Vornahme starker Rückstellungen die vorgeschlagene Verteilung von wieder 4 % Dividende. — In der Edekazentrale eGmbH., Berlin, betonte Direktor Ilchmann, daß ein weiteres Absinken der Handelsspanne im Groß- und Einzelhandel verhütet werden müsse, solle nicht die Existenzbasis des Lebensmittel-Einzelhandels ernstlich gefährdet werden. Festgestellt wurde im Rahmen der Behandlung der Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand wachsendes Verständnis für die genossenschaftliche Arbeit. Die HV. beschloß nach Vornahme angemessener Rückstellungen und Abschreibungen die Ausschüttung einer wieder 4%igen Kapitaldividende.

Statistik der Viehwirtschaft

R. Berlin, 26. Juni.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Der soeben herausgekommene neue Band der Statistik des Deutschen Reiches bringt zum erstenmal eine zusammenfassende statistische Darstellung über die Entwicklung der Viehwirtschaft in Deutschland in den Jahren 1934 und 1935. Ebenso wie bei der Dezember 1935 herausgegebenen Reichsstatistik über Anbau und Ernte sind auch diesmal die statistischen Ergebnisse im einzelnen nach Kreisen, Bezirksämtern und Provinzen gegliedert. Außer den Ergebnissen der Viehzählung von 1934 und den Zwischenzählungen der Schweine im Jahre 1935 sind auch genaue Angaben über die Schafzählung und die Fettviehzählung in Nordwestdeutschland in dem neuen statistischen Werk enthalten. Einleitend wird ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Viehwirtschaft seit dem Jahre 1860 gegeben, der die überaus starken Strukturveränderungen der deutschen Viehhaltung klar zu erkennen gibt. Die neue Veröffentlichung bringt endlich eine Zusammenfassung sämtlicher statistischer Unterlagen auf dem Gebiete der Viehwirtschaft und stellt daher einen wesentlichen Beitrag zur Erleichterung der praktischen Arbeit dar.

Genehmigungspflicht für gewerbsmäßige Verarbeitung von Knochen und Knochenabfällen. In einer Anordnung der Ueberwachungsstelle „Chemie" („Reichsanzeiger" Nr. 145 vom 25. 6.) wird das gewerbsmäßige Stampfen, Mahlen und Entleimen von Knochen und Knochenabfällen, sowie die Verarbeitung in Autoklaven von der Genehmigung der Ueberwachungsstelle abhängig gemacht. Die Verarbeitung unentleimter Knochen und Knochenabfälle zu Futter- und Düngemitteln wird kontingentiert.

Steuerwesen

Verordnung über die Verbuchung des Warenausgangs

Auf Grund des § 12 der Reichsabgabenordnung wird vom Reichsfinanzministerium eine Verordnung vom 20. Juni erlassen, der wir folgendes entnehmen: Großhändler, d. h. die gewerblichen Unternehmer, die an andere gewerbliche Unternehmer Waren zur gewerblichen Weiterveräußerung liefern, sind verpflichtet, für steuerliche Zwecke den Warenausgang zu verbuchen. Die Warenausgänge müssen verbucht werden, wenn die Lieferung erfolgt: 1. auf Rechnung (auf Ziel, auf Kredit, auf Abrechnung, auf Gegenrechnung), durch Tausch oder unentgeltlich, oder 2. gegen Zahlung (gegen bar, gegen Kasse), wenn eine der folgenden Voraussetzungen gegeben ist:

a) Der Großhändler gewährt dem Erwerber einen Preisnachlaß (Zweckrabatt, Rabatt für Weiterverarbeiter) oder einen Preis, der niedriger ist als der Preis für Verbraucher;

b) der Großhändler überbringt oder übersendet die Ware dem Erwerber in dessen Betrieb (Geschäftsraum, Lagerraum, Werkstatt oder sonstige Betriebsstätte). Der Ueberbringung oder Uebersendung in den Betrieb des Erwerbers steht es gleich, wenn der Großhändler die Ware aus seinem Betrieb hinabringt oder hinaussendet, und der Erwerber die Ware außerhalb seiner Betriebsstätte von dem Großhändler erwirbt.

Die Verbuchung des Warenausgangs ist vorzunehmen, einerlei ob 1. die zur Weiterveräußerung bestimmten Waren beim Erwerber unverändert bleiben, oder bearbeitet oder verarbeitet werden; 2. der Erwerber Eigentümer oder unmittelbarer Besitzer der Waren wird, oder ob er an den Waren weder Eigentum noch unmittelbaren Besitz erlangt; 3. der Erwerber die Waren auf eigene oder auf fremde Rechnung erwirbt. Die Buchungen über den Warenausgang sind zehn Jahre lang aufzubewahren. — Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Finanzanzeige. In der heutigen Ausgabe veröffentlicht die Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk A.-G., Bremen, ihren Abschluß zum 31. Dezember 1935, die Zusammensetzung des Aufsichtsrats und eine Mitteilung über die Dividendenausschüttung.

Die Abrechnung der Reichsanstalt

Höhere Beitragseinnahmen — 84,5 Mill. RM. Ueberschuß

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat ihre Abrechnung für das Geschäftsjahr 1935, einschließlich des zum Ausgleich bestimmten März-Nachtrages, vor. Der Anstieg der Beschäftigung hat zu einer Erhöhung des Beitragsaufkommens um 12 % auf 1364,11 Mill. RM, im Monatsdurchschnitt 113,67 gegen 101,47 Mill. RM im Vorjahr, geführt. Da jedoch die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe weggefallen ist, blieben die Gesamteinnahmen mit 1375,695 Mill. RM um 5,41 Mill. hinter denen des Vorjahres zurück. Von den eigenen Ausgaben, die im Gesamtbetrage von 1294,91 Mill. RM um 14,3 % niedriger waren als im Vorjahr, entfielen 182,49 Mill. RM auf Abgabe an das Reich und die Träger der Sozialversicherung. Dieser Posten, der beim Jahresabschluß durch eine Ausgleichszahlung von 31,24 Mill. RM auf die genannte Höhe gebracht wurde, bleibt gegenüber dem Vorjahr, in dem die Abschlußzahlung über 158 Mill. betrug, um rd. 106 Mill. RM zurück. Die Aufwendungen für die eigentlichen Zwecke der Reichsanstalt haben sich z. T. erhöht, z. T. vermindert.

Wenn die Leistungen für die Arbeitslosenunterstützung um 38,8 % auf 250,11 Mill. RM gestiegen, die für die Krisenunterstützung dagegen um 11 % auf 482,405 Mill. RM gegen 1934 gesunken sind, so dürfte dies zum größten Teil darauf zurückzuführen sein, daß die langfristige Erwerbslosigkeit wieder mehr einem Wechsel zwischen Beschäftigung und vorübergehender Arbeitslosigkeit Platz gemacht hat. Durch diese Entwicklung haben zahlreiche Arbeitskräfte wieder neuen Anspruch auf die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung erworben.

Die erhöhten Aufwendungen für Kurzarbeiterunterstützung — mit 19,74 Mill. Reichsmark um 86 % mehr als im Vorjahr — dürften ausschließlich auf die erhöhte Bedeutung der sog. verstärkten Kurzarbeiterunterstützung in rohstoffbewirtschafteten Industrien zurückzuführen sein. Entsprechend dem Anstieg der Beschäftigung in der freien Wirtschaft konnten die Aufwendungen für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge und für die Verhütung und Beendigung von Arbeitslosigkeit erheblich gesenkt werden, die erstere um 33 % auf 192,2, die anderen um 24 % auf 16,76 Mill. RM. Für die Landhilfe wurden 16,9 (15,6), für den Frauenarbeitsdienst 5,6 (5,4) Mill. RM aufgewandt.

Schließlich sind, wie früher, alle Ausgaben für die Durchführung der Arbeitsvermittlung, der Berufsberatung, des Unterstützungswesens usw. sowie endlich für die Verwaltung i. e. S. in einem Posten zusammengefaßt, der mit 128,6 Mill. RM um 20,9 % höher ist als im Vorjahr. In der Steigerung dieses Ausgabepostens drückt sich vor allem die außerordentlich erhöhte Inanspruchnahme der Arbeitsämter aus, die durch gesteigerte Vermittlungstätigkeit nicht nur infolge der allgemeinen Zunahme der Beschäftigung, sondern darüber hinaus infolge eines verstärkten Stellenwechsels entstanden ist. Von den 13 Landesarbeitsämtern haben Fehlbeträge (der Größenordnung nach): Schlesien, Rheinland, Pommern und Hessen. Die größten Ueberschüsse weisen Brandenburg, Südwestdeutschland, Mitteldeutschland und Niedersachsen auf. — Einschl. eines Vorjahrsüberschusses von 3,7 Mill. weist der Abschluß einen Ueberschuß von 84,5 Mill. RM aus.

Deutsche Linoleum

Nach dem Bericht über das Geschäftsjahr 1935 weist der Gesamtkonzern gegenüber dem Vorjahr eine wertmäßige Erhöhung des Umsatzes von 6,2 % und eine mengenmäßige Umsatzerhöhung von 15,9 % auf. Bei den Konzerngesellschaften, die durch eine Poolung der Ergebnisse verbunden sind, verbleibt nach ordentlichen Abschreibungen von 3,2 Mill. RM ein Gewinn von 3,55 Mill. RM, woraus eine Dividende von 10 (8) % ausgeschüttet wird. Der Rest gelangt zum Vortrag. Gemäß dem Interessengemeinschaftsvertrag wurde das gesamte Ergebnis unter die einzelnen Gesellschaften aufgeteilt, so daß sich für die Deutsche Linoleum-Werke AG., Berlin, bei einem Aktienumlauf von 10 Mill. RM eine Gewinn von 1,61 (1,88) Mill. RM ergibt. Es wird vorgeschlagen, hieraus eine Dividende von 10 % auf das umlaufende AK zu bezahlen und den Rest von 0,61 Mill. RM vorzutragen. Die Geschäfte der Gesellschaft konnte noch etwas vermehrt werden. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres habe sich das Inlands- und Auslandsgeschäft weiter günstig entwickelt. Der Umsatz konnte gegenüber Vorjahr wertmäßig um 8,7 % und mengenmäßig um 18 % gesteigert werden. Die Ausfuhr der Fabrikate einschl. Halbfabrikate hat sich günstiger als im Vorjahr entwickelt. Hier beträgt die Umsatzsteigerung wertmäßig 9,2 %, mengenmäßig 32,5 %. — Die gesamten Roherträge stiegen auf 26,94 (25,38) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen erforderten 2,44 (2,43), andere Abschreibungen 0,22 (0,44) Mill. RM.

Thüringische Zellwolle AG., Schwarza. Die Gesellschaft, die am 29. Juni 1935 unter der Firma „Thüringische Spinnfaser AG." mit dem Sitz in Weimar gegründet wurde, legt den ersten Geschäftsbericht vor. Das Gründungskapital betrug 500 000 RM. Es wurde dann durch GV.-Beschluß vom 16. Januar 1936 unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre um 3,5 auf 4 Mill. RM erhöht. Zum Ausbau und zur Inbetriebsetzung stehen der Gesellschaft weitere 8 Mill. RM langfristige Kredite eines Konsortiums deutscher Banken zur Verfügung. Anfang 1936 wurde die Firma in „Thüringische Zellwolle AG." geändert und der Sitz von Weimar nach Schwarza verlegt. Die Gesellschaft gehört zu der bekannten Zellwolle-Arbeitsgemeinschaft GmbH., an der jedes der vier deutschen Werke mit 10 000 RM beteiligt ist. Der Stand der Anlagen ist so weit fortgeschritten, daß für die Juli mit dem Produktionsanlauf begonnen werden kann. Auf Vollleistung hofft die Gesellschaft im Herbst zu sein. Der Absatz der Erzeugnisse könne als gesichert gelten. — In der Bilanz zum 31. Dezember 1935 stehen auf dem Konto Anlagevermögen Grundstücke mit 78 845 RM, Gebäude mit 534 097 RM, Maschinen mit 465 639 RM, Werkzeuge usw. mit 76 976 RM zu Buch. Bankguthaben betragen 121 947 RM. Andererseits belaufen sich bei dem AK von damals noch 500 000 RM die Verbindlichkeiten auf 933 246 RM. Die Unkosten des ersten Geschäftsjahres betragen 113 057 RM. Da Ihnen noch keine Einnahmen gegenüberstehen, wird der Betrag von 113 057 RM als Verlust vorgetragen.

GdF. Wüstenrot. Die GV. der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg (Württemberg) genehmigte den Abschluß für 1935. Der Neuzugang bis zum 20. Juni 1936 belief sich auf 3355 Abschlüsse auf Bausparverträge mit 33,948 Mill. RM und 162 Abschlüsse auf Vermögensbücher mit 0,348 Mill. RM.

A. W. Faber Castell-Bleistift-Fabrik AG., stein bei Nürnberg. — Befriedigende Geschäftsentwicklung. Auch 1935 konnte der Absatz in Deutschland wieder gesteigert werden. Die Ausfuhr habe sich dagegen unerheblich verschlechtert. Unter Berücksichtigung der immer noch schwieriger Lage des Bleistift-Weltmarktes sei das Ausfuhrergebnis der deutschen Bleistiftindustrie trotzdem nicht ungünstig. — Aus dem Reingewinn einschl. Vortrag von 209 684 (210 168) Reichsmark werden wieder 6 % Dividende verteilt. Der Rohertrag betrug 5,23 (4,19) Mill. RM. Der Absatz bewegte sich im neuen Geschäftsjahr im Rahmen der bisherigen Entwicklung.

Bleistiftfabrik vorm. Joh. Faber AG., Nürnberg. Aus dem Reingewinn von 133 088 (118 819) Reichsmark gelangen wieder 6 % Dividende auf die Vorzugsaktien und wieder 4 % auf die Stammaktien zur Verteilung und 71 528 RM zum Vortrag. Im laufenden Jahr konnte ein erhöhter Absatz erzielt werden. Im Auslandsgeschäft sei die Gesellschaft gut vorangekommen bei allerdings sehr niedrigen Erlösen. — Die Auslandsunternehmungen haben auch im laufenden Jahr gut gearbeitet.

Dividendenerhöhung bei Rheinstahl. Der Vorstand der Rheinischen Stahlwerke in Essen wird in Anbetracht der höheren Einnahmen aus Beteiligungen eine Dividende von 6 (4) % in Vorschlag bringen.

Spinnstoffe

Bremen, 25. Juni. **Amerikanische Baumwolle,** midgling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.54 (14.66).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vor. Schluß . . .	—	12.56/53	12.58/55	12.59/51	12.6/5½	12.63/54
Eröffnung . . .	12.36/35	12.56/53	12.55/51	12.54/51	12.55/52	12.56/55
12.30 Uhr . . .	12.34/31	12.51/49	12.51/48	12.51/49	12.51/5½	12.54/53
14.30 Uhr . . .	12.36/31	12.55/51	12.54/49	12.54/5½	12.4/5½	12.58/53
Heutiger Schluß	12.38/—	12.57/53	12.54/½	12.4/½	12.6/5¾	12.60/½
Abrechnung . . .	12.33	12.50	12.49	12.49	12.50	12.53

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.34, 12.38, Okt. 12.55, 12.56, Dez. 12.53, Jan. 1937 12.52, März 12.54, Mai 12.58.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.33, Okt. 12.51, 12.00, Dez. 12.49, März 12.50, Mai 12.53.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.54.

Nachmittags bezahlt: Okt. 12.54, 12.58, März 1937 12.55.

Hamburg, 25. Juni

Lokopreise per lb — Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. I. 4.80

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2. . . 5.80

Neuyork	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vorig. Schluß . .	12.6/4⁷	11.48/5¾	11.46/—	11.47/—	11.48/—	11.51/52
Neuig. Schluß . .	12.16/17	11.56/55	11.56/—	11.56/—	11.57/—	11.61/—

Loko: 12.26 (12.16)

New Orleans . . . heutige Not. 12.35 vorige Not. 12.27

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 2000 | 3000

Uneinheitlich

Newyork, 25. Juni. Die Preisbewegung am Baumwollmarkt war uneinheitlich. Zunächst lauteten die Notierungen bei Verkäufen fortsichtlicher und Liverpooler Firmen niedriger, zumal schwächere Kabelmeldungen vorlagen. Die Lokos hatten nahmen Abgaben in den nahen Sichten vor. Andererseits waren auch Deckungen und Käufe des Handels zu beobachten. In den Sichten neuer Ernte machten sich Anlässe zu einer Erholung geltend, da einige Kauflust des berufsmäßigen Handels bevorstand. Später wurde das Geschäft bei unregelmäßiger Preisbildung ruhiger. Juli-Andienungen sind hier nicht erfolgt, aus Neworleans waren Andienungen in Höhe von 1500 Ballen gemeldet. Im Verlauf machte sich bei Deckungen und Käufen für Neworleanser Rechnung eine Erholung bemerkbar. Der Markt schloß stetig.

Bradford, 25. Juni. Garne lagen ruhig, aber stetig. Für Kammzuge zeigte sich bessere Nachfrage, die allerdings noch nicht zu einer Umsatzbelebung geführt hat. Die Grundstimmung war fest bei einem Preis von 22½ Pence für 64er Kette.

Wolle

Antwerpen, 25. 6. **Kammzug**

	p.kg. belg. Fr. 25.	p.lb pence 24.		p.kg. belg. Fr. 25.	p.lb pence 24.
Juni	35.50	35.75	Nov.	35.75	36.75
Juli	35.50	35.50	Dez.	35.75	35.75
Aug.	35.75	35.75	Jan.	35.75	35.75
Sept.	35.75	35.75	März	36.25	36.25
Okt.	35.75	35.75	Tendenz:	ruhig	ruhig

Feste Preise in Brisbane

Auf der Wollauktion in Brisbane am 22. Juni waren die Preise recht fest. Das Hauptgebot für die 12 000 Ballen kam von Deutschland. Mittelwertige Wollen wurden in erheblichem Umfange zurückgezogen.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 25. Juni. Weizen war auch heute nicht am Markt. Roggen wird gelegentlich angeboten und schlank aufgenommen. Hafer und Futtergerste blieben vernachlässigt. Die zweite Hand sucht sich angesichts des Herannahens der Ernte von ihren Vorräten an Futtergerste zu entledigen.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt nom., Basis 76/77 kg 222–224, Saale-Magdeburg, prompt nom., Basis 76/77 kg 222–224, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner, prompt nom., Basis 76/77 kg 222, Roggen: inl., Altmärk. u. Mecklenb.-Pom. ab Station, 72/73 kg, 185. — Hafer (zu Futterzwecken): inländischer, Mecklenburger/Pommerscher/Holsteiner, Basis 46/49 kg 186–192. — Gerste: inländische, Sommergerste für Futterzwecke, Wintergerste 200 bis 202.

Berlin, 25. Juni. Infolge der Inanspruchnahme der Landwirtschaft durch die Heu-, Klee- und Frühkartoffelernte blieben die Zufuhren im Berliner Getreideverkehr weiter nur gering, so daß die Mühlen lediglich vereinzelt Ergänzungskäufe vornehmen konnten. Im allgemeinen war Weizen wieder etwas als Roggen; Futterweizen stand aber kaum zum Verkauf. Hafer und Futtergerste zeigte sich weiter ruhiges Geschäft, da die Nachfrage in letzter Zeit erheblich nachgelassen hat, was auf den günstigen Stand der Grünfutterflächen zurückzuführen ist. Am Mehlmarkt waren Roggenmehle gesucht, Weizenmehle hatten laufendes Bedarfsgeschäft.

Newyork, 25. 6.	Mais loko 61.75	Egl. Frach. 2/1—2/6
Weiz. Rn. I	116.75	Mehl h. Pr. 5.55	Kont. Fr. 11—13
Weiz. Hw. I	117.25	Mehl n. Pr. 5.65	
Chikago, 25. 6.	Mais stetig	September 31.12
Gerste lo 52–92		Juli 67.25	Dez. 32.25
Weizen stetig		September 65.37	Roggen stetig
Juli 95¾		Dez. 60.75	September 65.00
September 96⅞–96⅝		Hafer stetig	Dez. 65.62
Dez. 97⅝–⅞		Juli 30.25	

Viehmärkte

Oldenburg, 25. Juni. Auftrieb: 940 Ferkel und 25 Läuferschweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 14 bis 16, 6–8 Wochen alt 16–19, 8–10 Wochen alt 19 bis 22, Läuferschweine 22–40 RM. Marktverlauf: Sehr ruhig. Ueberstand.

Jever, 24. Juni. Der anläßlich der Festwoche Jevers vom Dienstag auf den Mittwoch verlegte Markt war mit Rindern und Schweinen nur mittelmäßig beschickt. Vor allem durch die in vollem Gange befindliche Heuernte fehlte fast ganz der Besuch aus dem Lande. Der Handel war durchweg nur schleppend. Es wurden folgende Preise genannt: Hochtragende und Milchkühe 500–575 RM, güste und Weidetiere 250–300 RM. Ferkel bis 6 Wochen alt 14–16 RM, bis 8 Wochen alt 16–20 und bis 10 Wochen alt bis 22 RM. Läuferschweine nach Lebendgewicht 45–50 Rpf. Bei Marktschluß war sowohl beim Hornvieh wie bei Schweinen ein größerer Ueberstand zu verzeichnen.

Hamburg, 25. Juni. Auftrieb: 462 Rinder und 3 Beobachtungsstiere, darunter 16 Ochsen, 8 Bullen, 228 Kühe, 48 Quenen, ferner 1212 Schafe und 1 Beobachtungstier. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Schafe schleppend. Preise: Ochsen: a) 44 RM, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 24; Färsen: a) 43, b) 39; Doppellender Rinder: 76–88; Lämmer und Hammel: a1) 45–47, a2) 43–45, b1) 40–44, b2) 39–42, d) 35–37; Schafe: e) 37–40, f) 30–36, g) 20–30.

Chikago, 25. 6. **Schweine.**

leich. n. Pr.	10.25	leich. h. Pr.	10.15
schw. n. Pr.	10.55	schw. h. Pr.	10.40

Zufuhren 13000 in Westen 30000

Eier und Butter

Berlin, 25. Juni. Die Eierpreise sind unverändert.

Kopenhagen, 25. Juni. Die Notierung für Butter wurde heute um 3 Kronen auf 200 Kronen für 100 kg erhöht.

Salzheringe

Bremen, 25. Juni. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 34. Juni: Leer: DL Arnolde, 1. Reise, ca Kantjes; Dr. Ella, 1. Reise, 825½ Kantjes. Mk. Hermine, 1. Reise, 745½ Kantjes, ML Gesine, 1. Reise, 846 Kantjes. Insgesamt: 4 Schiffe mit 3103 Kantjes.

Seefische

Am 25. Juni landeten in Wesermünde fünf Dampfer mit insgesamt 423 290 kg frischen Seefisch. Davon brachten von Island vier Dampfer 296 790 kg, meist Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau, aus der Nordsee ein Dampfer 34 500 kg, meist Heinig, Wittling und Se

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 25. Juni. Obgleich sich das Geschäft auch heute wieder in sehr engen Grenzen hielt, konnten sich an den meisten Marktgebieten bei freundlicherer Grundstimmung leichte Kursbesserungen durchsetzen. Das Interesse der Inlandkundschaft für die neue Reichsanleihe hielt unvermindert an. Am Schiffahrtsmarkt fielen Hamburg-Süd durch eine ca. 2%ige Höherbewertung auf. Hapag und Ludwigshafener Hypotheken bei nahezu unveränderten Kursen. Nordse lagen mit 1% fester und freundlicher. Bremer Papiere sonst ruhig. Zu erwähnen sind Bremer Gas, Bremer Wolle und Hoffmann-Stärke, die etwas höher genannt wurden. Andererseits konnten sich Norddeutsche Steingut nicht ganz behaupten. — Am unnotierten Markt lagen Deschimag, die bis zu 89 bezahlt wurden, recht fest. In der zweiten Börsenstunde wurde das Geschäft etwas lebhafter. — Am festverzinslichen Markt ergaben sich bei sehr kleinem Geschäft zumeist leichte Abschläge. Bremer Altbesitz gaben um 1/8% nach.

Ruhig

Hannover, 25. Juni. Am Aktienmarkt hielten sich die Umsätze heute in engen Grenzen. Ilseder Hütte und Continental Gummi waren zu etwas schwächeren Kursen im Handel, Hannoversche Straßenbahn zum gestrigen Kurs von 115¼. Deutsche Erdöl, Thörl Oel und Vereinsbrauerei Herrenhausen blieben bis 1% höher gefragt und Hannoversche Immobilien 1 RM niedriger angeboten. Am Rentenmarkt wurden die Umsätze in Gold-, Liquidationspfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen zu unveränderten Kursen vorgenommen. Provinzanleihen konnten sich zum Teil auf 99½ befestigen, Hannoversche Provinz-Altbesitz wurden mit 117 weiter fest. Reichsanleihe-Altbesitz war etwas schwächer mit 112⅝ im Handel und Brauerglücke-Obligationen 3¼% höher mit 101½. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 69—71, Wintershall mit 122—124 und die neue Demeinde-Umschuldungsanleihe mit 88⅛—89¼. — Der Schluß blieb geschäftslos.

Etwas fester

Berlin, 25. Juni. Obwohl die Bankenkundschaft aus den schon erwähnten Gründen auch heute dem Markt fernblieb, eröffnete die Börse in freundlicher Haltung. Am Aktienmarkt waren überwiegend kleine Kursverbesserungen zu verzeichnen, die durch ein gewisses Restkaufbedürfnis des berufsmäßigen Börsenhandels ausgelöst wurden. Tendenzstützend haben zweifellos die wieder vorliegenden günstigen Wirtschaftsmeldungen gewirkt. Man verwies u. a. auf den erhöhten Ruhrkohlenabsatz, die günstige Gestaltung der Reichssteuereinnahmen und auf den Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche. Im Vordergrund des Interesses stand der Markt der Montanwerte, die im allgemeinen noch als „billig" angesehen werden, und bei dem die Hoffnung auf eine Erhöhung der Rheinstahl-Dividende um ca. 1% nach wie vor eine interne Anregung bietet. Im Verlauf wurden die Ausführungen, die Geheimrat Schmitz in der GV. der IG.-Farbenindustrie gemacht hat, bekannt. Sie hinterließen allgemein einen guten Eindruck und kräftigten das Interesse für die Farbenaktie selbst, die bis auf 173 anzog, gaben aber auch der Allgemeintendenz eine freundliche Grundnote. Gegen den ersten Kurs waren Rheinstahl nochmals um ⅜%, Hoesch, Rüttgers und Siemens um je ¾, Gesfürel und Mung um je ⅞, Deutsche Linoleum und Bemberg um 1, Mansfeld um 1⅛ % gebessert. Wie schon an den Vortagen, war das Geschäft zum Schluß nur unbedeutend. Die meisten Aktien konnten sich indessen auf dem im Verlauf erreichten Stand behaupten. Farben gingen mit 173⅛ aus dem Verkehr. Hamburg-Süd, die mit Plus-Vorzeichen am Tableau erschienen waren, wurden per Kasse 2¼% höher mit 33¾ angeschrieben, wobei etwa 70%ige Zuteilung erforderlich war. Der Umsatz, durch Nachfrage einer süddeutschen Bank angeglitzt, war allerdings nur sehr gering. Nachbörslich nannte man zum Teil Schlußkurse Geld.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien wurden u. a. Dt. Baumwolle und Stettiner Oel je 2¼ höher bewertet. Schwächer lagen Bremer Rosenöl und Thörl Oel um 2½ %. An den per Kasse gehandelten Großbankaktien zogen Berliner Handelsgesellschaft um 1½% an, 1% fester waren auch Dt. Ueberseebank. Von Hypothekenbankpapieren erlitten Hamburger Hypotheken auf ein Zufallsangebot einen Rückgang von 2½ %. Rheinische Hypotheken wurden dagegen 1% höher notiert. — Von Steuergutscheinen gingen heute die Fälligkeit 1936 um 7½ Pfg.

Am Kassentenmarkt war das Geschäft außerordentlich ruhig. Pfandbriefe der Hypothekenbanken waren unbedeutenden Schwankungen nach beiden Seiten unterworfen. Liquidationspfandbriefe lagen aber gedrückt. Von Stadtanleihen zogen Duisburger um ¼% an, während Elberfeld und Essen im gleichen Ausmaß zurückgingen. Von Länderanleihen erlitten Hamburger Altbesitz einen Rückgang um ⅜, 28er Mecklenburg-Schwerin um ⅛%. Von Provinzanleihen sind 8er, 29er Holsteiner Verband mit plus ½ % zu erwähnen. Schutzgebietsanleihen zogen um 5% an. Industrieobligationen kamen meist auf Vortagsbasis zur Notiz. Privatdiskont 2⅞ %.

Wenig verändert

Frankfurt, 25. Juni. Die Abendbörse eröffnete mit gut behaupteten Kursen, ohne daß es zu nennenswerten Umsätzen kam. Farben konnten den Mittagsstand von 173¼ behaupten. Verein. Stahlwerke wurden mit 94¾ bis 94½ genannt (94⅞). Mannesmann waren auf 100¼, Rapag auf 14¾ bis 15 erhöht. Fester lagen Holzmann mit 121½ (120⅞). Süddeutsche Zucker wurden mit 227 (227½) gesucht. — Am Rentenmarkt waren Deutsche Anleihen weiter gefragt. Von Auslandsanleihen waren Mexikaner gefragt. Die Berliner Schlußkurse waren im Verlauf eher Geld. Bevorzugt wurden Montanwerte. Mannesmann waren mit 100¼ gesucht nach 100¼. Vereinigte Stahlwerke stellten sich auf 94½. Sonst nannte man RWE. mit 132½ bis 132¾. Scheidenanstalt waren mit 269 etwas fester. Farben schlossen mit 173¾. Der Rentenmarkt blieb ruhig. Von Auslandsrenten konnten sich Mexikaner leicht befestigen.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 25. 6.

4% Nederland 1934	97.37	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 33	—
4% Nederland 1937	97.37	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	17.75
7% Dtsch. Reijks. 1949 (Dawes)	17.75	7% Rh.-Westf. E. Obl 3)Jkr. Notes	—
5½% Dtsch. Reijks. 1965 (Young)	17.37	7% Bremen 1935	—
7% Bremen 1935	—	5% Preuß. Obl. 32	—
5% Preuß. Obl. 32	—	7% Dresden Obl. 45	—
7% Dresden Obl. 45	—	7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1930	—
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1930	—	7% Dtsch. Spark & Giro-Verb. 1947	—
7% Dtsch. Spark & Giro-Verb. 1947	—	7% Ges. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	—
7% Ges. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	—	7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960	—	6% Siems. H. Ob. 2930	—
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1956	48.00	6% R. W. E. Ob. 1927	—
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Amsterdam Bank	117.75
6% Gelsenkirchen Goldanl. 1934	—	Rotterdam. Bank	109.50
6% Pfarrp. Bergb.-O. m. Opt. 1949	—	Dtsch. Rijksbank	—
5% I. G. Farben Obl. 1945	—	Wintershall Ak.	—
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Allg. Kunstzijde	22.25
		Amst. Rubb. Cli. M.	17.25
		Ndl. Scheepvrt. Un.	47.25
		Maell.-Co. Wstd. P.	85.00
		Montecatini	126.75
		Dt. Reichsschuld-forderungen	—

Uneinheitlich

Amsterdam, 25. Juni. An der heutigen Börse konnte sich für fast alle Werte eine Besserung durchsetzen. Kulturwerte zeigten wieder eine feste Veranlagung. Im Mittelpunkt des Interesses standen Tabakpapiere, von denen Arendsburg auf Grund der guten Verkaufserhichte 8% gewinnen konnten. Auch die übrigen einschlägigen Werte hatten bezeichnende Kurssteigerungen aufzuweisen. So wurden Deli mij. anfangs 8% höher bewertet, waren aber später wieder eine Kleinigkeit rückläufig, da sich der Dividendenvorschlag von 5% bei 3% Interimsdividende ungünstig auswirkte. Senembah notierten etwa 8% über Vortagsstand, gaben aber im Verlauf einen Teil ihres Gewinnes wieder ab. Deli Batavia zogen um Bruchteile eines Prozentes an. Für Kautschukaktien war der Handel lebhaft. Die Tendenz erwies sich als fest. Amsterdam Rubber konnten sich leicht bessern. Auch Zuckerwerte waren gefragt. HVA. gingen zunächst 2% höher um, aber hier blieb der Gewinn nicht voll behauptet. Schiffahrts- und Petroleumaktien blieben behauptet. Kgl. lagen jedoch eher zur Schwäche. Von Industriepapieren gewannen Unilever 1%, während Philips und Aku ihre Anfangsbesserung nur wenig änderten. Am Rentenmarkt wirkte sich die Diskontsenkung günstig aus. 4proz. Niederländische und Niederländisch-Indische Anleihe notierten 1% höher. Alte Schuld lagen fest.

Schwach

Newyork, 25. Juni. Die Börse nahm einen unregelmäßigen Verlauf. Die Grundstimmung war zwar weiter zuversichtlich, die Kommissionsfirmen raten aber zur Vorsicht. Verschiedentlich erfolgten Gewinnmitnahmen. Abgesehen von einigen Anschaffungen in Spezialwerten und Oelaktien, ergaben sich überwiegend Kursrückgänge. Störend wirkte vor allem der Abgabedruck in Rüstungsaktien, offenbar in Zusammenhang mit Befürchtungen von politischen Schwierigkeiten. Andererseits gebot die regere Nachfrage am Oelaktienmarkt einer stärkeren Abwärtsbewegung Einhalt, hier fand die Verringerung der Gasolinbestände stärkere Beachtung. Außerdem rechnet man mit Dividendenerhöhungen. Im allgemeinen schloß die Börse bei Kursrückgängen um bis zu 5 Dollar matt.

Berliner Devisenkurse

Basis	Telegraphische Auszahlung!	25. 6. Geld	25. 6. Brief	24. 6. Geld	24. 6. Brief
4	Ägypten 1 ägypt. Pf.	20.953	21.785	21.811	12.775
3	Argentin. 1 P.-P.	0.168	0.168	0.684	0.688
4	Belgien 100 Belga	41.—	41.080	42.—	42.080
4	Brasil. 1 Milreis	13.329	0.169	0.141	0.139
4	Bulgar. 100 Lev	3.—	3.047	3.053	3.053
6	Canada 1 Can.-Dollar	4.28	2.479	2.475	2.479
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	15.74	55.86	55.69
3	Danzig 100 Gulden	—	46.67	46.90	46.80
4	England 1 Pfd.	—	20.42	12.451	12.511
5	Estld. 100 t. Kr.	—	67.93	68.07	67.93
4½	Finnld. 100 f. M.	—	81.—	2.479	5.505
4	Frankr. 100 Fr.	—	16.35	16.43	16.40
4	Griechl. 100 Dr.	—	81.—	2.353	2.353
4	Holland 100 Gld.	168.74	168.13	168.47	168.21
4	Iran 100 Rials	—	15.50	15.54	15.50
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.09	55.11	55.24
6	Italien 100 Lire	81.—	19.13	19.57	19.53
4½	Japan 1 Yen	2.09	0.721	0.723	0.721
6	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654
6	Lettld. 100 Latts	—	80.92	81.08	80.92
6	Litauen 100 Lit.	—	41.83	41.91	41.87
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.74	62.86	62.69
3½	Österreich 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95
5	Polen 100 Zloty	—	46.80	46.90	46.80
6	Portug. 100 Esc.	455.57	11.34	11.356	12.325
6	Rumän. 100 Leu	—	2.488	2.486	2.492
3½	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.37	64.49	64.32
3½	Schweiz 100 F.	81.—	80.88	81.04	80.89
5	Spanien 100 Peß.	81.—	33.95	34.01	33.93
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.28	10.30	10.28
	Türkei 1 t.Pfd.	18.456	1.978	1.982	1.978
4	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.259	1.261	1.259
1½	V. Staat. v. A. 1 D.	4.196	2.485	2.489	2.485

An den internationalen Devisenmärkten zogen heute die angelsächsischen Valuten weiter an, und zwar stellten sich Pfund und Dollar in Amsterdam auf 7.42½ und 1.47⅛ (7.42 bzw. 1.47¼), in Zürich auf 15.40½ und 3.07¼ (15.41½ bzw. 3.07¼) und in Paris auf 76.30 und 16.36 bzw. 16.39 bzw. 15.19¼. Dementsprechend neigten die Goldvaluten eher wieder zur Schwäche, wobei nur der holländische Gulden eine Ausnahme bildete, dessen Londoner Notiz von 7.12½ nahezu unverändert blieb. Eine kräftigere Erholung trat gestern auf Grund der allgemeinen Beruhigung der währungspolitischen Lage vorgenommenen Dinkdotherabsetzung der holländischen Notenbank war noch nicht festzustellen. Die nordischen Valuten bewegten sich auf Vortagsbasis.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 25. 6.

Berlin	7.43	Belgrad	5.66	Stockholm	38.37
London	7.43	Sofia	400.00	Prag	6.15½
Newyork	1.47½	Madrid	20.20	Priv.-Disk.	2½–¾
Paris	9.74¾	Oslo	37.33	Tägl. Geld	1.—
		Kopenhg.	33.17½	1 Monatsg.	3¾

London, 25. 6.

Newyork	5.03¼	Sofia	400.00	Schanghai	1/2d
Paris	76.13	Rumänien	667.00	Yokohama	1/2d
Berlin	12.4¾	Lissabon	110.15	Australien	125.00
Spanien	36.50	Istanbul	627.00	Neuseeland	124.00
Montreal	5.03.50	Athen	135.00	Südafrika	100.19
Amsterd.	141.75	Wien	26.50	Lond. auf Bombay	1/6½
Brüssel	29.73¾	Warschau	26.63	Bombay auf London	1/6½
Italien	63.81	Moskau	25.87		
Schweiz	15.43¾	Buen. Aires	15.50		
Kopenhg.	22.40	R. Janeiro	4.12		
Stockholm	19.35¾	Montevid.	24.00		
Oslo	19.90¾	Mexiko	17.90		
Helsingf.	227.00	Alexandr.	97.50		
Prag	121.37	Kairo	97.50		
Budapest	27.00	Hongkong	1/3d		

Newyork, 25. 6.

Tägl. Geld	1.00	Belgien	16.81	Italien	5.21
Banksatz	1.50	Holland	67.85	Griechenland	0.85
30 Tg. Brief	0.125	Schweiz	23.25	Prag	4.44
90 Tg. Geld	0.125	Spanien	34.95	Budapest	18.00
90 Tg. Brief	0.125	Portugal	4.50	Danzig	18.90
Call-Geld	0.75	Griechenland	0.85	Bukarest	0.50
höchst. Satz	1.—	Prag	4.44	Kopenhagen	18.90
Wechsel a. sht.	3¼	Budapest	18.00	Stockholm	19.35
Lond. Obl.	5.0165	Danzig	18.90	Oslo	19.90
		Bukarest	0.50	Helsingfors	2.25

London, 25. 6.

Newyork	4.86	Belgien	29.—	Italien	116.75
Paris	76.24	Holland	141.75	Schweiz	25.68
Berlin	12.4	Spanien	34.50	Kopenhagen	22.40
Madrid	20.20	Portugal	4.50	Oslo	19.90
Amsterd.	7.42	Griechenland	0.85	Stockholm	19.35
Brüssel	29.73	Prag	4.44	Helsingfors	2.25
Mailand	41.62	Budapest	18.00	Prag	4.44
Newyork	536.16	Danzig	18.90	Budapest	18.00
Oslo	137.42	Bukarest	0.50	Danzig	18.90
Kopenhagen	121.75	Wien	26.50	Bukarest	0.50
Stockholm	137.00	Kairo	97.50	Kopenhagen	22.40
Helsingfors	16.00	Athen	135.00	Prag	4.44
Prag	31.75	Moskau	25.87	Wien	18.50
Warschau	76.00	Buen. Aires	33.46	Budapest	19.90
Madrid	68.45	Rio de Jan.	8.46	Danzig	18.90
Mailand	41.62	Berlin	40.37	Athen	0.503
Newyork	536.16			Japan	29.44
Paris	199.65			Buen. Air.	33.46
Madrid	68.45			Amsterd.	57.79
Mailand	41.62			Stockholm	25.87
Newyork	536.16			Oslo	25.87
Paris	199.65				
Madrid	68.45				
Mailand	41.62				
Newyork	536.16				
Oslo	137.42				
Kopenhagen	121.75				
Madrid	391.0				
Mailand	190.10				
Newyork	24.22				
Paris	156.65				
Stockholm	127.00				

Stockholm, 25. 6.

London	19.40	Italien	6.10	Helsingf.	2.25
Berlin	156.00	Griechenland	0.85	Prag	4.44
Paris	25.25	Prag	4.44	Budapest	18.00
Newyork	3.86.50	Budapest	18.00	Danzig	18.90
Amsterd.	269.75	Danzig	18.90	Bukarest	0.50
Zürich	130.25	Bukarest	0.50	Kopenhagen	19.35
Helsingf.	8.90	Kopenhagen	19.35	Oslo	19.35
Antwerp.	67.75	Oslo	19.35	Helsingf.	2.25
Stockholm	102.85	Helsingf.	2.25	Rom	31.00
Kopenhg.	89.25	Rom	31.00	Madrid	16.40
Prag	16.70	Madrid	16.40	Mailand	31.75
Warschau	76.00	Mailand	31.75	Warschau	73.50
Kopenhg.	120.28	Warschau	73.50	Paris	35.44
London	27.01	Paris	35.44	Prag	21.74
Madrid	68.45	Prag	21.74	Sofia	—
Mailand	41.62	Sofia	—	Stockholm	138.98
Newyork	536.16	Stockholm	138.98	Warschau	100.81
Oslo	137.42	Warschau	100.81	Zürich	174.64
London	121.75	Wien	569.90		
Madrid	391.0	Marknoten —			
Mailand	190.10	Poln. Nat.	425.00		
Newyork	24.22	Belgrad	55.81		
Paris	156.65	Danzig	457.00		
Stockholm	127.00	Newyork	456.00		

Kopenhagen, 25. 6.

London	19.40	Italien	6.10	Stockholm	19.35
Berlin	156.00	Griechenland	0.85	Helsingf.	2.25
Paris	25.25	Prag	4.44	Prag	4.44
Newyork	3.86.50	Budapest	18.00	Budapest	18.00
Amsterd.	269.75	Danzig	18.90	Danzig	18.90
Zürich	130.25	Bukarest	0.50	Bukarest	0.50
Helsingf.	8.90	Kopenhagen	19.35	Oslo	19.35
Antwerp.	67.75	Oslo	19.35	Helsingf.	2.25
Stockholm	102.85	Helsingf.	2.25	Rom	31.00
Kopenhg.	89.25	Rom	31.00	Madrid	16.40
Prag	16.70	Madrid	16.40	Mailand	31.75
Warschau	76.00	Mailand	31.75	Warschau	73.50
Kopenhg.	120.28	Warschau	73.50	Paris	35.44
London	27.01	Paris	35.44	Prag	21.74
Madrid	68.45	Prag	21.74	Sofia	—
Mailand	41.62	Sofia	—	Stockholm	138.98
Newyork	536.16	Stockholm	138.98	Warschau	100.81
Oslo	137.42	Warschau	100.81	Zürich	174.64
London	121.75	Wien	569.90		
Madrid	391.0	Marknoten —			
Mailand	190.10	Poln. Nat.	425.00		
Newyork	24.22	Belgrad	55.81		
Paris	156.65	Danzig	457.00		
Stockholm	127.00	Newyork	456.00		

Oslo, 25. 6.

London	19.90	Italien	6.10	Stockholm	19.35
Berlin	156.00	Griechenland	0.85	Helsingf.	2.25
Paris	25.25	Prag	4.44	Prag	4.44
Newyork	3.86.50	Budapest	18.00	Budapest	18.00
Amsterd.	269.75	Danzig	18.90	Danzig	18.90
Zürich	130.25	Bukarest	0.50	Bukarest	0.50
Helsingf.	8.90	Kopenhagen	19.35	Oslo	19.35
Antwerp.	67.75	Oslo	19.35	Helsingf.	2.25
Stockholm	102.85	Helsingf.	2.25	Rom	31.00
Kopenhg.	89.25	Rom	31.00	Madrid	16.40
Prag	16.70	Madrid	16.40	Mailand	31.75
Warschau	76.00	Mailand	31.75	Warschau	73.50
Kopenhg.	120.28	Warschau	73.50	Paris	35.44
London	27.01	Paris	35.44	Prag	21.74
Madrid	68.45	Prag	21.74	Sofia	—
Mailand	41.62	Sofia	—	Stockholm	138.98
Newyork	536.16	Stockholm	138.98	Warschau	100.81
Oslo	137.42	Warschau	100.81	Zürich	174.64
London	121.75	Wien	569.90		
Madrid	391.0	Marknoten —			
Mailand	190.10	Poln. Nat.	425.00		
Newyork	24.22	Belgrad	55.81		
Paris	156.65	Danzig	457.00		
Stockholm	127.00	Newyork	456.00		

London, 25. 6.

Newyork	4.86	Belgien	29.—	Italien	116.75
Paris	76.24	Holland	141.75	Schweiz	25.68
Berlin	12.4	Spanien	34.50	Kopenhagen	22.40
Madrid	20.20	Portugal	4.50	Oslo	19.90
Amsterd.	7.42	Griechenland	0.85	Stockholm	19.35
Brüssel	29.73	Prag	4.44	Helsingf.	2.25
Mailand	41.62	Budapest	18.00	Prag	4.44
Newyork	536.16	Danzig	18.90	Budapest	18.00
Oslo	137.42	Bukarest	0.50	Danzig	18.90
Kopenhagen	121.75	Wien	26.50	Bukarest	0.50
Madrid	391.0	Kairo	97.50	Kopenhagen	19.35
Mailand	190.10	Athen	135.00	Oslo	19.35
Newyork	24.22	Moskau	25.87	Helsingf.	2.25
Paris	156.65	Buen. Aires	33.46	Rom	31.00
Stockholm	127.00	R. Janeiro	8.46	Madrid	16.40
		Montevid.	24.00	Mailand	31.75
		Mexiko	17.90	Warschau	73.50
		Alexandr.	97.50	Paris	35.44
		Kairo	97.50	Prag	21.74
		Hongkong	1/3d	Sofia	—
				Stockholm	138.98
				Warschau	100.81
				Zürich	174.64
				Wien	569.90
				Marknoten —	
				Poln. Nat.	425.00
				Belgrad	55.81
				Danzig	457.00
				Newyork	456.00

Erhebliche Rückflüsse bei der Reichsbank

Günstiger Zeitpunkt für die Anleihauflegung

Die günstige Entwicklung des Reichsbankstatus in den ersten beiden Juniwochen hat sich nach dem Ausweis vom 23. Juni auch in der dritten Woche fortgesetzt. Wenn im Mai die saisonmäßige Beschäftigungszunahme, das Zusammenfallen von Gehalts- und Lohnzahlungstag und Pfingsten stärkere Hemmungsgründe bildeten, die in einer Zunahme von nur 30,5% der Ultimo-Beanspruchung bis zum Ende der dritten Maiwoche zum Ausdruck kamen, so setzte im Juni die Entlastung bereits in der dritten Woche mit 58% der Ultimo-Mai-Beanspruchung sehr stark, allgemein sich dann bis Mitte Juni auf 83% und ist am 23. Juni sogar auf 113,7% angelangt, eine Höhe, die außer dem Januar in diesem Jahre noch nicht zu verzeichnen war! Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres waren 90,5% abgedeckt.

Zu der günstigen Gestaltung in der Berichtswoche hat auch die anhaltend leichte Goldmarktlage beigetragen. In diesem Zusammenhang kann erneut unterstrichen werden, daß der Zeitpunkt für die Auflegung der neuen Reichsanleihe denkbar günstiggewählt ist.

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank verringerte sich im Berichtsabschnitt um 182,3 auf 4578,1 Mill. RM. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 167,7 auf 4002,4 Mill. RM, an Lombardforderungen um 8,7 auf 38,7 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 11,1 auf 6,7 Mill. RM abgenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren nahmen um 0,2 auf 210,6 Mill. Reichsmark zugenommen. Die Zunahme der sonstigen Aktiven um 78,1 auf 593,0 Mill. Reichsmark entfällt zum größeren Teil auf die Inanspruchnahme des Betriebskredites bei der Reichsbank. Andererseits sind die Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen 135,5 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Stichtag auf 5789 Mill RM

gegen 5978 Mill. RM in der Vorwoche, 5860 Mill. Reichsmark im Vormonat und 5469 Mill. RM im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. An der Steigerung der Girguthaben um 61,3 auf 739,0 Mill. RM sind sowohl die öffentlichen als die privaten Guthaben beteiligt. Die Zunahme der letzteren dürfte bereits mit Vorbereitungen auf den Halbjahresultimo und die Anleihezeichnungen zurückzuführen sein.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 0,8 Mill. RM rund 76,3 Mill. RM, und zwar sind aus dem Auslande geringe Goldbesten im Gesamtbetrage von 834 000 RM hereingekommen, wodurch die Goldvorräte auf 71,0 Mill. RM stiegen. Dagegen zeigt der Devisenbestand eine Abnahme um 55 000 RM auf 5,3 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Juni

Aktiva

Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	71 034	+ 834
und zwar:		
a) Goldkassenbestand	46 497	—
b) Goldbestand (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	24 537	—
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 340	— 55
a) „ „ Reichsmarkdevisen	5 740	— 11 090
b) „ „ sonstig. Wechseln und Schecks	4 002 417	— 167 686
„ „ deutsche Scheidemünze	247 187	+ 45 335
„ „ Noten anderer Banken	—	—
c) Lombardforderungen	38 698	— 8 717
darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	4	—
„ „ deckungsfähig. Wertpap.	210 568	+ 160
d) „ „ sonstige Wertpapieren	1 070	— 4
„ „ sonstigen Aktiven	592 998	+ 78 135

Passiva

Grundkapital	150 000	—
Reservefonds:		
a) gesetzl. Reservefonds	75 273	—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenausschüttungen	40 280	—
c) sonstige Rücklagen	358 008	—
Betrag der umlaufenden Noten	4 524 890	+ 128 580
Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	739 958	+ 61 318
An einen Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—	—
Sonstige Passiva	156 247	+ 9 190
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—	—

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Abermalige Diskontermäßigung in Frankreich

Paris, 25. Juni. Nachdem die Bank von Frankreich erst am 23. d. M. eine Diskontermäßigung von 6 auf 5% vorgenommen hat, ist am Donnerstag eine abermalige Ermäßigung des Diskontsatzes von 5 auf 4% beschlossen worden. Zugleich wurde der Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 6 auf 5% ermäßigt und dementsprechend auch eine Herabsetzung des Zinssatzes für Monatsgelder von 5 auf 4% durchgeführt.

Nach dem neuen Devisenkontrollgesetz für Italienisch-Oberitalien und Abessinien bedarf es bei jeglicher Übertragung von Devisen oder Lire zugunsten des Auslandes der Ermächtigung des italienischen Unterstaatssekretariats für den Handel und Zahlungsverkehr.

Güterwagenstellung bei der Reichsbahn. In der Woche vom 7. bis 13. Juni sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 790 817 Güterwagen gestellt worden gegen 675 343 in der Vorwoche und 618 878 in der entsprechenden Vorjahreswoche. Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung betrug 138 740 bzw. 135 069 bzw. 123 776.

*

Der von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft am 9. Dezember 1935 eingeführte Frachtnachlaß für Eisen und Stoffe zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben, wie für Torfstreu, Torfmull und Streutorfsoden zur Verwendung für Streumittel in landwirtschaftlichen Betrieben tritt mit dem 30. Juni außer Kraft.

Konkurse

Berlin: Nachl. Kaufm. Max Lampertius in Berlin-Lichterfelde, vorher Rechtsbeistandes Paul Wunder in Berlin. — Bernburg: Nachl. Franziska Hoppe geb. Wirsitzki in Leopoldshall. — Jauer: Kaufm. Adolf Dinter, — Köln: N. Antoni O. H. G. in Düsseldorf, Sitz der Verwaltung: Köln. — Nachl. Lehrerin i. R. Maria Cäcilia Brock in Köln.

Verzgleichsverfahren

Jena: Radiofachgeschäft Gustav Köhler, Inh. Martha Köhler geb. Fehre. — Beantragt: Essen/Ruhr: Kommanditges. in Fa. Papier-Decher.

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 25. Juni

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

	25. 6.	24. 6.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
5 Dt. Reichsanl. 27	101.90	101.25
4 do. 34	98.50	98.75
4½ Dt. Reichsb. 26.35	99.00	99.12
4½ Reichspost 34 i.	100.00	100.12
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	22.00	22.00
Hamburg Neubesitz

Rund um den Roland

Zum Verbindungsmann eingesetzt

Bremen, 26. Juni.

SA.-Brigadeführer Giesler wurde vom Gauleiter Röver als Verbindungsmann zwischen der Gauleitung Weser-Ems und dem Soldatenbund, Bezirksgruppe 3, Bremen, eingesetzt.

Teilnahme an HJ.-Lagern ist Dienst

Vielfach ist, vor allen Dingen in Kreisen der Elternschaft, die Meinung verbreitet, daß das Zeltlager der HJ. und des Jungvolks ein unwesentlicher und nebensächlicher Bestandteil der Gesamtarbeit der HJ. sei. Da noch immer unbegründete Anträge auf Befreiung von der Teilnahme an Zeltlagern einlaufen, stellt die Reichsjugendführung, wie wir dem „Reichs-Jugend-Presseienst" entnehmen, ausdrücklich fest, daß das Zeltlager „als einer der wesentlichsten Bestandteile der Hitler-Jugend und als eines der wesentlichsten Erziehungsmittel nicht eine Einrichtung für Freiwillige und damit einzelne ist, sondern grundsätzlich für alle". Die Teilnahme aller Jungvolkpimpfe und Hitlerjungen an den von der Bann- und Jungbannführung veranstalteten Zeltlagern ist grundsätzlich Pflicht, wie jeder andere Dienst. Die Teilnehmer-Auswahl ist in Bremen bereits getroffen.

Höchstkostenvorschriften für Kleinkredit

Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat zur Ergänzung des Soll-Zinsabkommens der Spitzenverbände Vorschriften über die zulässigen Höchstkosten für private Kleinkredite mit regelmäßiger Tilgung erlassen. Bei den vorher durchgeführten Erhebungen zeigten sich an dem von gewerbsmäßigen Geldverleihern und Geldvermittlern bearbeiteten Markt für solche Kredite erhebliche Mißstände. Insbesondere ist die tatsächliche Belastung, die den Darlehnsnehmern durch die Zersplitterung der Kostenrechnung in verschieden benannte Einzelposten und verschiedene Termine in der Regel verschleiert wird, oft so unerheblich, daß sie, wenn sie vom Darlehnsnehmer voll erkannt würde, von der Aufnahme des Darlehns abschrecken würde.

Die zur Abstellung dieser Mißstände erlassenen Vorschriften, die durch eine ständige Beaufsichtigung ergänzt werden sollen, gelten für alle Kredite, die die Summe von 600 RM. im einzelnen nicht übersteigen, in einem Betrag ausgeliehen und in Monatsraten in der Zeit von 6 bis

Jeder Reiter zur Reiter-SA.
Zur Erlangung des Reiterscheines
Pflichtmeldung der 18—21jährigen
für das NSKK.!

höchstens 18 Monaten zu zahlen sind. Damit sind gerade jene Kreditgrößen und -arten erfaßt, die hauptsächlich Gegenstand des schwarzen Geldmarktes sind. Als Normalzinssatz ist der des Soll-Zinsabkommens festgelegt; die Kreditprovision mit ein Viertel; die Umsatzprovision mit ebenfalls ein Viertel % sind höher als im Soll-Zinsabkommen, um das höhere Risiko — oft fehlen die bankmäßigen Sicherheiten — sowie die vermehrte Arbeitsbelastung auszugleichen.

Bezeichnend für die Mißstände sind einige ergänzende Bestimmungen: so dürfen Kosten nicht im voraus erhoben werden, das Darlehn ist ohne Abzüge auszuzahlen, Vermittlerkosten hat der Geldgeber zu tragen, für abgelehnte Anträge dürfen Kosten, auch Auslagen, nicht berechnet werden. Mit dieser Regelung wird der Kleinkreditbedarf, soweit er überhaupt gesund ist, in verstärktem Maße wieder den Sparkassen zugeleitet, zu deren normalem Geschäft Deckung dieses Bedarfs gehört; etwa 60 Prozent aller Personalkredite der Sparkassen betragen 500 RM. und darunter.

P.W.

Nachweis der arischen Abstammung bei der Reichspost

Das Reichspostministerium hat erklärt, daß der Nachweis der arischen Abstammung, der von ein und derselben Person in vielen Fällen gleichzeitig gegenüber verschiedenen Stellen geführt werden muß, erleichtert wird, wenn ein Ahnenpaß benutzt wird. Dadurch wird auch eine überflüssige und auf die Dauer untragbare Belastung der Standesbeamten und Kirchenbuchführer vermieden, die sich aus der sonst notwendigen mehrfachen Anforderung derselben Urkunden ergeben würde. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat daher durch Runderlaß an die Landesregierungen vom 26. Januar 1935 die Verwendung von Ahnenpässen zum Nachweis arischer Abstammung empfohlen.

Die Richtigkeit der Eintragungen im Ahnenpaß wird durch den zuständigen Standesbeamten oder Kirchenbuchführer auf Grund seiner Register oder auch von jedem anderen Standesbeamten auf Grund der ihm vorgelegten ordnungsmäßig ausgestellten Kirchenbuch- oder Standesregisterauszüge bescheinigt. Der Ahnenpaß enthält alle Angaben, die für den Nachweis der Abstammung erforderlich sind. Seine Verwendung ist daher selbst in den Fällen möglich, in denen die Gesetze — z. B. die Richtlinien zu § 1 Abs. 3 des Reichsbeamtengesetzes — den Nachweis der arischen Abstammung durch Vorlegung von Geburtsurkunden, Heiratsurkunden der Eltern usw. vorsehen. Bedenken gegen die zuverlässige und gewissenhafte Ausstellung des Ahnenpasses bestehen nicht, weil zur Bescheinigung der Eintragungen im Ahnenpaß nur die Standesbeamten und die Kirchenbuchführer zuständig sind.

Olympiakarten in Bremen zu haben

Wie wir erfahren, sind infolge der starken Nachfrage bei den weitaus meisten Verkaufsstellen in Berlin die Eintrittskarten für die XI. Olympischen Spiele 1936 ausverkauft. Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, kann aber noch Dauer- und Einzelkarten für die meisten Sportarten abgeben. Es empfiehlt sich allerdings, die Karten schnellstens zu lösen!

Es handelt sich dabei um folgende Dauerkarten: Fußball, Reiten, Rudern, Boxen, Ringen, Hocken, Polo, Segeln. Einzelkarten: Baseball, Leichtathletik, Fußball, Rudern, Schwimmen, Hocken, Handball, Boxen, Ringen, Polo, Kanusport, Segeln und für das große Festspiel.

Für Volkstum und Heimat

Im Rahmen der Tausendjahrfeier der Stadt Jever veranstaltete die NS.-Kulturgemeinde, Abteilung Volkstum und Heimat, Gaudienststelle Weser-Ems, und die Staatliche Arbeitsgemeinschaft für oldenburgische Landes- und Volkskunde eine Gemeinschaftstagung, die ihren Auftakt nahm mit einer Sitzung im Saale des alten Rathauses zu Jever. Der Gauvolkstumswart Stölting begrüßte die zu der Tagung erschienenen Gaufachtellenleiter und Kreisvolkstumswalter der NS.-Kulturgemeinde. Er gab einen einleitenden Bericht über die Arbeit der Abteilung Volkstum und Heimat. Die einzelnen Vertreter, die aus allen Teilen des Gaues Weser-Ems nach Jever gekommen waren, berichteten aus ihren Arbeitsgebieten. Im Laufe der Sitzung kam u. a. auch die normale Satzung für die Landsmannschaft und Heimatvereine zur Sprache.

Unfälle, die keine Zufälle sind

Vater mimt den Fachmann

Unachtsamkeit und Leichtsinn in der Wohnung haben stets schwere Folgen

Gewiß — das Geld ist immer knapp — aber falsche Sparsamkeit kann ein Vermögen, die ganze Gesundheit oder das Leben kosten. Es ist daher doch noch billiger, Reparaturen an der Lichtleitung durch den Fachmann machen zu lassen. Da gibt es in mancher Wohnung Steckdosen, die spotten jeder Beschreibung. Das Schutzglas oder die Hülle ist zerschlagen. Bei der kleinsten Berührung der Leitungsschnur schmoren die Lamellen und sprühen Funken. In der Nähe hängt die Gardine, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, was zuerst bezahlt werden muß, ein abgebranntes Fach Gardinen oder die Anlage einer neuen Steckdose. Inzwischen ist auch am Zugpendel der Mittellampe etwas nicht in Ordnung. Sie brennt nicht. Vater schließt eine Stehlampe an die Steckdose und klettert die Trittleiter hinauf. In einer Hand hält er die Lampe, in der anderen den Schraubenzieher. Das Objekt ist tückisch. Die Steckdose schmort gerade wieder und will kein Licht geben. Mühsam versucht Vater die Drähte an der Deckenbeleuchtung mit dem Schraubenzieher im Dunkeln zurechtzutuchen. Plötzlich schlägt der Strom in Vaters Arm, so kräftig, daß er mitsamt der Stehlampe von der Leiter stürzt. — Die Arztrechnung ist fällig. Eine Handwerker-Rechnung wäre billiger und vorteilhafter!

*

Ein beliebtes Spiel — das Schaukeln mit den Stühlen. Aber auch eine gefährliche Unterhaltung, bei der man neben Hautabschürfungen sich schwere Knochenbrüche holen kann. Wie oft sieht man Kinder und Erwachsene mit froher Miene auf dem Stuhl hin- und herschaukeln, gerade darauf ausgehend, das Gleichgewicht zu halten. Nicht weniger zahlreich sind die Fälle, in denen beim Lesen, beim Essen oder bei einem anderen Tun der Stuhl in Schräglage gebracht wird, um besser der jeweiligen Tätigkeit nachkommen zu können. Wenn die Kleinen vielleicht auch nicht die nötige Einsicht besitzen, um einen Sturz vorauszusehen, so sollte man sie doch bei den Erwachsenen voraussetzen und weiter annehmen, daß sie dann den Kindern mit gutem Beispiel vorangehen und den Stuhl nicht als „Schaukelpferd" benutzen. Leider aber scheint die Einsicht nicht so weit zu gehen, denn immer wieder sieht man wippende Gestalten und hört von schweren Stürzen. Der kleinste Stoß eines Vorübergehenden, der glatte Fußboden, eine unbedachte Bewegung — höhnend liegt der „Reiter" auf der Erde und verdammt seinen strafbaren Leichtsinn. Muß denn erst immer Schaden eintreten, bevor man sich fest vornimmt, immer vorsichtig zu sein. Mit ein bißchen Sorgfalt und Vorausicht kann man Schaden an Gut und Leben vermeiden. Darum: Stühle sind keine Schaukelpferde!

*

„Verhütet Hausunfälle!" heißt darum der Leitsatz, den die Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung in dieser Woche jedem Hausbewohner eindringlich zuruft. Zahllose wertvolle Menschen und Millionenwerte gehen dem deutschen Volk jedes Jahr durch Hausunfälle verloren. Darum: helft mit sparen!

Kck.

Unsere Stadt schmückt sich

Der Blumenschmuck-Wettbewerb — Häuser und Straßen legen ein festliches Kleid an

Wie die „Bremer Zeitung" bereits in ihrer letzten Sonntagsausgabe mitteilen konnte, findet in Bremen ein Blumenschmuckwettbewerb statt, bei welchem die Volksgenossen, die in der am meisten ansprechenden Weise ihre Fenster und Häuser durch Blumenkästen und wohlgepflegte Vorgärten ausgeschmückten verfolgen, mit Preisen ausgezeichnet werden sollen. Es ist natürlich für unsere Hansestadt, die sich nicht nur im ganzen Deutschen Reiche, sondern auch jenseits unserer Reichsgrenzen eines ausgezeichneten Rufes als Gartenstadt, sowie als „Leuchte Stadt" Deutschlands erfreuen darf, eine Ehrensache, daß sie diesen hervorragenden Ruf im Zeichen der diesjährigen Olympischen Spiele erneut unter Beweis stellt. Die nach Tausenden zählenden Olympia-Besucher, die ihren Weg über Bremen nehmen werden, sollen mit den besten Eindrücken auch in dieser Hinsicht erfüllt werden.

Erst vor kurzem hat die bremische Fachgruppe des Gaststättengewerbes mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß sie sich der großen Verantwortung wohl bewußt ist, die für sie im Zusammenhang mit den Spielen besteht. Nun sollen auch die Bewohner Bremens den Beweis erbringen, daß sie gewillt sind, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß das bremische Stadtbild in einem vorzüglichen Gewande erscheint. In diesen Tagen berichteten wir an dieser Stelle von der Rekordbesetzung des Schnelldampfers „Europa" des Norddeutschen Lloyd, der mit 2174 Fahrgästen die bisher höchste Passagierzahl erreicht hatte. Ueberaus groß war davon die Zahl der Auslandsgäste, die der Olympischen Spiele wegen Deutschland aufsuchen. Der Zustrom wird im Laufe der kommenden Wochen noch ganz erheblich anwachsen! Diesen Besuchern Bremen in bestem Licht zu zeigen, ist eine der Pflichten, der sich niemand entziehen kann.

Der tiefste Sinn des Schmucks ist nicht die Aeußerlichkeit, sondern das in ihm liegende Sinnbild, wie man bei dem Gedanken „Schönheit der Arbeit" nicht nur aus äußeren Gründen den Werkplatz ausschmückt, sondern um dem schaffenden Menschen Freude am Schaffen zu erwecken. Wenn in diesem Jahre die Häuser und Straßenzüge im frohen Blumenschmuck prangen werden, so wird darin der neue, zuversichtliche frohe Geist, von dem das Dritte Reich durchdrungen ist, seinen leuchtenden Ausdruck finden. Denn da, wo man die Straßen und Häuser schmückt, ist Freude! Wir wollen es den ausländischen Gästen zeigen, daß wir ein frohes Volk sind, daß wir bewußt unter der Regierung Adolf Hitlers einer besseren Zeit entgegengehen. Natürlich wird Bremen durch diesen festlichen Schmuck nicht nur einen schönen und sauberen, sondern auch einen gastlichen Eindruck bei allen hier durchkommenden Besuchern machen. Zu der Schönheit der Arbeitsstätte und der Schönheit des Wohnens wird sich auf diese Weise ein schönes Stadtbild gesellen, zumal unser Städtisches Gartenamt die öffentlichen gärtnerischen Anlagen in einer geradezu mustergültigen Weise betreut, die schon seit Jahren die allgemeine Bewunderung aller auswärtigen und ausländischen Besucher Bremens hervorgerufen hat!

Wer den Sinn der Bremer Flagge in angemessene Ausstattung bedeutender Ereignisse kennt, kann nicht daran zweifeln, daß sie auch dieses Mal ihrem Namen alle Ehre machen werden und alles daran setzen, unsere Stadt im günstigsten Lichte erscheinen zu lassen. Immer mehr wächst die Zahl der bremischen Volksgenossen, die durch geschmackvollen Schmuck ihrer Häuser und durch immer bessere Ausgestaltung ihrer Wohnungs und Schaufenster dem ganzen Straßenbild ein eindrucksvolles Aussehen schaffen. So wird unsere Hansestadt in steigerndem Maße die Anerkennung und Bewunderung der zahreichen Gäste finden, die in ihren gastlichen Mauern weilen. Das dies im Jahre der Olympischen Spiele von besonderer Wichtigkeit ist, braucht kaum besonders betont zu werden. Wie wir schon mitteilten, ist die Abteilung Doventor des Städtischen Gartenamtes zu jeder Auskunft und Anregung gerne bereit.

Neben der Ausschmückung der einzelnen Häuser wird natürlich der Schmuck der Straßenzüge und öffentlichen Plätze eine besondere Rolle spielen. Im Zeichen der olympischen Ringe und des bremischen Schlüssels werden die Hauptverkehrsstraßen Bremens mit einer Straßenüberspannung versehen werden. Da gibt es viele Arbeit für unsere bremischen Handwerker! Am Wall werden auf der Seite der Häuserfront eine Reihe von Fahnenmasten zur Aufstellung gelangen. Straßen, wie beispielsweise die Sögestraße, sind hier in der angenehmen Lage, ihre Ausschmückung leichter durchführen zu können, weil die zur Anbringung der Ueberspannungen notwendigen Haken, die fest eingearbeitet sein müssen, schon von früheren Anlässen her vorhanden sind. Dabei wird wieder besonderer Wert darauf gelegt werden, daß die einzelnen Straßenzüge in stilistischer Einheit und in gleicher Farbtönung ausgeschmückt sind, wodurch eine verstärkte Wirkung erzielt wird. Man kann sich vorstellen, mit welcher Hingabe die bremische Handwerkschaft und die beteiligten Volksgenossen hier zu Werke gehen. Denn gerade bei einer Straßenüberspannung in den von der Straßenbahn durchfahrenen Straßen kann ja nur des Nachts, wenn die Stromzuleitung abgestellt ist, gearbeitet werden. Auch hier wird die bremische Tatkraft und Organisationserfahrung sich wieder glänzend bewähren; handelt es sich doch darum, in Anbetracht des nahe bevorstehenden Termins der Schmuckbeendung — des 25. Juli — das Ganze in reibungsloser Kürze zu vollenden!

An alle bremischen Volksgenossen ergeht also der Ruf: Helft nach besten Kräften auch dieses Mal zum Gelingen des Ganzen mit! In vielen Fällen bedarf es wirklich nur des guten Willens und nur geringer äußerer Mittel, um das hier gesteckte Ziel zu erreichen! Bremen die saubere Stadt, Bremen die Blumenstadt, mit dem typischen „Bremer Haus", dem ausgeprägten Sinn für Wohnkultur! Dieses Programm zu verwirklichen muß eine Ehrensache jedes Bremers sein, der sich der Werbebedeutung dieser Wochen der Olympischen Spiele wirklich bewußt ist!

— df —

Kraftwagen für Übersee

Hochwertiges Stückgut über Bremen

Aufn.: Roll

In letzter Zeit konnten wir häufiger in Wort und Bild von der Verfrachtung großer Verkehrsfahrzeuge, vollständiger Eisenbahnwaggons, mächtiger Maschinen u. großer Maschinenteile berichten und dadurch unseren Lesern die Zunahme des Ueberseeverkehrs vom Freihafen Bremen aus und das Anwachsen der deutschen Ausfuhr veranschaulichen. Gestern verließ wieder ein Dampfer den Freihafen mit einer gewichtigen Ladung, die nach der Westküste Südamerikas bestimmt ist. Mit dem Dampfer „Osnabrück" des Norddeutschen Lloyd gingen gestern in See acht Mercedes-Personenwagen, sechs MAN.-Diesel-Lastwagen-Chassis, zwölf schwere Hanomag-Schlepper (3. T. Raupenschlepper) und ein Mercedes-Diesel-Omnibus. Dieser Omnibus wurde oben an Deck seesetzt verzurrt. Er ist für eine Ausstellung in Südamerika bestimmt und wird sich sicher, daß er dort für deutsche Wertarbeit und für deutsche Ingenieurkunst werben wird. — Im Freihafen wurde in diesen Tagen auch mit der Verladung einer vollständigen Brauerei-Maschineneinrichtung begonnen. Auch diese Maschinen gehen von unserem Hafen, der für die Verladung von Schwergütern besonders gut ausgerüstet ist, nach Uebersee.

O. H.

Die Gäste des Heidelberger Jubiläums

Eine Unterredung mit dem Rektor der Heidelberger Universität, Professor Groh

Wenn in den nächsten Tagen die Stadt Heidelberg während der 550-Jahr-Feier ihrer Universität über 100 000 Besucher erwartet — eine Zahl, wie sie Heidelberg in seiner an glanzvollen Ereignissen und Festen reichen Geschichte kaum je gesehen hat —, so kann dies als ein Zeichen dafür gewertet werden, wie fest der Ruf der schönen Stadt, die von Jahr zu Jahr mehr Besucher aus aller Welt anzieht, mit dem in einer jahrhundertealten Entwicklung begründeten Ruf der Hochschule verknüpft ist. Generationen von Studenten und Wissenschaftern sind aus Heidelbergs Hoher Schule gewiesen. Von ausgehenden Mittelalter bis in die Gegenwart haben Gelehrte von Weltruf hier gewirkt. Es ist daher nicht überraschend, wenn Wissenschafter des In- und Auslandes in überaus großer Zahl der Einladung der Universität zu ihrem Fest Folge leisten.

Internationale Hochschullehrerkonferenz

Der Rektor der Universität, Professor Groh, der unserem Mitarbeiter eine Unterredung gewährte, ist als Gastgeber sehr erfreut, so viele hervorragende Vertreter der Wissenschaft des In- und Auslandes begrüßen zu können. Es sind, wie er sagt, 1500 Gelehrte, die zu der internationalen Hochschullehrerkonferenz und der anschließenden Jubiläumsfeier kommen. Zu dem Welttreffen der Studenten werden Hunderte weiterer Gäste erwartet. Einige ausländische Delegationen sind mit mehreren Mitgliedern vertreten. Nicht nur Gelehrte aus fast allen europäischen Ländern, aus den fernsten Erdteilen, aus Kanada, Mexiko, Peru, Argentinien, Südafrika, Japan und China, kommen Wissenschafter nach Heidelberg. Am stärksten beteiligen sich die Vereinigten Staaten mit Vertretern der 18 Hochschulen, dann Italien, dessen Regierung ebenso wie die portugiesische offiziell vertreten ist. Dazu kommen viele private Gäste, Ehrendoktoren der Universität und Persönlichkeiten, die sich mit ihr durch jahrzehntelange Beziehungen verbunden fühlen.

Freunde des Reiches

Einer der wärmsten Freunde und Förderer der Universität, der frühere amerikanische Botschafter Schurmann, wird auch in Heidelberg anwesend sein. Seit er in den siebziger Jahren an ihr studierte, ist er ihr treu geblieben. In der deutschen Notzeit nach dem Kriege hat er bei amerikanischen Freunden eine Stiftung eingeleitet, die den im Jahre 1931 eröffneten Neubau der Universität ermöglichte. Auf allen seinen Reisen nach Europa hat er nie versäumt, seine alte Universität aufzusuchen, und jetzt tritt er im 82. Lebensjahr noch einmal die Reise über den Ozean an.

Ein weiterer amerikanischer Gast, der dem deutschen Volk seit der Zeit, als er im Jahre 1904 als Schüler von Geheimrat Prof. Hoops in Heidelberg den Doktorgrad erwarb, die Freundschaft gehalten hat, ist, wie uns der Rektor der Universität Heidelberg erklärt, Professor Lindsey Blayney, Dekan von Carlton College. Kurz vor Ausbruch des Krieges, Ende Juli, war er noch in Heidelberg. Nach Kriegsende kehrte er an der Spitze einer amerikanischen Kommission nach hierher zurück, um die Ernährungsverhältnisse in Südwestdeutschland zu unterstützen. Erschüttert von seinen Eindrücken reiste er nach Paris und veranlaßte, daß die in Belgien noch aufgespeicherten Lebensmittel für die deutsche Ernährung freigegeben wurden. Er hat damit unendlich viel Not gelindert. Die in deutschfeindlichen Blättern gegen seine Beteiligung geführte heftige Agitation hat ihn wie die anderen amerikanischen und viele Gelehrte anderer Länder nicht zu bereren verrrocht.

Verfehlte Agitation

Rektor Groh ging hier etwas auf die Agitation ein, die hauptsächlich mit dem Argument arbeite, man beabsichtige in Deutschland mit der Feier eine politische Demonstration. Er wies auf die Gestaltung des Programms hin, die allein schon diese Behauptung widerlege. Die Feier ist eine Angelegenheit der Wissenschaft. Sie wird demzufolge auch eingeleitet mit der Internationalen Hochschullehrerkonferenz in der Zeit vom 24. bis 27. Juni. Sie führt die Gelehrtenwelt aller Länder, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zusammen zu gemeinsamem Dienst an der Wissenschaft. Im Jahre 1932 trat diese Konferenz zum erstenmal zusammen. Seither fand sie zweimal in England, einmal in Frankreich statt, und kommt dieses Jahr zum erstenmal nach Deutschland. Während des Heidelberger Aufenthalts wird den Gelehrten Gelegenheit gegeben, Einblick zu nehmen in deutsche Lehr- und Forschungsstätte zu tun und ihnen auserlesene künstlerische und musikalische Genüsse zu bieten. Die Stadt Heidelberg veranstaltet zur Eröffnung der Feier die Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe". Weiter ist Gelegenheit zu Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung geboten.

Wenn nun schon von Propagandaabsichten gesprochen wird, so wären sie sicher von den vielen Gelehrten, die zusammen worden, die in Heidelberg und anderen deutschen Hochschulen studieren. Sie fühlen sich aber offenbar in Deutschland und auf seinen Hochschulen wohl und unbehelligt. Der Rektor stellte hierzu fest, daß die Zahl der ausländischen Studierenden von Jahr zu Jahr steige. Tschechisch lag der Tiefstand der ausländischen Hörerzahl in der Zeit vor der nationalsozialistischen Machtübernahme etwa um das Jahr 1931. Die Heidelberger Universität weist die am stärksten besuchten Ferienkurse in Europa auf.

Es ist selbstverständlich, daß die Regierung des Reiches an dessen ältester Universität lebhaftesten Anteil nimmt und sich an ihrer Feier beteiligt. Die Teilnahme der Reichsregierung wird von der Universität als besondere Auszeichnung empfunden. Mit ihr freut sich die ganze Bevölkerung, während dieser Gästen Führende Männer des Reiches bei sich begrüßen zu können. Die Reichsregierung gibt den Gästen des Jubiläums einen Empfang. Sie tut dies, um ein Bekenntnis zur deutschen Wissenschaft abzulegen, die im neuen Reich eine Unterstützung gefunden hat wie durch keine Regierung zuvor.

Sinn und Bedeutung aller Veranstaltungen liegen für die persönliche Fühlungnahme innerhalb der Gelehrtenwelt und den nie unterbrochenen wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu fördern. Auch von unserer Seite ist er immer gepflegt worden. Wir haben in diesem Semester mehr als 25 Gelehrte ins Ausland gesandt.

Weg zu gegenseitiger Achtung

Auf der 550-Jahr-Feier sollen sich, so sagte Rektor Groh zum Schluß, die Gelehrten aus aller Welt nähertreten, sich kennen, verstehen und achten lernen. So soll und wird, wie ich hoffe, das Fest den Erfolg haben, die gegenseitige Achtung zu stärken und den Willen, miteinander und dem Ausgleich zwischen den Völkern zu wirken, beleben.

Des alten Dessauers Dienstauffassung

Zum 200jährigen Jubiläum der „Idee von allen Militärchargen"

Wie nur wenige andere berühmte Deutsche, lebt der alte Dessauer, Preußens erster Feldmarschall unter drei Königen, im Volke durch die Anekdote fort. Es ist leider nicht zu verhindern gewesen, daß sein Bild im Laufe der Jahrhunderte ins Schwanken geriet, da ein betrüchtlicher Teil der anekdotisch überlieferten Lebensgeschichte des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau gewisse Charakterzüge blindlings übertrieb. Auf diese Weise entstand auch die Ueberlieferung, der alte Dessauer sei sozusagen „Drillmeister" gewesen, also „Leutschinder" im Sinne des liberalistisch denkenden Zeitalters. Es muß deshalb denen, die der neuen Wehrmacht die festen Grundlagen der Disziplin zu geben haben, von Bedeutung sein, des alten Dessauers Dienstauffassung, deren wesentliche Wirkung die Siege Friedrichs des Großen gewesen sind, in der ursprünglichen Verfassung kennenzulernen. Preußens ruhmreichste Tage sind ohne Zweifel Tage des Sieges jener Dienstauffassung gewesen, wie sie vom alten Dessauer vor 200 Jahren zum ersten Male in der „Idee von allen Militärchargen" ausgedrückt und für alle Zeit niedergelegt worden ist.

Man hat diesem Feuerkopf Leopold von Anhalt-Dessau, diesem Fürsten, der als Kriegsmann, Verwaltungsbeamter, Städtebauer und Landwirt seiner ganzen Zeit weit überlegen ewig Gültiges geschaffen hat, erst in diesen Tagen in Form einer „Studie seines Lebens und Wirkens" ein größeres Denkmal gesetzt („Der alte Dessauer" von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski, Athenaion-Verlag, Potsdam) und dabei auch dieser denkwürdigen Dienstauffassung Erwähnung getan. Erst heute scheint man in weiten Kreisen gewillt zu sein, keine Beeinträchtigung des Gentes des Fürsten Leopold darin zu sehen, daß er nicht „richtig deutsch" schreiben konnte und einen Fachmann brauchte, um seine Niederschriften allgemein leserlich zu machen. Unsere Gegenwart nötigt uns in allem, die Form weniger zu beachten als die Inhalte, soweit sie eben jenes Gentes enthalten, auf das es einzig und allein in der Geschichte ankommt.

Wie kein anderer Kriegsmann seiner Zeit, auch Prinz Eugen und andere berühmte, ist der alte Dessauer sich immer darüber im klaren gewesen, daß außer der dauernd betriebenen Entwicklung der Kriegsmittel die Charakterschulung des Militärs die Hauptsache sei. Wir sind heute wieder mit ihm der gleichen Meinung, daß mehr als die technische Uebermacht die letzte Entscheidung, kurzum die charakterliche Ausbildung bei schwerer Belastung durch Kriegslüfte entscheidend wird. Der Soldat hat nicht nur die Pflicht zu erfüllen, sondern auch geistesgegenwärtig und mutig die äußersten Proben der Menschenkraft zu bestehen. Wer das im Musterregiment des alten Dessauers nicht aushielt, lief weg oder wurde entlassen. So kam jenes Regiment zustande, das „den Teufel auslachen konnte".

Wie gesagt, die Methoden, die der alte Dessauer angeblich verwendete, brachten ihm gelegentlich den Ruf des „Drillmeisters" ein. Aber man lese selbst in seinem Werke über die Militärchargen, was er als Dienstanweisung niedergeschrieben hat: „Dem Gemeinen soll man die Exerzitien mit der besten Manier ohne die geringste Brutalität beibringen. — Niemals sollte man mit dem Stock bestraßen lassen! — Die beste Manier, den Leuten etwas beizubringen, ist die Geduld. Der Feldwebel soll danach trachten, die Liebe und das Vertrauen der Leute zu gewinnen. Das Prügeln soll er sich enthalten bei Strafe des Pfahls." Der alte Dessauer drückt in dieser Anweisung, die für die späteren Zeiten lange vorbildlich gewesen ist, eine Auffassung aus, wie sie vor 200 Jahren als „human" betrachtet wurde In allen Heeren Europas spielte damals der Prügel noch die größte Rolle. Fürst Leopold wußte, daß er sich auf die Truppe nur verlassen konnte, wenn sie freiwillig dem Führer ergeben war und blindlings folgte. Diese Haltung des Militärs in Preußen durchgesetzt zu haben, ist das Verdienst des alten Dessauers, das auch Friedrich der Große anerkannt hat.

— G —

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Geschmorte Filets mit Reisgemüse und Kartoffeln

Filets werden mit Pfeffer, Salz und Muskat gewürzt und nach ½ Stunde in eine flache, gefettete Pfanne gelegt. Man läßt sie im Ofen 10 bis 15 Minuten braten. Inzwischen bereitet man eine Tomatensoße, gießt diese über den Fisch und läßt nochmals 10 Minuten schmoren.

Mittagessen II: Fischauflauf mit Blumenkohl

Der gut gereinigte Fisch muß in Salzwasser gargiehen, der Blumenkohl ebenfalls. Wenn der Fisch gar ist, wird er entbähtet und entgrätet, der Blumenkohl in Röschen gebrochen und mit dem Fisch in eine ausgefettete Form geschichtet. Aus Fett, Mehl, ½ Liter Blumenkohlwasser und ¼ Liter Fischwasser wird eine Soße gekocht, die mit Zitronensaft abgeschmeckt und mit Eigelb legiert wird. Diese Soße gibt man über den Auflauf, streut geriebenen Käse und geriebene Semmel darüber, legt einige Fettstückchen darauf und läßt den Auflauf im Ofen backen.

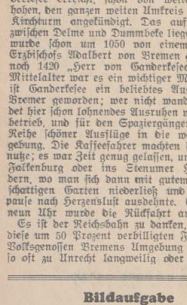
Diesmal gings nach Ganderkesee

Auch der zweiten Kaffeefahrt der Reichsbahn war schönstes Sommerwetter beschieden. Der eigentliche Kaffeezug mußte diesmal ausfallen, da man zunächst nach dem Stand der Fahrkartenvorverkaufs nicht mit genügender Beteiligung rechnen konnte — erst bei 300 Fahrtteilnehmern geht die Kaffeefahrt mit einem Sonderzug ins Grüne. Es sei daher an dieser Stelle einmal die Bitte an alle Kaffeefahrt-Interessenten gerichtet, so rechtzeitig wie möglich die Fahrkarten zu lösen, am besten schon am Dienstag, spätestens Mittwoch morgen, damit der Reichsbahn der Ueberblick über die Zahl der Teilnehmer nicht unnötig erschwert wird.

Nach kurzer Fahrt über Delmenhorst war Ganderkesee erreicht, schon von weitem durch den hohen, den ganzen weiten Umkreis beherrschenden Kirchturm angekündigt. Das auf hoher Geest zwischen Delme und Dummbeke liegende Städtchen wurde schon um 1050 von einem Kaplan des Erzbischofs Adalbert von Bremen gegründet, der noch 1420 „Herr von Ganderkesee" hieß. Im Mittelalter war es ein wichtiger Marktort. Heute ist Ganderkesee ein beliebtes Ausflugsziel der Bremer geworden; wer nicht wandern will, findet hier schon lohnendes Ausruhen vom Großstadtbetrieb, und für den Spaziergänger gibt es eine Reihe schöner Ausflüge in die waldreiche Umgebung. Die Kaffeefahrer machten sich beides zunutze; es war Zeit genug gelassen, um nach Immer, Falkenburg oder ins Steumer Holz zu wandern, wo man sich dann mit gutem Gewissen im schattigen Garten niederließ und die Kaffeepause nach herzenslust ausdehnte. Erst kurz nach neun Uhr wurde die Rückfahrt angetreten.

Es ist der Reichsbahn zu bewünschen, daß sie durch diese um 50 Prozent verbilligten Fahrten vielen Volksgenossen Bremens Umgebung erschließt, die so oft zu Unrecht langweilig oder sogar reizlos genannt wird. Man muß sich nur die Zeit nehmen, einmal einen Nachmittag hinausfahren und dann zu wandern — man wird um viele landschaftlich schöne Eindrücke bereichert zurückkehren. Die Kaffeefahrten, die immer wieder neue, reizvolle Orte zum Ziel haben, tragen dazu bei, daß der Bremer einen großen Teil seiner Heimat kennen und schätzen lernt. wl.

Bildaufgabe



Jedes Bild bedeutet einen bestimmten Buchstaben. Die waagerechten Zeilen sollen in ihrer Reihenfolge von oben nach unten Wörter von folgendem Sinne ergeben: 1. französischer Geistlicher, 2. Paradies, 3. große Pflanze, 4. weiblicher Vorname. Bei richtiger Lösung bedeuten dann die Diagonalbuchstaben von links oben nach rechts unten den Namen einer ostafrikanischen Stadt.

(Auflösung in unserer morgigen Ausgabe)

Olympische Spiele und Schule

In allen deutschen Schulen des In- und Auslandes haben die illustrierten Jugendzeitschriften „Hili mit!" und „Deutsche Jugendburg", herausgegeben im Auftrage des NS.-Lehrerbundes, weitere Verbreitung gefunden. Diese Zeitungen, stark bebilderten Monatshefte sind heute schon ein unentbehrliches Unterrichtsmittel geworden. Wenn auch die zeitlosen Vorbereitungen der Lehrbücher weitgehendst unserer Zeit gerecht werden, so können sie doch dem Vorwärtsdrängen nicht folgen.

Für diese Aufgabe, Künder des Geistes unserer Zeit zu sein, sind die NS.-Jugendzeitschriften. „Hili mit!" für die Oberstufe und die „Deutsche Jugendburg" für die Unterstufe, geschaffen worden.

Das Juni-Heft „Hili mit!" ist das Vorbereitungsheft auf die Olympischen Spiele. Von den vielen für den Schulunterricht wertvollen Beiträgen seien nur genannt: „Helden, Ritter und Bauern", bei ihnen war die Körperertüchtigung stets hoch angesehen. „Das Olympische Feuer", hier erfährt die Jugend in Wort und Bild, wie dieses Zeichen des Sieges und der Reinheit seinen Weg am 21. Juli 1936 nach Deutschland finden wird. „Ein Mann Langen reitet" ist das Heldenlied des deutschen Reiters. „Die Jugend der Welt kommt nach Berlin". „Das Friedensfest der Welt", „Sohn des Chairemon", „Sport in aller Welt", „Berlin, die Stadt der Olympischen Spiele", „Die Zehnkämpfer" und „Deutsche Heimat im Olympischen Dorf" sind außerordentlich und hervorragend mit etwa 40 begleitenden und aufklärenden Bildern versehen.

Das Juni-Heft der „Deutschen Jugendburg", das Heft der Unterstufe unserer Schulen, zeigt eine ähnliche Haltung. Es ist den Festungsbemühungen der Kinder angepaßt, reich mit Bildern (50—100) ausgestattet und weiß in geschickter Weise ebenfalls auf das große Fest des Friedens, die Olympischen Spiele hin.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Zum erstenmal ins Gefängnis / Übles Ende einer Zechtour

Vor dem Schöffengericht, dessen Vorsitz Richter Dr. Hackmann führte, hatte sich gestern ein 33jähriger Mann zu verantworten, der zum erstenmal in seinem Leben vor dem Richtertisch stand und auch verurteilt wurde. Als man ihn vor zwei Monaten in Untersuchungshaft nahm, hatte er mehrere Straftaten ausgeführt, die eine strenge Sühne erforderten. Er fuhr bereits seit mehreren Jahren als Matrose auf einem größeren Dampfer einer hiesigen Reederei. Da er stets seine Pflichten erfüllte und bei allen Arbeitskameraden einen vertrauenswürdigen Eindruck machte, wählte man ihn zum Vertrauensmann. In dieser ehrenamtlichen Tätigkeit oblag ihm u. a. die Einziehung von Mitgliedsbeiträgen weiter Organisationen. Durch irgendwelche Umstände geriet er im Sommer vergangenen Jahres in Geldsorgen. Um dieser schwierigen Sorge Herr zu werden, glaubte er verschiedene Geldbeträge, die zusammen rund 250 Mark ausmachten, der ihm anvertrauten Kasse vorübergehend entnehmen zu dürfen. Doch gerade in diesen fraglichen Tagen wurde eine Ueberprüfung der Buch- und Kassenverhältnisse vorgenommen, die die Veruntreuungsmanöver schnell ans Tageslicht brachten. Außerdem hatte er sich des Vergehens nach § 175 aller Fassung schuldig gemacht.

In der gestrigen Hauptverhandlung versuchte der Angeklagte den wahren Tatbestand mit durchsichtigen Mitteln zu verschleiern, doch konnte ihm das Gericht die in der Anklageschrift aufgeführten Straftaten einwandfrei nachweisen. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Wenn der Angeklagte auch nicht vorbestraft ist, so mußte ihm doch die Schwere dieser Delikte durch eine verhältnismäßig hohe Freiheitsstrafe eindringlich vor Augen geführt werden, zumal es sich bei den Veruntreuungen um Gelder handelte, die teilweise zur Einrichtung einer allgemeinen Bücherei bestimmt waren.

*

Vor einigen Monaten traf ein junger Mann einen alten Bekannten wieder, den er seit längerer Zeit nicht gesehen hatte. Dieses zufällige Zusammentreffen nahmen beide zum Anlaß, eine Zechtour zu unternehmen, auf der Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse ausgetauscht wurden. Man sprach dabei ausgiebig dem Alkohol zu, so daß beide ziemlich „geladen" waren, als sie den Heimweg antraten und sich nonchalant trennten. In der Herberge angekommen, geriet der junge Mann ungewollt in einen Streit und wurde dabei in einer recht üblen Weise zugerichtet. Er trug erhebliche Verletzungen davon. Da er das Zusammentreffen mit den raufluftigen Kumpanen nicht mehr ertragen konnte, beabsichtigte er am nächsten Tage, nach Hamburg zu tippeln. Bevor er Bremens Mauern verließ, führte er aber mit einem „ausgemachten Kater" in einer Wirtschaft in der Neustadt ein. An die Ereignisse, die sich anschließend abspielten, will sich der Mann, der sich gestern wegen eines Fahrraddiebstahles zu verantworten hatte, nicht mehr erinnern können. Erst durch den Hinweis einer Wachtbeamten, der den Angeklagten liegend auf der Sebaldsbrücker Heerstraße fand, daß er gestürzt sei und am Kopf blute, kam der Angeklagte wieder zu sich. Der Wachtbeamte leistete ihm die erste Unterstützung und wollte ihn zur nächsten Polizeiwache bringen. Doch dagegen wehrte er sich zunächst mit allen Kräften, bis er schließlich nicht mehr widerstehen konnte. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte das Fahrrad gestohlen hatte, um schneller als auf Schusters Rappen nach Hamburg zu gelangen. — Das Gericht verurteilte ihn wegen Fahrraddiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. M.

Neuerung im Frauenarbeitsdienst

Der Frauenarbeitsdienst auf dem Wege zur Arbeitsdienstpflicht

Nach den ersten Durchführungsbestimmungen zum Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 hat der Reichsarbeitsführer für den Frauenarbeitsdienst die zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmungen wird nunmehr das organisatorische Gerippe geschaffen, das hinsichtlich seinem Sinn und Ziel zielbewußt, der Zahl seiner Führerinnen und des Aufbaues der Verwaltung in der Lage ist, die Aufgaben, die dem Frauenarbeitsdienst durch die Aufnahme von mehreren hunderttausenden Mädchen in einem künftigen Pflichtarbeitsdienst erwachsen werden, voll und ganz zu erfüllen.

Mit der Verordnung vom 31. März 1936 hat der Reichsarbeitsführer nunmehr eine grundsätzliche Neuordnung des deutschen Frauenarbeitsdienstes vorgenommen, die organisatorisch, verwaltungsmäßig und wirtschaftlich eine weitgehende Vereinfachung darstellt. Der deutsche Frauenarbeitsdienst, der bisher verwaltungsmäßig von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung betreut wurde, ist jetzt dem Reichsarbeitsführer ausschließlich und unmittelbar unterstellt worden. Durch diese Neuregelung ist der deutsche Frauenarbeitsdienst als Verein und die bisher notwendige besondere Reichsleitung des freiwilligen Frauenarbeitsdienstes außerdem aufgelöst und in den hauptlichen Reichsarbeitsdienst übergeführt worden.

In die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes sind in die jeweils zuständigen Aemter Sachbearbeiterinnen mit den nötigen Mitbearbeiterinnen berufen worden, die die Belange des Frauenarbeitsdienstes zu vertreten haben. Die bisherigen 13 Landesstellen haben die Bezeichnung Bezirksleitungen des Frauenarbeitsdienstes erhalten, und die Führerinnen dieser Bezirke sind genau so wie die Arbeitsgauführer dem Reichsarbeitsführer unmittelbar und ausschließlich unterstellt und ihm allein für den gesamten Dienstbetrieb verantwortlich. Die Durchschnittsstärke der Lager wird einschließlich Führerinnen 40 Mädchen betragen. An der Spitze der Lager steht die Lagerführerin, der drei Gehilfinnen zugeteilt sind. Die Schulung der Führerinnen wird in den Bezirksschulen und in einer Reichsschule für den Frauenarbeitsdienst vorgenommen. Meldungen zum Eintritt in den deutschen Frauenarbeitsdienst, die vorläufig noch freiwillig sind, erfolgen bei den zuständigen Bezirksleitungen. Als Einstellungszeitpunkt sind die Wiertelsjahreswiten vorgesehen, an denen immer die Hälfte eines halbjährigen Ganges eingezogen wird. Die Verpflichtung beträgt 26 Wochen.

Diese Neuerung des Frauenarbeitsdienstes, die der fortschreitende Ausbau des Reichsarbeitsdienstes vom 26. Juni 1935 notwendig machte, bildet die Grundlage für die kommende Reichsarbeitsdienstpflicht. Diese weitere Durchgestaltung wird, wie der Reichsarbeitsführer in einem Schreiben an die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, die bisher in seinem Auftrage seit Januar 1934 dem weiblichen Arbeitsdienst eine planmäßige Ausrichtung gab und als Einheitsorganisation den nationalsozialistischen Frauenarbeitsdienst schuf, weiterhin in enger Zusammenarbeit mit der Reichsfrauenführerin stattfinden. Denn „der Arbeitsplatz des Frauenarbeitsdienstes im Dienste der hilfsbedürftigen deutschen Mutter und die weltanschauliche Ausrichtung der weiblichen Jugend im Reichsarbeitsdienst, die die gleiche Linie halten muß, wie die Reichsführung der deutschen Frauen, machen diese Zusammenarbeit zur Pflicht. Sie wird in derselben nationalsozialistischen Verbundenheit erfolgen und vom gleichen persönlichen Vertrauen getragen sein wie die bisherige gemeinsame Arbeit."

Schutz der Tiere vor Hitze und Sonnenbrand

Der Reichstierschutzbund teilt mit:

Im Hinblick auf die heiße Jahreszeit macht der Reichstierschutzbund nachdrücklich darauf aufmerksam, daß eine strafbare Vernachlässigung der Haustiere auch heute noch gegeben ist, wenn man den Tieren nicht der nötige Schutz vor Sonnenbrand gegeben wird. Zugtiere dürfen jetzt nicht bei großer Hitze besonders auf Straßen längere Zeit in der Sonne gelassen werden. Es wird auch gegen die Vorschriften des Reichstierschutzgesetzes verstoßen, wenn Zugtiere nicht genügend getränkt werden oder Hunde, insbesondere wenn sie angekettet, zum Zieher eingespannt oder eingesperrt sind, nicht genügend Schutz vor Hitze und nicht ständig frisches Wasser erhalten. Auch Weidetieren muß die Möglichkeit gegeben werden, sich vor den sengenden Strahlen der Sonne zu schützen und ihren Durst zu stillen. Vögel, die in Käfigen gehalten werden, müssen ebenfalls eine schattige Ecke als Schutz vor dem Sonnenbrand haben. Das gleiche gilt für Fische, Laubfröche u. dergl., die in Gläsern gehalten werden.

Leider werden diese und ähnliche Vernachlässigungen in Haltung, Pflege und Unterbringung von Tieren noch nicht genügend erkannt und vermieden. Es ist deshalb die Pflicht aller einsichtigen Volksgenossen, andere zu belehren und Unbelehrbare und Rücksichtslose bei der Polizei oder dem Tierschutzverein zur Anzeige zu bringen. Hierzu ist jedermann berechtigt.

Freude in Karwegs Asyl

Das erste Bremer Akkordeon-Orchester „Melodia", unter der bewährten Leitung von Max Werner, bereitete am Mittwochabend den zahlreichen Insassen des Karwegs Asyl in der Nordstraße eine ganz besondere Freude, in dem es in dem schönen Garten ein wohlgelungenes Konzert veranstaltete. Auf den Balkonen und Veranden, sowie im Garten selbst sahen die aufmerksamen alten Leute und lauschen den rhythmisch beschwingten, saubersten Klängen des ganz vorzüglichen Akkordeon-Orchesters. Die Mitglieder der „Melodia" waren in stattlicher Anzahl erschienen und trugen in ausgezeichneter Darbietung verschiedene Marschmeisen und Walzer, sowie bekannte Volksweisen, vor. Die dankbaren Insassen des Asyls spendeten den wackeren Musikern desgleichen und wohlverdienten Beifall, den auch ein Insasse namens des Hausvorstandes Gätjen und aller Kameraden und Kameradinnen des Hauses in herzlichen Worten zum Ausdruck brachte. df.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Rethydk am 30. Juni beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Europa" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr, für den Nachbringeflug Köln—Cherbourg um 23 Uhr.

Postbeförderung mit Luftschiffen nach Südamerika. Im Rahmen des planmäßigen wöchentlichen deutschen Luftpostverkehrs mit Südamerika werden an Stelle von Flügen der Deutschen Luftsiffe an folgenden Tagen Fahrten der Luftschiffe der Deutschen Zeppelin-Reederei stattfinden: 24. Juni, 8. und 29. Juli, 12. August usw. jeweils bis 21. Oktober. Mit diesen Fahrten werden, wie bei den Flügen der Deutschen Luftsiffe, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art und außerdem auch gewöhnliche Pakete befördert. Der Postschluß für den Hauptverkehr, bei dem die Post den Luftschiffen in Frankfurt (Main) übergeben wird, tritt an den beim Postamt Berlin C. 2 am Alexanderplatz um 11.0, bei dem Bahnpostamt 19 am Alexanderplatz um 18.0 in Frankfurt (Main). Beim Nachverland gelten dieselben Postschlüsse wie bei den Flügen der Deutschen Luftsiffe, nämlich bei dem Postamt Berlin C. 2 am Alexanderplatz um 21.0, bei dem Bahnpostamt 19 in Frankfurt (Main) 1 Tag nach dem Abflug um 2.45. Die zum Nachverland vorliegenden Postsendungen werden mit Flugzeug nach Sevilla gebracht und daselbst dem Luftschiff übergeben.

Unter dem Hakenkreuzadler

NSDAP.

Ortsgruppe Vegesack. Heute, Freitag, 26. Juni, fällt die Sprechstunde des Kreisleiters aus.

Ortsgruppe Findorff. Sämtliche Zellenleiter holen heute abend aus der Geschäftsstelle die zur Verteilung gelangenden Flugblätter ab. Zweckmäßig ist, daß gleich sämtliche Blockleiter mitkommen.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Burg. Freitag, 26. Juni, machen wir unseren Ausflug. Treffpunkt: 14.30 Uhr in Burg, Endstation Linie 8. Wer mit dem Auto fahren will, trifft sich um 15 Uhr Endstation der Linie 8.

Ortsgruppe Buntentor. Heute, Freitag, 26. Juni, kommen die Zellenwartinnen um 20 Uhr ins Johann-Gisbert-Haus.

Ortsgruppe Vorgfeld. Heute, Freitag, 26. Juni, 20 Uhr, Frauenschaftsabend im Gemeindehaus.

Ortsgruppe Bagentorn. Freitag, 26. Juni, 20.30 Uhr, in der Aula Lyceum Vieter, Pflichtabend.

Hier: Reichssender Hamburg

Freitag, 26. Juni: 5.45 Wetterdienst, Obst- und Gemüsebau. 6.00 Wecksuf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. Dr. Jan der Donie; 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Notlichtes. 10.00 Von der brauen zur weißen Bohne. Frankfurter vom Goldenberg-Kraftwerk. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen eil und zwölf: Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag im Alten Rathaus zu Bremen. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.25 Funk aus eigener Wirtschaft. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Musik am Nachmittag. „In der Pause 16.45 Künstler in ihrer Werkstatt: Der Maler Werner Thiede, Hannover. 17.00 Fortsetzung der Musik am Nachmittag. 17.30 Aus niedersächsischen Kunstschaffen: Malerkörper Hermann'n. 18.00 Im Spiegel der Völker. Polnische und böhmische Musik (Schallplatten). 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Unser Kragbuch. Vorspiel zu die Entdeckung des Chinins. 19.45 Funkchronik. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Herz Ab! Walzertrümpfe. Ausgeplaudt von Rolf Gerd. Kunze. 21.20 Aus der Dunkelhand. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungskonzert.

Ferner senden: Breslau. 19.00: Luis Trenker erzählt von sich und seinem Schaffen. — Köln. 20.10: Zeitraten — Kameraden. — Königsberg. 19.00: Eisen und Blut. — Leipzig. 19.30: „Der Freischütz".

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Unbeständig

An der Ostseite des atlantischen Hochs wurde unserem Gebiet am Donnerstag kühlere Meerestuft zugeführt, die langsam von der Küste her zunehmende Bewölkung und auch am Nachmittag vereinzelt Niederschläge verursachte.

Witterungstabelle vom 25. Juni 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind in Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 20,3
8 Uhr	763,5	16,5	84	WNW 2	bewölkt	Temperatur minimum 11,4
14 Uhr	763,6	20,0	65	NW 3	fast bedeckt	
19 Uhr	763,1	17,5	74	WNW 3	„	Niederschl. —

Wassertemperatur 22,0

Voraussage für den 26. Juni: Mäßige Winde aus nordwestlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, schauerartige Niederschläge, Höchsttemperatur um 20 Grad.

Aussichten für den 27. Juni: Bei mäßigen Winden aus West und Nord, wolkig bis heiter, meist trocken, etwas wärmer.

Das Orchester des Führers

Aus der Geschichte des NS.-Reichs-Sinfonie-Orchesters

In der Zeitschrift „Die Musik" (Max Hesses Verlag, Berlin) gibt Erwin Bauer einen fesselnden Ueberblick über die Geschichte des NS.-Reichs-Sinfonieorchesters, dessen Leiter, Franz Adam, von Dr. Goebbels in den Kulturrat des Reiches berufen und zum Präsidialrat der Reichsmusikkammer ernannt wurde. In diesem Kampf und Aufstieg einer Musikvereinigung spiegelt sich ein Stück kulturneller und politischer Geschichte der jüngsten Vergangenheit. Im Jahre 1929, in der schlimmsten Zeit kultureller Zerissenheit und völliger Desorientierung des Musikerstandes in München gegründet, wagte eine Interessengemeinschaft süddeutscher Musiker unter nationalsozialistischer Führung den Schritt in die Oeffentlichkeit.

Als Keimzelle der Kameradschaft und Kampfgemeinschaft wurde ein Orchester gebildet, das kulturpolitisch vorbildlich wirkte, indem es in der Verflachung der künstlerischen Kräfte dieser Jahre wieder den Grundsatz künstlerischer Disziplin zu Ehren brachte. Franz Adam war der Bewegter all dieser Pläne, in seinen Gedanken überschnitten sich alle künftigen Möglichkeiten, er führte die Besprechungen mit den Parteiinstanzen, er überwand Hindernisse durch zähe Beharrlichkeit, bis das Orchester zum ersten Male in Aktion treten konnte. Den Weg bis zu diesem Augenblick zu schildern, hieße die Geschichte der Not des deutschen Volkes noch einmal schildern. Viele von den Musikern, die dem neuen Orchester angehörten, hatten kaum das Geld, um die Fahrt zum Probelokal zu bezahlen. Man veranstaltete kleine Sammlungen, um die Arbeit nicht ins Stocken zu bringen. Fast alle lebten in diesen Tagen von der Unterstützung der Wohlfahrtsämter. Hunderte von Proben gingen vorüber, ehe das Orchester in kleinen Veranstaltungen sich geringen Verdienst schaffen konnte. Franz Adam arbeitete und arbeitete, immer besessen von dem Gedanken, daß das Werk gelingen müsse; denn das oberste Ziel aller Arbeit war, in den politischen Kampf der Bewegung einzugreifen. Dieser Augenblick war im Juli 1930 gekommen.

Der junge Klangkörper war kräftig genug, um mit der ganzen Impulsivität der Jugend in den Kampf einzutreten. Die offizielle Eingliederung erfolgte, nachdem Franz Adam mit Oberst Hierl, dem heutigen Führer des Reichsarbeitsdienstes, die Formen des Einsatzes des Orchesters in den Kampf besprochen hatte. Rudolf Heß und Gauleiter Adolf Wagner setzten sich mit allen Kräften für die Verwirklichung des Planes ein, eines Planes, der von nichts anderem sprach, als von der Verwirklichung der Idee; denn die wirtschaftliche Sicherstellung war damals noch ein ferner Traum, dessen Verwirklichung nicht voraussehen war. Als Oberster der Reichsleitung der NSDAP. war dem Orchester nunmehr die Pflicht auferlegt, auf dem flachen Lande für die Idee des Nationalsozialismus zu werben mit allen Mitteln, die ihm gegeben waren. Sie sollten die Ortsgruppen kräftigen in ihrem harten Kampf, ihnen neuen jeelischen Auftrieb geben; sie sollten das alberne Lügenmärchen zerstören, daß der Nationalsozialismus nur eine Organisation des politischen Radaus sei und den Volksgenossen zeigen, daß hinter der Schärfe des politischen Kampfes etwas Größeres und Herrlicheres liege, nämlich der Glaube an ein deutsches Volk, das den Tag wieder als Feiertag zu erleben fähig sein werde." So zogen damals 75 deutsche Musiker, die inzwischen auf 86 angewachsen sind, als die ersten Boten eines künftigen inneren Friedens von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, wie sie es heute noch tun.

Als im Januar 1932 dann das erste Konzert in Berlin unter sensationeller Beteiligung der Bevölkerung stattfinden konnte, mußte auch die gegnerische Presse zum ersten Male diese Leistung, die Franz Adams unermüdliche Erziehungsarbeit geschaffen hatte, anerkennen. „Am 10. Juli 1932, an dem der Berchtesgaden ein überwältigend verlaufener Großdeutscher Tag geendet hatte, trat das Orchester zum ersten Male vor den Führer Adolf Hitler. Es war im Kurhaus in Berchtesgaden. Der Führer, der am ersten Konzertteil um Minuten zu spät in Berchtesgaden eintraf und aus diesem Grunde das bereits eröffnete Konzert durch seine Ankunft nicht mehr unterbrechen wollte, hatte angeordnet, daß das Konzert am nächsten Tage wiederholt werden sollte. Der Führer zeichnete das Orchester, das sich seither stolz das Orchester des Führers nennen darf, in herzlicher Weise aus."

Großen innerdeutschen Reisen des Orchesters, von denen sich die Konzertfahrt durch das damals noch besetzte Saargebiet zu einem Siegeszug gestaltete, folgte dann die erste große Italienreise und, im Jahre 1934, die Ungarnreise des Orchesters, die beide einen außerordentlichen Erfolg hatten. Immer aufs neue wimmelt das Orchester unterstützt durch die Initiative der NS.-Kulturgemeinde, der NSG. „Kraft durch Freude" und aller Parteigliederungen seine Werbung für die Musik im neuen Reiche Adolf Hitlers auf und findet dabei in allen Gauen den gleichen herzlichen Widerhall.

Eine weitere wichtige Bestimmung erfüllt das Orchester in der musikalischen Ausgestaltung der Reichsparteitage der NSDAP. und in der Veranstaltung großer Volkskonzerte im Rahmen des nsgesellschaftlichen Amtes für „Feierabend" in der NSG. „Kraft durch Freude". Seit 1932 ist es dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, unterstellt, der heute der erste Vorsitzende des Orchesters ist und seinen Leiter Franz Adam die Bearbeitung aller musikalischen Fragen in seinem Stabe übertragen hat.

Reichsfestspiele Heidelberg 1936

Die Reichsfestspiele in Heidelberg, deren Beginn auf den 12. Juli festgesetzt ist, führen Spielleiter, Schauspieler, Bühnenbildner und Musiker aus dem ganzen Deutschen Reich zu gemeinsamer Arbeit zusammen.

Die Theater der Reichshauptstadt, die Theater in München, Hamburg, Altona, Frankfurt, Dresden, Köln, Leipzig, Düsseldorf, Darmstadt und andere senden die hervorragendsten Vertreter ihres Faches nach Heidelberg, um durch sie im Hofe des Schlosses Zeugnis ablegen zu lassen von der Höhe deutscher Theaterkultur. Der Spielplan beginnt mit Hebbels „Agnes Bernauer", wird fortgesetzt mit Shakespeares „Komödie der Irrungen", Goethes „Götz von Berlichingen" und steht als viertes Spiel Paul Ernsts „Pantalon und seine Söhne" vor.

Kampf um eineinhalb Milliarden

In Köln wird für September eine große Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" vorbereitet, die beispielgebend und anregend im Kampf gegen den Verderb und die Sachbeutelpest in der Welt sein soll. Diese Ausstellung unterzieht sich einer überaus wichtigen Aufgabe und wird sich an alle Industriegruppen, an die Landwirtschaft, an den Handel, das Handwerk, das Gaststättengewerbe, die Hauswirtschaft und an die Reichs- und Gemeindebetriebe mit der nachdrücklichen Forderung wenden, organische Stoffe vor dem Verderb zu bewahren und jeder Materialvergeudung Einhalt zu gebieten, damit daß der deutschen Volkswirtschaft jährlich allein an Nahrungs- und Genußmitteln Güter im Werte von 1½ Milliarden durch falsche Lagerung und unwirtschaftliche Behandlung verlorengehen. Gewaltig sind auch die vermeidbaren Sachbeutelpeste in Industrie und Gewerbe. Die Ausstellung, die entsprechend ihrer weittragenden volkswirtschaftlichen Bedeutung Förderung durch alle amtlichen Stellen genießt, soll in zwei große Abteilungen gegliedert werden: Kampf gegen Verderb in der Landwirtschaft und Hauswirtschaft (Nahrungs- und Genußmittel) und Kampf gegen Sachverluste in Industrie, Gewerbe und öffentlichen Betrieben. Im einzelnen wird die Ausstellung Aufschluß geben über die Saatgutaufbringung, Bodenkultur, Schädlingsbekämpfung, Lagerung und Konservierung von Getreide, Obst, Gemüse, Fleisch, Eiern, Molkereierzeugnissen, Futtermitteln u. a., Kühlung und Sterilisierung in der Milchwirtschaft, Aufbewahrung in Küche und Keller, Wärme- und Kältewirtschaft, Verwertung von Abfällen (z. B. Fettrückständen), Schutz von Holz und Textilstoffen, Materialforschung und Prüfung in der Industrie, Kampf gegen Korrosion durch Legierungen, Oberflächenschutz usw., Normung, Regenerierung, Abwässer- und Abfallverwertung (z. B. Müllverbrennung) und vieles andere. K. H. B.

Max Steinitzer †

Im Alter von 72 Jahren starb in Leipzig der bekannte Musikschriftsteller Dr. Max Steinitzer. Als Sohn eines Offiziers in Innsbruck geboren, betätigte er sich nach seinem Studium zunächst als ausübender Musiker, vertauschte dann den Dirigentenstab mit der Feder und schrieb eine große Anzahl kritischer und musikästhetischer Werke, so z. B. die erste Richard-Strauß-Biographie, ferner „Musikalische Strafpredigten eines Grobians", eine Monographienreihe „Meister des Gesangs", eine Pädagogik der Musik und manches andere Werk. Seit 1911 war Dr. Steinitzer außerdem als Musikkritiker an einer großen Leipziger Zeitung tätig. -t.

„Peter spielt mit dem Feuer"

Uraufführung im Dresdner Staatl. Schauspielhaus

Der junge Maler Peter lebt auf einsamer Insel mit seiner Frau und seinen Bildern, doch weder die Liebe noch die Kunst scheinen bisher derhaft erprobt. Peter muß nach Italien, meint die kleine Frau. Aber das Geld fehlt. Und also wird das Malerhäuschen an Badegäste vermietet, wobei sich dann leise „atmosphärische Störungen" in bezug auf die Bilder und die Liebe ergeben müssen, bis ein reinigendes Gewitter alles wieder in Sonne verklärt, bis der Peter wieder an seine Liebe und an eine Kunst glauben darf. — Rudolf Ahlers, einer aus der Kriegsgeneration, dessen Drama „Erde" starke Gestaltungskraft verriet, schreibt hier ein Lustspiel mit schwankhaftem Einschlag, leicht und zerbrechlich aufgestimmt, dennoch hübsch in Sonne, hellem Strand und Heiterkeit hineingebaut. Die Regie Kiesaus half mit einem Quintett von Schiffer-klavieren, jewells stürmisch bejubelt, sich und dem Autor etwas nach und schuf damit von vornherein die rechte Aufnahmebereitschaft und jene sommerliche Grundstimmung, die Wind, Liebe, Ferien und blaue See empfinden und erfühlen läßt, auch wenn dies alles nur fern am Horizont und ein wenig hingeplaudert scheint. Im Kreise des sorgsam abgestimmten Ensembles konnte sich der Autor einem dankbaren Publikum zeigen. H. Z.

Bremens Ziel am Sonntag: der Osterdeich

Die traditionelle Ruder-Regatta auf der Weser — Freigabe der alten Bahn: Lüneburgerstr. — Adolf-Hitler-Brücke

Wenn auch die am morgigen Sonnabend und am Sonntag wieder auf der alten Osterdeichstrecke von der Lüneburger Straße bis zur Tiefer vor sich gehende Ruderregatta etwas unglücklich liegt — sie fällt mit der großen Berliner Regatta in Grünau zusammen und liegt nur eine Woche vor Hamburg, das sich anschickt, die Hundertjahrfeier der deutschen Ruderei, die auf der Alster zur Weit kam, zu begehen —, so versprechen doch die doppelten Anstrengungen des Bremer Regatta-Vereins, die Bremer Ruderregatta auf der Weser zum größten wassersportlichen Ereignis Bremens werden zu lassen. Der 17. Juni, als der Tag des Meldeschlusses und der Oeffnung der eingegangenen Meldungen hat ergeben, daß die beiden Regattatage unserem sportliebenden Bremer Publikum Aufschlüsse über die Kampfkraft der Ruderer unserer stadtbremischen Rudervereine gegenüber den vielen und guten auswärtigen Rudervereinen zeigen werden. Insgesamt sind für die 30 verschiedenen Rennen 135 Nennungen eingegangen. Das bedeutet für Bremen eine Rekordziffer. Bei 94 Booten des Vorjahres ist das eine fast fünfundvierzigprozentige Steigerung.

Die Vorbereitungen sind in Bremen auch in sportlicher Hinsicht für die Aktiven stark gefördert worden. So entsandte Bremen seine Mannschaften nach Emden, Hannover und Lübeck, von wo sie mit zahlreichen Erfolgen zurückkehrten und damit ihre gute Form unter Beweis stellten.

Wie die heutige amtliche Bekanntmachung besagt, ist die alte Regattabahn mit dem Start an der Lüneburger Straße und dem Ziel an der Adolf-Hitler-Brücke, die sich in den letzten Jahren sehr gut bewährt hat und sich wachsender Beliebtheit bei allen auswärtigen Vereinen und nicht zuletzt bei den bremischen Ruderern erfreut, wieder freigegeben worden. Damit wird die Regatta wieder die Volkstümlichkeit erringen, die sie vor ihrer Verlegung nach der Oberweser zweifelsohne besessen hat. Wie wir bereits berichteten, hat das Meldeergebnis mit der hohen Nennungsziffer von 750 Ruderern und 135 Booten für 30 Rennen alle Erwartungen weit übertroffen. Soweit man aus den Beobachtungen des Trainings Schlüsse ziehen kann, werden Bremens Ruderer auch gegen das starke auswärtige Aufgebot versuchen, ihren Mann zu stehen. Jedenfalls dürfte es an beiden Tagen zu großen sportlichen Ereignissen kommen, die ihre Anziehungskraft auf Bremens Wassersportgemeinde sicherlich nicht verfehlen dürfte.

Das Rennen 1 bestellt sich „Hünefeld-Gedächtnis-Vierer" (Erster Senior-Vierer) und geht um einen im Jahre 1933 von Freunden des Rudersports gegebenen Herausforderungspreis, der nach drei Siegen, auch ohne Reihenfolge, das Eigentum des siegenden Vereins wird. Sieger 1933: Lübecker RG. von 1885, 1934: Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs, 1935: Frankfurter RG. Germania 1869. Für dieses Rennen haben Wassersportverein Krupp e. V. Essen, Lübecker Ruder-Club und der RG. Allemannia von 1866 Hamburg ihre Meldung abgegeben.

Das Rennen 2 ist ein Achter (Dritter Senior-Achter) und offen für Ruderer, die noch in keinem unbeschränkten Rennen gestartet haben und auf dieser Regatta nur in beschränkten Rennen gemeldet sind oder rudern. Neben den drei auswärtigen Vereinen Hannoverscher Ruder-Club von 1880 e. V., Ruder-Club Favorite Hammonia Hamburg, R. C. Phönix Altona und Rudergesellschaft „Ruhrort" e. V. von 1897 Duisburg-Ruhrort haben auch die beiden stadtbremischen Vereine Ruder-Verein Brema e. V. Bremen und Bremer Ruder-Verein von 1882 ihre Meldungen abgegeben.

Das 3. Rennen ist dem Zweiten Junior-Vierer vorbehalten und ist offen für Ruderer, die nicht im Rennen 5 gemeldet sind oder rudern und nor dem 1. Januar 1936 noch keine Senior-Rennen gewonnen haben. Der Hamburger und Germania Ruder-Club, die Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs, der Oldenburger Ruder-Verein, die Rudergemeinschaft Angaria Hannover und die Rudergesellschaft „Ruhrort" e. V. von 1897 Duisburg-Ruhrort sind hierbei mit von der Partie.

Im Rennen 4, dem Jungmannen-Einer, starten nur Hans Bischoff von der Ruder-Gesellschaft Hali e. V., Hannover-Linden, und Ernst August Großkopf von der Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs.

Das 5. Rennen ist ein Erster Jugend-Gig-Vierer und führt über 1000 Meter; offen für Mitglieder aller selbständigen Schüler-Rudervereine und für Mitglieder von Jugendabteilungen von Verbandsvereinen. Die Schüler-Ruderriege „Milring", Vegesack, die Jugend-Abteilung des Bremer Rudervereins von 1882 (Jung-82er) und der Ruder-Verein Leer e. V. gehen hierbei an den Start.

Im Rennen 6, dem Zweiten Jungmann-Vierer für Ruderer, die bis zum Beginn dieses Rennens kein offenes Rennen im Vierer in einer höheren Klasse sowie kein Rennen im unbeschränkten Jungmann-Vierer gewonnen haben und die nicht im Rennen 25 gemeldet sind oder rudern, starten die sechs Vereine RC. Allemannia von 1866, Hamburg, Emder Rudererverein e. V., Emden, Ruderriege des SV. Shell e. V., Hamburg, Ruder-Verein Leer e. V., Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs und der Hamburger und Germania Ruder-Club.

In der Wertung nach den Richtlinien und Bestimmungen für das Frauen-Rudern geht das Rennen 7, Frauen-Stil-Rudern im Gig-Doppel-Zweier über 1000 Meter, vor sich. Hierfür haben Ruderclub Leer e. V., Damen-Ruder-Club 1930 e. V. Bremen und Ruderabteilung des Post-Sportvereins Bremen e. V. je zwei Mannschaften gemeldet und außerdem noch Oberweser-Rudererverein e. V., gegr. 1879 Bremen, und Emder Damenrudererverein e. V. je eine Mannschaft gemeldet.

Das Rennen 8, Erster Vierer ohne Steuermann (Erster Senior-Vierer), geht um den Wanderpreis des Deutschen Ruderverbandes. Sieger 1930: Bremer RV. von 1882; 1932: RC. Allemannia von 1866, Hamburg; 1934: Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs; 1935: RG. Hansa Hamburg. Von diesen vier bisherigen Siegern gehen nur die Bremer 82er und die Hamburger Allemannen an den Start.

Das 9. Rennen, Dritter Vierer, ist offen für Ruderer, die noch in keinem unbeschränkten Rennen gestartet haben und auf dieser Regatta nur in beschränkten Rennen gemeldet sind. Außer sechs auswärtigen Vereinen ist auch der Ruder-Verein Brema e. V. Bremen mit von der Partie.

Im 10. Rennen, Einer (Erster Senior-Einer) ist der Bremer Rudererein von 1882 mit Wolfgang Stieda und Hans-Fritz Asendorf im Rennen und außerdem Kurt Schulz vom RC. Favorite Hammonia Hamburg.

Das 11. Rennen ist den Junior-Achtern vorbehalten. Startende sind hierin die Bremer 82er, der RV. Deutschland e. V. Hannover und die Renngemeinschaft Favorite Hammonia Hamburg/Rüdern Altona.

Der Jugend-Gig-Vierer für Anfänger über 1000 Meter ist das 12. Rennen und offen für Mitglieder aller selbständigen Schülervereine und für Mitglieder der Jugendabteilungen von Verbandsvereinen, die bis zum 31. Dezember 1935 noch kein offenes Schüler- oder Jugendrennen gefahren haben. Außer zwei Mannschaften von Oberweser Bremen und „Jung 82er" mit einer Mannschaft gehen noch fünf weitere Mannschaften an den Start.

Das 13. Rennen ist ein Zweier ohne Steuermann (Erster Senior-Zweier) mit den Bremer 82ern und noch drei weiteren auswärtigen Vereinen am Start.

Das 14. Rennen ist ein Schnellrudern im Gig-Doppel-Vierer über 1000 Meter im 14. Rennen sieht vier Boote am Ablauf, darunter Oberweser-Bremen und Postsport-Bremen.

Das 15. Rennen bringt schließlich den Abschluß der Sonnabend-Regatta als Achter (Zweiter Senior-Achter), offen für Ruderer, die 1935 noch keine drei unbeschränkte Rennen gewonnen haben. Von den sechs gemeldeten Booten erwähnen wir die 82er als alleinige Bremer Vertretung. ft.

Straßensperrung! Der Neustadtswall wird ab heute, 7 Uhr, auf der Strecke zwischen Südertstraße und Kleine Allee für die Dauer einer Woche gesperrt. Grund der Sperrung: Neupflasterung. Die Sperrung gilt für sämtliche Fahrzeuge. Sperr- und Umleitungsschilder werden aufgestellt.

25jähriges Dienstjubiläum. Am heutigen Tage kann Herm. Kühnholz, Osterlingerstr. 24, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn Bremen-Güterabfertigung, zurückblicken.

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Gustav Thurau, Columbusstr. 18, feiert heute das Fest der goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische.

Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän A. Ahrens, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich am morgigen Sonnabend um 8 Uhr in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

St. Ansgarii-Gemeinde. Der Ausflug des Kindergottesdienstes von Pastor Leonhardt findet Sonnabend, 27. Juni, statt. Treffpunkt bei der Endstation der Straßenbahnlinie 4 in Horn um 14.45 Uhr.

Deutscher Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund). Der zum Reichskriegertag (4. bis 6. Juli) nach Kassel fahrende, um 75 Prozent verbilligte Sonderzug verläßt Bremen am Sonnabend, 4. Juli, 14.54 Uhr und kehrt von Kassel am Montag, 6. Juli, 22.15 Uhr, zurück. Fahrkarten sind auf der hiesigen Geschäftsstelle des Bundes, Martinistr. 12 1, erhältlich.

Fahrt ins Blaue

Aufn.: Heinze

Wie wir schon in unserer Dienstag-Ausgabe berichtet haben, veranstaltete eine Bremer Motorradfirma für ihre Gefolgschaft eine gemeinsame Fahrt ins Blaue, an der über hundert Fahrzeuge — Fahrer und Fahrerinnen — beteiligt waren. Von der frohen Stimmung der Teilnehmer gibt unser Bild sprechende Kunde.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

17. Juni. Former Rudolf Schwarzer Ehefr., geb. Janssen, Blumenthal, Ziegeleiweg 29.

18. Juni. Landwirt Heinrich Ahrens Ehefr., geb. Wendelten, Lindhornstr. 33. — Bäcker Helmut Rasche Ehefr., geb. Meule, Hüttenstr. 13.

19. Juni. Monteur Hans Kantz Ehefr., geb. Kegler, Holunderstr. 28.

20. Juni. Tischler Karl Brassat Ehefr., geb. Marahrens, Glüdburgerstr. 27. — Elektromonteur Johannes Lankenau Ehefr., geb. Twachmann, Westerstr. 25.

21. Juni. Hobler Arnold Maxa Ehefr., geb. Albrecht, Rablinghauser Landstr. 53 b. — Arbeiter Hermann Heitkamp Ehefr., geb. Uhl, Emsterweg 21. — Bankbeamter August Cordes Ehefr., geb. Mahlstedt, Sprump 11.

22. Juni. Handlungsgehilfe Johannes Wilke Ehefr., geb. Thomsen, Königsbergerstr. 28. — Beamtenanwärter Heinrich Broll Ehefr., geb. Schneider, Niedersachsendamm, Kaserne Huckelriede. — Dreher Heinrich Lücking Ehefr., geb. Klockmann, Ritterhuderstr. 30. — Maschinenschlosser Richard Riemann Ehefr., geb. Merten, Hemelingen, Spinnstr. 16. — Metallarbeiter Wilhelm Matthies Ehefr., geb. Bosian, Gutenbergstraße. 5.

Geborene

Mädchen

14. Juni. Maler Wilhelm Osterberg Ehefr., geb. Wichards, Mäckernstr. 33.

17. Juni. Handelsvertreter Ewald Husemann Ehefr., geb. Krietemeyer, Bürgermeister-Smidt-Str. 7.

18. Juni. Maler Johann Schierenbeck Ehefr., geb. Sahn, Kasingstr. 34. — Kaufm. Angestellter Karl Stichnoth Ehefr., geb. Batzer, Landweg 18. — Kraftfahrer Heinrich Fahrenberg Ehefr., geb. Mondry, Hashude 36.

21. Juni. Kaufmann Wilhelm Weimer Ehefr., geb. Reglin, Kanstr. 29. — Arbeiter Johann Behrens Ehefr., geb. Denker, Oberneuland, Mühlenfeldstraße 20. — Schornsteinfegermeister Heinrich Hammersen Ehefr., geb. Wietenberg, Frielingerstr. 61.

22. Juni. Maschinenschlosser Hinrich Stache Ehefr., geb. Sachs, Holunderstr. 17.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

24. Juni. Fuhrherr Christian Franz Friedrich Schmidt und Anna Pudollet. — Kolonialwarenhändler Karl Arnold Brunthorst und Anna Elsine Battermann. — Buchdrucker Heinrich Karl Willi Kellner und Marie Henriette Christine Bergmann. — SS.-Verwaltungsführer Helmut Johann Becker, Braunschweig, und Anneliese Free. — Handlungsreisender Karl Heinrich August Tiefsens und Margarete Meyer. — Buchhalter Gustav Strudmann und Erna Efers. — Schlachter Heinrich Walter Credo und Karoline Anna Klara Zwietmeyer. — Einkäufer Walther Johann Woltemade, Habenhausen, und Dora Johanne Röhrs. — Gärtner Franz Reumert und Frieda Hornburg. — Schiffsingenieur Eduard Ferdinand Johann Haase und Lina Augustine Lübbehüsen. — Schlosser Hermann Erwin Scholz und Elsie Martha Kosmala, Breslau. — Prokurist Theodorus Harms und Frieda Berta Döhle. — Matrose Friedrich Detmar Sudmann und Gertrud Auguste Marie Fiedler, Bremerhaven. — Ing. Otto Fritz Johannes Hindemith und Erna Schubert. — Schmied Franz Heinrich Ernst Burmeister und Minna Amanda Oldenburger, geb. Asling.

Gewerbe- und Industrie-Verein e. V. Der Gewerbe- und Industrieverein Bremen hatte seine Mitglieder am 24. Juni zu einer Besichtigung der Tabak-Fabriken Martin Brinkmann Aktiengesellschaft, Bremen, eingeladen. Dieser Einladung war eine große Anzahl Damen und Herren gefolgt. Unter sachgemäßer Führung wurde die Fabrikation des Kautschaboks vom Rohtabak bis zum fertigen Paket in anschaulicher Weise gezeigt.

Freiplätze für erholungsbedürftige Volksgenossen

vermittelt

NS.-Volkswohlfahrt

Kreisamt Bremen

Werde Mitglied!

Niedersachsens Segler starten

119 Boote aus 22 Vereinen / Erstmalig als verbandsoffene Wettfahrt ausgeschrieben

Die am kommenden Sonntag vom Segel-Club „Niedersachsen-Burg" e. V. auf der traditionellen Segelstrecke Vegesack—Brake—Vegesack, veranstaltete große Unterweser-Regatta verspricht ein sportliches Ereignis von hervorragender Bedeutung zu werden. Die in früheren Jahren unter dem Namen „Niedersachsen-Hauptwettfahrt" allgemein bekannte Regatta ist in diesem Jahre erstmalig als verbandsoffene Wettfahrt ausgeschrieben, und das durchaus erfreuliche Meldeergebnis zeigt, welcher Beliebtheit sich diese Regatta erfreut. Nicht weniger als 22 Vereine, mit der bisher kaum je erreichten Startzahl von 119 Booten, werden am kommenden Sonntag ab 10 Uhr auf die beliebte und geradezu ideale Rennstrecke gehen.

Durch die vorbildliche Vorbereitungsarbeit der Regatta-Leitung, die in den bewährten Händen der Herren W. Burmester und G. Logemann liegt, ist ein flotter Start wie auch ein reibungsloser Verlauf der Regatta von vornherein gesichert.

Die gemeldeten 119 Boote werden klassenweise in acht verschiedenen Starts am Sonntag in Vegesack abgelassen. Wie zu erwarten war, sind besonders stark die Vereine an der Lesum vertreten. Aber auch der Weser-Yacht-Club stellt ein starkes Aufgebot. Sehr erfreulich ist es auch, daß die Marine, die im Marine-Regatta-Verein Bremerhaven vertreten sein wird, ein großes Interesse für die Unterweser-Wettfahrt zeigt. Als erste werden am kommenden Sonntag die Seefahrtskreuzer in den verschiedenen Klassen auf die Strecke gehen. Im ersten Start, mit den 50-qm-Seefahrtskreuzern die 6-m-R.-Jachten, mit und ohne Kajüte und die 30-qm-Zollenkreuzer. Es folgt dann der Start der Klasse 2a bis 2d, gemeinsam mit den 30-qm-Seefahrtskreuzern. Sehr interessant verspricht das Rennen der Startboote in der Klasse 3b o. V. zu werden, die am 3. Start erscheinen werden. Fünf Startboote des Weser-Yacht-Clubs und zwei solche des MRVB. werden hier um die Senatsplakette für den Steuermann des schnellsten Bootes und drei weitere Preise kämpfen. Es folgen dann in den nächsten Starts die Wanderpreise ohne Beisegel in den verschiedenen Klassen und der hiermit verbundenen unterschiedlichen Besatzungszahl. Den Abschluß bilden dann die Olympia-Jollen.

Wertvolle Preise gilt es zu erringen. Von F. Dettmann ist ein Schnelligkeitspokal gestiftet für das absolut schnellste Fahrzeug des Tages. Weitere Schnelligkeitspreise wurden von Kaffee-Hag und Direktor K. Erling für die schnellste Ausgleichsjacht und die schnellste Ausgleichsjolle zur Verfügung gestellt. Vier Senatsplaketten werden in den verschiedenen Klassen an die Steuerleute der beste Boote zur Verteilung kommen. Sehr interessant dürfte auch das Segeln um den Herausforderungspreis für die 15 Quadratmeter Wanderjolle werden, der von der Segelkameradschaft „Das Wappen von Bremen" gestiftet wurde. Da dieser Preis dreimal außer der Reihe zu gewinnen ist, ehe er in den festen Besitz des Bewerbers übergeht, darf man gespannt sein, ob H. Friese mit „Silva", der diesen Preis bereits zweimal gewinnen konnte, ihn nun endgültig für sich erringen wird. Auch die besten Starts werden belohnt durch vier zur Verfügung gestellte Startpreise und der von Gebr. Stollwerck A.-G. zur Aufmunterung für das langsamste Jungmannboot gegebene Trostpreis wird sicherlich seinen Zweck nicht verfehlen.

Nun, wo ganz Deutschland im Zeichen der Olympischen Spiele steht, werden die niedersächsischen Segelvereine am Sonntag nicht nur einen Beweis ihrer sportlichen Leistungsmöglichkeiten erbringen, sondern auch zu zeigen haben, was innere Geschlossenheit und kameradschaftliche Verbundenheit aller norddeutschen Segler zu schaffen vermag. Die ideale Rennstrecke, die schon so manche große Regatta gesehen hat, bietet einem jeden Teilnehmer die Gewähr für ein einwandfreies Revier. Str.-L.

Die Ziele der deutschen Tänzer-Organisation

Ein Haus des Tanzes

Ein „Haus des Tanzes" in Berlin — ja, so etwas gibt es, streng genommen, zunächst noch nicht. Der Ausdruck ist also etwas hochgegriffen, aber er bedeutet ein Ziel. Und man soll uns nicht mißverstehen und sagen: ein Haus wäre doch wohl nicht gleich nötig. Der Tanz umfaßt so viele Gebiete, daß zu ihrer wirklichen Betreuung recht wohl ein Haus notwendig wäre. Zu unserer Rechtfertigung aber müssen wir sicherlich noch sagen: in einem Hause in alten Westen Berlins liegen die Büroräume der „Deutschen Tanzbühne", der Trainingssaal für erwerbslose Tänzer, die „Tanzschreibstube" und die Zentralstelle des Reichsbundes für Gemeinschaftstanz" so vertrauensvoll beieinander, daß man beinahe zu dem Wunsche gezwungen wird: das ist ja hier fast ein Haus des Tanzes — ach, gäbe es doch ein „Haus des Tanzes!"

Trainingssaal für erwerbslose Tänzer

Wir finden uns morgens ein: im Trainingssaal. Hier üben unter bewährter Lehrkraft beschäftigungslose Tänzer und Tänzerinnen. Sie sind beschäftigungslos, aber sie fühlen noch die Berufung in sich, sie haben die Hoffnung beschäftigt zu werden noch nicht aufgegeben. Um so weniger dürfen sie die zu ihrem Beruf gehörige Geschicklichkeit verlieren. Die wichtige tägliche Uebung, die wichtige tägliche Korrektur könnten sie sich, so unbemittelt wie sie sind und in ihren bescheidenen oft ärmlichen Wohnungen nicht leisten — so begrüßen sie nun die Möglichkeit, hier in diesem Saal unentgeltlich trainieren zu können!

Man belehrt uns übrigens darüber, daß in diesem Raume zu anderen Stunden auch Tänzer und Tänzerinnen sich einfinden können, um neue Tänze auszuarbeiten: Einzel-Tänze oder Gruppen-Tänze, mit denen sie dann ihr Glück versuchen. Zu den Vorarbeiten und Proben steht ihnen der Trainingssaal wiederum unentgeltlich zur Verfügung, und danach ist man ihnen, von der Organisation „Deutsche Tanzbühne" aus, dabei behilflich im Engagement zu finden oder wohl auch eine Tournee zusammenzustellen, damit die neuerarbeiteten Tänze nun auch ihr Publikum finden und den Künstlern den verdienten Lohn einbringen.

Eine Organisation ohne Bürokratismus

In den Geschäftsräumen der „Deutschen Tanzbühne" werden wir sehr freundlich aufgenommen. Gewiß ist ohne Arbeitsgemeinschaft, Ueberblick, Verteilung und Zattkraft wie Leitung der Geschäfte der Deutschen Tanzbühne nicht denkbar und wir besucher wollen diese Eigenschaften hier denn auch keinen Augenblick vermissen. Aber es fällt uns äußerst angenehm auf, daß hier die Bürokratie in all ihren mehr oder weniger unleidlichen Erscheinungen fehlt. Diese Menschen, mit denen wir zu tun haben, sind freundlich, entgegenkommen, aufgeschlossen. Wir glauben sagen zu dürfen: wenn Tanz eine Lebensanschauung bedeutet, dann merken wir hier, wie eben der Tanz die Menschen in ihrem ganzen Leben wunderbar, wahrhaft heiter und gütig macht. Wir haben noch die Freude, mit Rudolf von Laban, dem eigentlichen Vater aller neuen Tanzbestrebungen, die seit fünfzehn, zwanzig Jahren sich in unserem Kunst- und Gemeinschaftsleben emporringen, zu sprechen und wir fühlen uns hineingezogen in den Kräftereis, den Leben mit schöner magischer Gewalt um sich schafft; auf diesen Menschen passen die Worte Schillers: „Paart zu Eurem schönsten Glück mit Schwärmers Ernst des Weltmanns Blick!"

Rudolf von Laban erzählt . . .

Wir erkundigen uns nach dem Werden und nach den Grundbestrebungen der „Deutschen Tanzbühne" und erhalten kurz gesagt, folgendes Bild: Die Reichskulturkammer ermöglichte 1934 durch ihre weitgehende Förderung das Zustandekommen der Deutschen Tanzbühne. R. v. Laban leitet den äußeren und inneren Aufbau. Die Tänzerkongresse früherer Jahre haben die Kunstwidrigkeit und Erfolglosigkeit der sich gegenseitig nicht verstehenden und sich bekehdenden Tanzrichtungen, Tanzschulen und Tänzerpersönlichkeiten zur bitteren Genüge erwiesen. Die Tanzfestspiele, die nun bereits zweimal, im Dezember 1934 und im Dezember 1935, in der Berliner „Volksbühne" durchgeführt worden sind, erbringen eine sachliche Schau des Deutschen Tanzschaffens, und die Uebungsabende, die im Sommer eines jeden Jahres in der Nähe Berlins abgehalten werden, sollen die Tänzer aus allen deutschen Gauen und aus allen verschiedenen Tanzbestrebungen zusammenbringen, damit sie einander hören und miteinander lernen, sich aneinander bilden, von einander Anregungen empfangen und sich zusammenschließen, um ihrer Kunst, der sie gemeinsam dienen, zur Vollendung zu verhelfen.

Ein paar Türen weiter . . .

Es macht uns dann eine besondere Freude, ein paar Türen weiterzugehen und bei der Leitung des „Reichsbundes für Gemeinschaftstanz" eintreten zu dürfen. Wir sehen ein: „Genau wie alle sangesfreudigen Volksgenossen im Deutschen Sängerbund vereint und der Reichsmusikkammer angegliedert sind, wie alle Turner und Sportler in Turnvereinen und im Reichsbund für Leibesübungen vor aller Oeffentlichkeit zusammengehören, so bietet der Reichsbund für Gemeinschaftstanz allen Laientänzern, Tanzchorleitern, Laientanzlehrern, Volkstanzlehrern und -leitern sowie allen am Laientanz und Volkstanz lebens- und weltanschaulich Teilnehmenden endlich die Möglichkeit, eine große Einheit zu bilden. Ziel des Reichsbundes ist es, den Laientanz in der Volksgemeinschaft zu pflegen, um seine Mitglieder zu Vermittlern und Hütern deutschen Kulturgutes auf dem Gebiete des Tanzes zu erziehen."

In der „Tanzschreibstube"

Unsere Zeit reicht noch zur Anbahnung einer wichtigen Bekanntschaft. Wir besuchten einen Kursus in der Tanzschrift. Das ist eine zunächst seltsam anmutende Sache. Da stehen Zeichen auf dem Papier, die vielleicht mit den Musik-Noten zu vergleichen sind. Rudolf von Laban hat sie erfunden, und man ist mit ihnen imstande, alle Bewegungen, Bewegungszusammenhänge, Bewegungsabläufe des menschlichen Körpers aufzuzeichnen, ebenso wie man mit den Noten die Töne und mit den Buchstaben die Laute der menschlichen Stimme als Ausdrücke gedanklicher Vorgänge festhält. Die Kursusteilnehmer, übe wiegend Tänzer, aber auch Schauspieler, Regisseure, Kritiker, sind eifrig bemüht, auf den riesigen Schriftfahnen, die an den Wänden des Hörsaals hängen, die Tanzschrift lesen, „abtanzen und im Anschluß daran Bewegungen von einfachsten Formen allmählich aufsteigend zu schwierigsten Formen „schreiben" zu lernen. Der Tanzschreiblehrer ist Albrecht Knust.

Aber die „Tanzschreibstube" ist auch zugleich, wenn natürlich auch erst in den Anfängen, ein Archiv aller Tanzwerke. Der Tanzschreiblehrer und Tanzschreiber, Albrecht Knust, sammelt alle nur irgend erreichbaren Tanz-Aufzeichnungen, wie wir uns einmal ausdrücken wollen: also alle Versuche, den Tanz, dieses flüchtige, scheinbar ganz an den Augenblick und an den Ausführenden gebundene und mit ihm vergehende Gebilde, festzuhalten: 1. durch Tanzschrift, 2. durch das beschreibende Wort, 3. durch den Film. Eine Riesenarbeit breitet sich vor Albrecht Knust aus.

Wir verlassen die Räume des Tanzes und kommen nun erst recht nicht los von unserem Wunsche, dem „Hause des Tanzes"! (— is —)

Englisches Theater für KdF.

Eine dankbar begrüßte Neueinrichtung hat jetzt das Amt „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude" getroffen, indem es auch die Aufführung des bekannten Berliner Englischen Theaters in sein Programm aufgenommen hat. Die erste Aufführung im Komödienhaus brachte das englische Lustspiel „Lons of Money" und fand stärksten Beifall bei den KdF.-Besuchern. Der überaus erfolgreiche Start der englischen KdF.-Theatervorstellungen läßt für die Zukunft mit Bestimmtheit erhoffen, daß sich Beziehungen zwischen dem deutschen und englischen Kulturleben noch mehr vertiefen werden.

Rokoko-Festspiele in Ansbach. Die diesjährigen Rokoko-Festspiele im Park des ehemaligen markgräflichen Schlosses in Ansbach sind Mozart gewidmet. Am 1. und 2. August wird „Figaros Hochzeit" unter der musikalischen Leitung von Georghanns Thoma und in der Inszenierung von Karl Köther zur Aufführung gebracht. Für die Hauptpartien wurden Sänger erster deutscher Bühnen verpflichtet. —t.

Das Programm des Bach-Festes in Königsberg. Das Bachfest, mit dessen Durchführung in diesem Jahre die Stadt Königsberg betraut wurde, wird am 10. bis 12. Oktober stattfinden. Das Programm, das von der Vereinigten Musikalischen und Singakademie dargebracht wird, bringt die Aufführungen der Motetten a cappella „Singet dem Herrn ein neues Lied" und „Magnificat" sowie die Kantate „Sehet, wir gehen hinauf" mit achtstimmiger Orchesterbegleitung und die weltliche Kantate „Der zufriedengestellte Aeolus".

Dürers „Kanone" bringt 1550 Mark

Für alle Graphikfammler ist die letzte Versteigerung in Leipzig wieder einmal schlagender Beweis geworden, daß sich das Sammeln auch kleiner Werke, die zunächst keinen großen Markt und keine besondere Schätzung haben, ungemein lohnt. Zur Zeit gibt es wieder eine große Anzahl Sammler, die folgerichtig ihre Gebiete pflegen und ausbauen, so daß die Preise gewaltig anziehen. Für die kleine Eisenradierung Dürers, die allerdings sehr gelungen ist und schöne Abzüge erzielte, wurden nicht weniger als 1550 Mk. gezahlt. Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß es nicht darauf ankommt, nur die berühmten Spitzenleistungen zu sammeln. Die anderen Stiche Dürers, darunter „Die Jungfrau mit der Birne", „Das Schweißtuch der Veronika", „Der Heilige Hubertus", „Christus am Kreuz" bewegten sich in weniger gesteigerten Preislagen, nämlich zwischen 2000 und 4100 Mark. Die Holzschnittsolge Ostendorfers, „Die Jagd im Löser Walde", die auch noch leicht zu sammeln war, stieg auf 800 Mark. Ein Bildnis Behaims, der auch nicht zu den Großen gehört, erzielte 170 Mark. Und so brachten noch viele andere Blätter, die früher für ein Drittel oder Viertel des Preises erworben worden waren, den Beweis, wie lohnend das Sammeln jeder guten Graphik geworden ist.

Wo ist das Grab von Tristan und Isolde? Der englische Forscher Raleigh-Radford hat Grabungen im berühmten Dore-Schloß begonnen, woangeblich König Marke lebte und wo Tristan und Isolde, wie die Sage behauptet, begraben sein sollen. Dieses Grab sucht nun der englische Gelehrte, der überdies noch vermutet, daß in der Nähe auch ein Schloß des Königs Artus sich befand, in dem er und seine Ritter ihre Versammlungen abhielten.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Einheitliche Arbeitszeit-Schutzregelung

Keine Sonderstellung der Jugendlichen im Familienbetrieb

Die Arbeitskraft des deutschen Menschen ist höchstes nationales Volksgut. Sie zu erhalten und zu fördern ist die vordringliche Aufgabe des nationalsozialistischen Staates.

Ein geeigneter Arbeitszeitschutz ist gerade für Kinder und Jugendliche erforderlich. Zurzeit beschäftigt sich der Jugendrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht mit dem Entwurf eines Gesetzes über Kinderarbeit und die Arbeitszeit der Jugendlichen. Im Rahmen dieser Vorarbeiten wird als ein Teilgebiet auch der Familienbetrieb in der Arbeitszeitregelung behandelt.

Zum Familienbetrieb gehören solche Betriebe, in denen nur Mitglieder des Familienhaushalts des Betriebsunternehmers beschäftigt werden, die mit dem Unternehmer oder seinen Ehegatten bis zum dritten Grade verwandt sind.

Sollen nun die Familienbetriebe mit Rücksicht auf ihre Eigenart von der arbeitszeitlichen Regelung erfaßt werden oder nicht?

Wenn vielfach die Ansicht vertreten wird, man solle durch starre gesetzliche Bindungen hinsichtlich der Arbeitszeiten, des Urlaubs usw., nicht in störender Weise in das Familienleben und jene Gemeinschaft eingreifen, weil der Betriebsinhaber gleichzeitig der Vater oder doch nähere Verwandte des Kindes und Jugendlichen ist und schon auf Grund des bestehenden Familienbandes dem arbeitenden Jugendlichen die Fürsorge und den Schutz zuteil werden läßt, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob sich der Gemeinschafts- und Treuegedanke stets so auswirken wird, daß er den Anforderungen des Gesetzes genügt. Dabei muß beachtet werden, daß die Betriebsinhaber, die in ihren Familienbetrieben nach dem Gemeinschafts- und Treuegedanken handeln, den Anforderungen des Gesetzes entsprechen oder zum mindesten so nahekommen, daß sie die gesetzliche Arbeitszeitregelung nicht als störend empfunden werden.

Werden aber gesetzliche Bestimmungen über Arbeitszeitregelung für Kinder und Jugendliche geschaffen, so müssen grundsätzlich auch die Familienbetriebe eingeschlossen werden. Um der Eigenart der Familienbetriebe Rechnung zu tragen, könnte lediglich in einigen Sonderbestimmungen eine größere Freizügigkeit gewährt werden.

Da die Arbeitszeitschutzforderungen noch nicht allgemein anerkanntes Gedankengut unseres Volkes sind, so wird man damit rechnen müssen, daß es zahlreiche Väter als Betriebsinhaber geben wird, die ohne gesetzlichen Zwang nicht ohne weiteres bereit sein werden, diesen Arbeitszeitschutz zu verwirklichen. Es ist Tatsache, daß manche Betriebsinhaber, von Familienbetrieben nicht objektiv beurteilen, was sie ihren eigenen Kindern während der Entwicklungszeit an Arbeit zumuten können oder nicht.

Der Betriebsinhaber, der sich selbst oft bei der Mittagsarbeit nicht schont, wird zunächst immer an die Forderungen des Tages denken und weniger dabei beachten, daß er bei einem Uebermaß der Beanspruchung der Arbeit der Kinder die gesundheitliche Entwicklung der Kinder schädigt. Diese Fälle werden besonders bei Saisonarbeiten eintreten, wo der Betriebsinhaber nicht neue Hilfskräfte einstellen will und sich dabei mit den Erwägungen beruhigt, daß nach der geleisteten Saisonarbeit das Kind größere Ruhe und Zeit hat, sich von der Ueberanstrengung zu erholen.

Welche Gefahren es mit sich bringen könnte, wenn man den Familienbetrieben eine zu freizügige Stellung einräumt, wird in einem Artikel im „Jungen Deutschland" von Dr. Keßler mit einem treffenden Beispiel aufgezeichnet. Der Inhaber eines Familienbetriebes hat einen Jungen, der Mitglied der Hitler-Jugend ist. Der Junge kommt und möchte Urlaub für ein Zeltlager haben. Der Vater verweigert diesen aber und ist auch auf Bitten der HJ.-Führer des Jungen nicht dazu zu bewegen, den Urlaub zu geben. Aus welchen Gründen, ist hierbei ganz gleichgültig, mag es nun sein, daß er die neue Zeit und ihre neuen Aufgaben noch nicht erkannt hat, oder weil es ihm in seine Arbeitsdisposition nicht hineinpaßt. Hier wird also praktisch der Jugendliche im Familienbetriebe schlechter gestellt als der Jugendliche im fremden Betriebe. Für letzteren wird im Arbeitszeitgesetz der Urlaub zwingend vorgeschrieben werden, während der Jugendliche im Familienbetriebe, wenn diese aus dem Gesetz ausgenommen werden, keinen rechtlichen Anspruch auf Urlaub hat. Es könnte dann also sehr leicht zu Streitigkeiten zwischen Vater und Sohn über die Urlaubsfrage und ähnliches kommen, die von vornherein vermieden würden, wenn der Gesetzgeber auch die Familienbetriebe in der gesetzlichen Arbeitszeitregelung unterstellen würde.

Dem Einwand gegenüber, daß eine solche Regelung mit dem Familienbegriff des nationalsozialistischen Staates nicht vereinbar wäre, weil der nationalsozialistische Staat in der Familie die wichtigste Keimzelle des Gemeinschaftslebens und die natürliche und organische Erziehungsstätte für das Wachsen und Gedeihen der Kinder sieht, muß entgegengehalten werden, daß die Familie als kleinste Gemeinschaft nicht für sich abgeschlossen und losgelöst dasteht, sondern daß sie nach nationalsozialistischer Auffassung erst rechten Wert und Sinn durch ihre Eingliederung in die Gesamtgemeinschaft des Volkes erhält.

Die Familie als Glied der Volksgemeinschaft hat den gleichen Pflichtenkreis wie die Gesamtgemeinschaft.

Berücksichtigt man die menschlichen Unzulänglichkeiten und die Tatsache, daß alle diese Dinge noch in der Entwicklung begriffen sind, so erscheint es geeignet, die Familienbetriebe grundsätzlich in die allgemeine Arbeitszeitregelung mit einzugliedern. Entscheidend ist nicht, ob im Rahmen des Gesetzes eine Sonderbestimmung geschaffen wird, die der gewissen Eigenart der Familienbetriebe Rechnung trägt oder nicht, entscheidend ist die Forderung:

Gleicher Arbeitsschutz für alle Kinder und Jugendliche.

Bei einer einheitlichen Arbeitszeitschutzregelung für Kinder und Jugendliche möge auch beachtet werden, daß neben der gesetzlichen Sicherung eines ausreichenden Urlaubs auch die Festlegung des freien Sonnabendnachmittags und der Ausschluß jeglicher Sonntagsarbeit zu den an den künftigen Jugendschutz zu stellenden Forderungen gehören.

H. T.

Schutz des beruflichen Fortkommens

Kein Betriebsführer darf das Fortkommen des Gefolgschaftsmitgliedes unberechtigt erschweren. So ist es schon nach geltendem Recht untersagt, daß Zeugnisse mit Merkmalen versehen werden, die den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Wortlaut des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen. Ein entsprechendes Verbot gilt auch für die Eintragungen in die Arbeitsbücher, die Lohnbücher und die Arbeitszettel. Verstöße gegen diese Verbote sind strafbar.

Eine solche Versemung von Arbeitern durch geheime Zeichen, deren Bedeutung für den Uneingeweihten nicht erkennbar sind, beeinträchtigt die Arbeitsfreiheit und lähmt damit die Arbeitskraft. Zudem entsprechen diese Maßnahmen in ihrer Heimlichkeit und mangelnden Ehrlichkeit durchaus nicht den Grundanschauungen des nationalsozialistischen Staates.

Betriebsführer aber, die durch geheime Zeichen auf den Arbeitspapieren den deutschen Arbeiter versemen, stellen sich selbst außerhalb der Gemeinschaft und zeigen eine ehrlose Gesinnung.

Man wird daher den Forderungen, den bestehenden Strafschutz bei Versemung von Arbeitern durch geheime Zeichen in verschärfter Form in das Strafgesetzbuch zu übernehmen, zustimmen müssen und ihn auch schon auf die Verabredung einer solchen Versemung von Arbeitern ausdehnen.

Das berufliche Fortkommen kann nicht nur durch Führung von schwarzen Listen, sondern auch durch das unbefugte Zurückhalten der Arbeitspapiere erheblich erschwert werden. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung wird nur das Zurückbehalten der Quittungskarte ausdrücklich unter Strafe gestellt. Dieser Schutz müßte auf alle Arbeitspapiere ausgedehnt werden; denn ein Unternehmer, der die zum beruflichen Fortkommen des Arbeitnehmers notwendigen Papiere bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses ohne rechtlichen Grund nicht herausgibt, verletzt eine durch den Arbeitsvertrag begründete Treuepflicht und ist deshalb strafwürdig. So handelt der Unternehmer unbefugt bei der Zurückhaltung einer Quittungskarte, da nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung das bürgerlich-rechtliche Zurückbehaltungsrecht an der Quittungskarte ausdrücklich ausgeschlossen ist. Bei den übrigen Arbeitspapieren könnte der Unternehmer nur dann bestraft werden, wenn die Voraussetzungen des Zurückbehaltungsrechtes nicht vorliegen. Es wäre daher zweckmäßig, den Ausschluß des Zurückbehaltungsrechtes an der Quittungskarte auch auf alle übrigen Arbeitspapiere auszudehnen.

H. T.

Deutsche Arbeitsfront

Freitag, 26. Juni

Ortsgruppe Olsen. Zellenwalterfitzung 21 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Grüpelingen. Sitzung der Zelle 4 um 20.30 Uhr bei Müller, Brombergerstr. 117. — Sitzung der Zelle 7 um 20.30 Uhr im Lokal Schlüter.

Ortsgruppe Steintor. Amtswalterfitzung 20.30 Uhr bei Grotheer.

Ortsgruppe Buntentor. Stabs- und Zellenwalterfitzung 20.30 Uhr bei Ehrhardt, Konditorei.

Kreisbaltung. Sitzung der Schulungsbeauftragten 20.30 Uhr im Hause der Deutschen Arbeitsfront, Nordstraße 45, kleines Kaffee.

Ortsgruppe Hastedt. Sportübungen nicht am Sonnabend, sondern Sonntag früh, 8 Uhr. Antreten vor dem Goldina-Werk.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse wird hingewiesen:

Fröhliche Gymnastik. Von 20.15 bis 21.15 Uhr Aufbauschule, Am schwarzen Meer, Eingang Hamburgerstr. Von 20.30 bis 22 Uhr Schule Oderstraße. Von 20 bis 21 Uhr Kohlhökerstraße.

Kurse in Freiübungen (Frauen). Tummelstunde, Fröhliche Gymnastik, Spiele und Schwimmen. Von 19 bis 12 Uhr mittags Bobenstatt Brettmann.

Fechten. Von 20 bis 22 Uhr Kohlhökerstr. 60.

Leichtes Geräteturnen. Von 20 bis 22 Uhr Schule Holzhafen.

Reichssportabzeichen. Von 19.30 bis 21 Uhr in der Bremer Kampfbahn.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Fahrten und Wanderungen am Sonnabend und Sonntag, 27. und 28. Juni.

Sonntag:

Fahrt nach Bad Essen. Fahrpreis 4 RM. Mittagessen 0.90 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Fahrt nach Porta. Fahrpreis 4.15 RM. Mittagessen 0.90 RM. Besuch der Freilichtbühne 0.50 RM. Abfahrt 7 Uhr Lloydbahnhof.

Fahrt nach Sulingen (Eisenbahn). Fahrpreis 1.25 Reichsmark. Abfahrt des Sonderzuges 7.53 ab Bremen-Hbf. Abfahrt ab Sulingen 22.05 Uhr.

Fahrt nach Rettelstedt. Fahrpreis 4.45 RM. Mittagessen 0.90 RM. Besuch der Freilichtbühne (Schlacht bei Minden) 0.50 RM.

*

Sonnabend u. Sonntag, 27. und 28. Juni, **Wochenendwanderfahrt zum Bullenstein.** Treffen Sonnabend, 26. Juni, 17 Uhr, Sandstraße-Ecke Domshof. Uebernachtung in Jugendherberge. Schlafsack. Badezeug und Verpflegung mitbringen.

Sonnabend u. Sonntag, 27. und 28. Juni, **Wochenendwanderfahrt nach Dötlingen—Wildeshausen.** Treffen Sonnabend, 27. Juni, Grüningen-Ecke Grüningenstraße. Uebernachtung in Jugendherberge. Schlafsack, Verpflegung und Badezeug mitbringen.

Sonntag, 28. Juni, **Radfahrt nach Delmenhorst—Hendersee—Bockhorn—Steinum.** Treffen 7.45 Uhr Domsamp oder 7.15 Uhr Endstation Linie 16, Meierstraße. Tagesverpflegung und Badezeug mitbringen.

Vorherige Anmeldung erforderlich!

Dienstag, 30. Juni, **Fahrt nach Bad Dreibergen.** Fahrpreis 2.80 RM. Mittagessen 0.90 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, 1. Juli, **Fahrt nach Porta.** Fahrpreis 4.15 RM. Mittagessen 0.90 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof. Es ist Gelegenheit gegeben zur Weiterfahrt nach Detmoldhausen.

Donnerstag, 2. Juli, **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Hafenrundfahrt und Besuch des Tierparks 7.50 RM. Nur Fahrt 5.40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonnabend und Sonntag, 4. und 5. Juli, **germanenkundliche Studienfahrt nach Detmold.** Beschlägt werden: Tod alte germanische Sonnenwend-Heiligtum, die Externsteine, das Drei-Hügel-Heiligtum, die germanische Kampfspielbahn Langelau, die germanische Feststraße, kleiner Hünenring, Teutoburg und das Hermannsdenkmal mit Erläuterung des Schlachtfeldes. Fahrpreis 11 RM. einschl. Uebernachtung und Frühstück. Mittagessen (Eintopf).

Sonntag, 5. Juli, **Fahrt nach Borkum.** Fahrpreis 5 RM.

Veranstaltungen

Sonnabend, 27. Juni, **Frohes Wochenende mit „Kraft durch Freude" im Tivoligarten.** (Bei günstiger Witterung findet die Veranstaltung im Festzelt des Tivoli statt.) Karten zum Preise von 0.30 RM. sind bei sämtlichen „Kdf."-Ortsgruppenwarten und im Kreisamt, Nordstr. 45, zu haben.

Reisen

Für die **Norwegenfahrt des Gaues Franken** vom 1. bis 7. Juli sind noch Plätze frei. Fahrpreis 43 RM. Sofortige Anmeldung Nordstr. 45.

Die Fahrkarten für die **Fahrt zum Weserbergland** vom 28. Juni bis 3. Juli müssen abgeholt werden. **Der Omnibus fährt um 9.15 Uhr ab Lloydbahnhof.**

Niedersachsen-Rundschau

Lilienthal hat ein Patenkind in Südafrika

Aus dem Schriftwechsel zwischen einem Lilienthaler Volksgenossen und dem Pastor aus Lilienthal in Südafrika konnten wir feststellen, daß unser bei Bremen gelegenes Lilienthal, vielleicht ohne es zu wissen, Patentante geworden ist. Es dürfte interessieren, hierüber folgende Einzelheiten zu hören:

Das Lilienthal in Südafrika (Natal) ist keine Missionsstation, sondern eine deutsche Gemeinde. Es ist eine ganze Reihe deutscher Gemeinden, die sich in Natal und auch in Transvaal gebildet haben. Auf eine so alte Geschichte wie die Patentante in Deutschland kann allerdings das südafrikanische Lilienthal nicht zurückblicken. Dort ist die Gemeinde 1898 gegründet worden. Zehn Familien, die bis dahin zu einer der drei Nachbargemeinden gehört hatten, schlossen sich 1898 zu einer Gemeinde zusammen und nannten sich: Die deutsche evangelisch-lutherische St. Johannes-Gemeinde zu Lilienthal, wobei sie an Lilienthal bei Bremen dachten. Die treibende Kraft bei der Gründung der Gemeinde waren der bereits vor Jahren verstorbene Dietrich Schütze und dessen Schwiegersohn Hermann Rosenbrock, der heute noch lebt. Dietrich Schütze hatte mehrere Jahre in Bremen als Zimmermann gearbeitet und sich hier auch das Bremer Bürgerrecht erworben. Sein Schwiegersohn Hermann Rosenbrock stammt aus Darmstedt. Da Lilienthal in der Nähe Bremens und auch Darmstedts liegt, so haben es beide durchgesetzt, daß die südafrikanische Gemeinde Lilienthal genannt wurde. Somit ist Lilienthal bei Bremen also die Patin der südafrikanischen Gemeinde geworden.

Die Vermutung liegt nahe, anzunehmen, daß die südafrikanische Gemeinde in einem Tale wohnt, in welchem Lilien gesichtet wurden und daß daher vielleicht die Ortsbezeichnung Lilienthal erfolgt sei. Dem ist nun jedoch nicht so und deshalb schreibt Pastor Deppe auch: „In einem Tale wohnen wir nicht, sondern auf einer Hochebene. Lilien gibt es hier auch und zwar nicht nur im Garten; es wächst hier auch eine schöne wilde Lilie.

Aus den zehn Familien, die sich zuerst zu der Gemeinde zusammengeschlossen hatten, sind jetzt etwa vierzig Familien geworden. Wie alle mit der Hermannsburger Mission verbundenen deutschen Gemeinden, so hat auch die südafrikanische Gemeinde Lilienthal ihr Deutschtum bewahrt. Am Schluß seines Briefes sagt der Schreiber: „Wir grüßen recht herzlich unsere Patin in Deutschland."

ft.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

? Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Bremen kommender Personenkraftwagen fuhr in der Lange Straße auf einen haltenden Personenwagen. Dabei entstand leichter Sachschaden. Der Fahrer verlor durch den Anprall die Gewalt über seinen Wagen und geriet auf den Bürgersteig, wo ein Radfahrer sein Rad schob. Er erfaßte das Fahrrad, schleifte es bis zur anderen Seite und schleuderte dann nochmals auf die andere Straßenseite. Der Wagen wurde sichergestellt.

Huchting

Das Standesamt meldet: Geburten: Des Maurers Friedrich Paul Rasch Ehefrau, geb. Josef Huchting, Alter Dorfweg 10, ein Knabe (12. Juni). Des Elektrikers Martin Böning Ehefrau, geb. Smidt, Huchting, Heidelmannskamp, ein Knabe (16. Juni). Des Handlungsgehilfen Heinrich Friedrich Stalling Ehefrau, geb. Hagedorn, Huchting, Kloddinger Straße 18, ein Knabe (23. Juni). — Sterbefall: Der Landwirt Christoph Katenkamp, Huchting, Huchtinger Heerstr. 40, 78 Jahre 7 Monate (24. Juni). — Aufgebote: Der Schlachter Friedrich Paul Westen, Huchting, Kirchhuchtinger Heerstraße 67, und die Edith Emma Margarethe Wohlers, Huchting, Am See Nr. 14, ohne Beruf. Der Fuhrmann Friedrich Heinrich Huntemann, Huchting, Alte Heerstr. 6/8, und die Hausgehilfin Minna Wilhelmine Albert, Bremen, Bachstraße 92. Der Veterinärgehilfe Antonia Engels, Huchting, und die Schneiderin Dora Albertine Erika Monschewitz (Moiseschewitz), Huchting, Oberneulander Straße 152. — Eheschließung: Der Behördenangestellte Johann August Theodor Meyer, Huchting, Heidelmannskamp 1, und die Köchin Gretje Bohlen, Warsingsfehn, Krs. Leer (am 20. Juni).

Vegesack

Leiche geborgen. Die Leiche des vor einigen Tagen im Vegesacker Strandbad Ertrunkenen Rodewald ist gestern morgen am Aumunder Löschplatz angetrieben und geborgen worden.

Hemelingen

⊙ **Heimkehr der ersten Ferienkinder.** Gestern abend kehrten mit einem Sonderzug die 300 Hemelinger Jungen und Mädel zurück, die im herrlichen Frankenland eine wunderschöne Ferienzeit verlebt haben. Braun gebrannt, munter und frisch dazu mit Paketen schwer beladen, eilten sie den Angehörigen entgegen, die zur Abholung gekommen waren. Es herrschte beim Schaffnerbrüder Bahnhof ein Betrieb, wie ihn sonst nur an ganz großen Tagen kennt. Und schließlich ist ja auch der Tag, wo vielhundert Elternpaare ihre Kinder, die so lange und so weit weg waren, wieder in die Arme schließen können, ein ganz besonderes Fest. Zum Empfang der Kinder hatte auch der Musikzug der Werkkapelle des Reichsbahnausbesserungswerkes Aufstellung genommen. Die musikalischen Darbietungen verkürzten den Angehörigen der Kinder die Wartezeit bis zum Einlaufen des Sonderzuges.

Bollen

⊙ **Die zweite Kindesleiche geborgen.** Hemelinger Fischer bargen nunmehr in der Nähe der Eisenbahnbrücke Drepe auch die Leiche des zweiten beim Baden ertrunkenen Knaben. Es ist in der Oeffentlichkeit der Vorschlag gemacht worden, nunmehr mit Tatkraft an die Gefahrlosmachung des Bollener Badestrandes heranzugehen. Der Strand zwischen den Schlengen sei nicht gefährlicher als andere Stellen der Weser, notwendig sei aber ein Ausbau und eine Abgrenzung des Badestrandes. Diese Aufgabe könnte aber nicht durch eine Einzelperson gelöst werden. Interessiert an der Herstellung einer sicheren Badestrecke bei Bollen seien die Gemeinden Bollen, Mahndorf, Uphusen und vielleicht auch der Ortsteil Arbergen, in erster Linie aber die Sportvereine. Es wird angezegt, eine Arbeitsgemeinschaft zu schaffen, um möglichst schnell eine Verbesserung und Sicherung des Badestrandes zu erreichen.

Nordwestdeutschland

Lingen

Todessturz in den Brunnen. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in Lengerich. Ein etwa 70 Jahre alter Landwirt hat nach einem Weidegang vermutlich aus einem Schöpfeimer beim Brunnen Wasser trinken wollen und ist hierbei in den Brunnen gestürzt und ertrunken. Beim Wasserholen mußte die Frau des Mannes diese fürchterliche Entdeckung machen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg.

Ottersberg

⊙ **Sippenabend.** Als Abschluß der Tausendjahrfeier wird hier am Sonntag ein Sippenabend veranstaltet werden, um zu beweisen, daß das Gefühl der Zugehörigkeit zur Heimat, zum Boden und zur Sippe in Ottersberg noch besonders stark ist. Der Abend wird von heimatlichen Liedern umrahmt werden. Es wird auch ein Vortrag über Familien und Sippen im Kirchspiel Otterstedt gehalten werden, ferner wird der von Lehrer Danker komponierte Marsch „Tausendjähriges Ottersberg" uraufgeführt. In heimatlichen Anekdoten und in einer Bühnenaufführung kommt auch die plattdeutsche Sprache zu ihrem Recht. Auf diesem Abend wird die Gewinnliste der Tausendjahrfeier-Lotterie bekanntgegeben.

⊙ **Jubertriebnahme der Käserei.** Nach eineinhalbmonatiger Bauzeit konnte nunmehr die mit einem Kostenaufwand von 28 000 Mark eingerichtete Käsereiabteilung der hiesigen Molkerei in Betrieb genommen werden. Die Käserei wird Käse nach Holländerart herstellen. Zunächst sind zwei Wannen mit zusammen 6000 Liter Fassungsvermögen zur Aufstellung gekommen. Eine dritte Wanne soll später bei Bedarf noch hinzukommen. Die neue Einrichtung der Molkerei, die einem großen Bedürfnis der Milchlieferanten nachkommt, da nunmehr eine bessere Verwertungsmöglichkeit für Magermilch besteht, ist ein gutes Werkzeug im Kampf für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes.

Rethem

Hundesperre im Kreis Fallingbostel. Der Landrat des Kreises Fallingbostel hat für eine ganze Reihe von Gemeinden zum Schutz gegen die Tollwut die Hundesperre verfügt. Es sind die Gemeinden, die innerhalb der Linie Ome—Helmsen—Schneede—Hollige—Bierde liegen, sowie die Gemeinden Rethem und Wohlendorf.

Otterndorf

Großer Wald- und Moorbrand. Im Reiherholz bei Wanna brach ein Feuer aus, das in dem trockenen Unterholz reiche Nahrung fand und sich schnell ausbreitete. Die zu Hilfe gerufenen Männer konnten des Feuers nicht Herr werden; erst als die Feuerwehren von Ihlienworth und Westerwanna eintrafen, konnte das Feuer lokalisiert werden. Vier Morgen Waldbestand waren inzwischen vernichtet. Als man noch beim Löschen war, entstand in unmittelbarer Nähe des Holzes ein Heidebrand, so daß die Löschmannschaften auch hier angesetzt werden mußten. Es gelang bis zum Abend, auch dieses Feuer in die Hand zu bekommen. Ein starker Gewitterregen kam den Löschmannschaften zu Hilfe. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt, doch vermutet man Brandstiftung, da fast in jedem Jahre in dieser Gegend Heidebrände entstehen.

Deutscher Bauernfunk

Freitag, 26. Juni

Deutschlandsender: 11.40 Uhr. Der Bauer spricht.

München: 11 Uhr. Für den Bauern. Marktbericht aus der Münchener Getreidemarktholle.

Stuttgart: 11.30 Uhr. Für dich, Bauer!

„Freie Bauern auf freier Scholle"

Die Tausendjahrfeier Jevers im Zeichen des Bauern — Staatsrat Meinberg sprach

Jever, 25. Juni.

Jever stand am vierten Tage seiner Festwoche unter Anlaß des tausendjährigen Bestehens ganz im Zeichen des Bauern. Zwei große Veranstaltungen wurden durchgeführt: ein großes Rennen und Turnier und eine machtvolle Kundgebung auf der der Reichsobmann des Reichsnährstandes, der Bauer und Staatsrat Meinberg, sprach. Das Reit- und Fahrturnier war ein eindrucksvolles Bekenntnis zum Pferd und Pferdesport. Im Jagdspringen siegte J. Janßen-Friedrichsgroden, während in den Flachrennen Clamer-Bremen, Schüß-Wesermünde und Ewting-Irpingshave am erfolgreichsten waren.

Am Anschluß an das Rennen versammelten sich mehrere tausend Volksgenossen, die aus allen Teilen des Jeverlandes, des Oldenburger Landes und aus Ostfriesland nach Jever gekommen waren, in der großen Festhalle, in der bis zu Beginn der Kundgebung die Kapelle des Fliegerhorstes Jever spielte. Festlich geschmückt war der große Raum, mitten über der Bühne hing das Zeichen des Reichsnährstandes „Blut und Boden".

Schloß Jever; erbaut 1359; erweitert 1434 und 1732

Nach einer Begrüßung durch den Bürgermeister Folkerts nahm Staatsrat Bauer Meinberg das Wort zu einer großen Ansprache. Er behandelte die Einstellung des Dritten Reiches zu den agrarpolitischen Fragen und klärte die Bauern über die drei grundlegenden Probleme auf, die bei der Behandlung dieser Fragen zu beachten sind: 1. die zentrale Lage Deutschlands in Europa; 2. das große Volk auf dem engen Raum; 3. die Volkerhaltung und Verhinderung Landflucht.

Mit der Machtübernahme durch unseren Führer Adolf Hitler ist ein neuer Geschichtsabschnitt nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für das deutsche Bauerntum eingeleitet worden, und der neue Staat hat Maßnahmen ergriffen, die nicht nur für unsere Zeit sich auswirken sollen, sondern auch für die kommenden Jahrzehnte und überhaupt für die kommenden Geschlechter. Als der Reichsbauernführer Walther Darré 1933 Reichsernährungsminister wurde, da hat er von dem Führer die Aufgabe erhalten, die deutsche Ernährungswirtschaft zu organisieren und zwar **in der Form, daß sich das deutsche Volk nicht von** den Erzeugnissen des Auslandes, sondern von den Erzeugnissen der deutschen Scholle ernähren kann. Als der Reichsernährungsminister diese Aufgabe begann, da konnte er natürlich nicht auf einzelne Personen Rücksicht nehmen, sondern mußte das Wohl der ganzen Nation im Auge haben.

Staatsrat Meinberg behandelte dann die Maßnahmen, die die Reichsregierung unternommen habe, um die Butterknappheit zu beheben, den Schweinebestand zu steigern und um überhaupt aus der deutschen Ernährungswirtschaft das herauszuholen, was wir gebrauchen, ohne ausländische Erzeugnisse heranzuziehen, die dem deutschen Arbeiter Arbeit und Brot nehmen. Deutschland hat neben der großen Erzeugungsschlacht auch noch die große Aufgabe der Arbeitsbeschaffung erledigt. Wenn einzelne Bauern heute meinen, dieser oder jener Preis müsse erhöht werden, so ist dem unter allen Umständen entgegenzuhalten, daß darunter nicht einzelne Schichten unseres Volkes, sondern das ganze Volk leiden würde und der ärmste Teil unseres Volkes dadurch besonders schwer betroffen würde, wenn der Bauer für seine Erzeugnisse mehr bekommt.

Die Preise, die dem Bauern für seine Erzeugnisse gegeben werden, sind so eingestellt, daß er dabei auch noch einen Verdienst hat. Es ist die Aufgabe, die der neue Staat sich gesetzt hat, daß er allen Deutschen wieder eine Lebensmöglichkeit geben will. Vor der Machtübernahme wurden die Erzeugnisse des Bauern an der Börse gehandelt, und hier war es das Judentum, das sich einen Verdienst ohne Arbeit verschaffte, der nicht dem Bauern zugute kam. Seit 1934 haben wir die Erzeugungsschlacht, die sehr gute Erfolge gezeitigt hat. Und es soll unserer Heimaterde dazu gearbeitet werden, daß aus unserer Heimaterde das Höchstmögliche herausgeholt wird. Bei dem gegenwärtigen Lebensstand des deutschen Volkes, der erfreulicherweise erheblich gestiegen ist, werden wir es nicht ausschließlich aus der eigenen Scholle versorgen können, aber wenn wir abgeschnürt würden, wären wir in der Lage, unser Volk so zu ernähren, daß niemand zu hungern brauchte. Wir werden auch in Zukunft die Erzeugung immer weiter zu steigern versuchen, deshalb, weil es der gegenwärtige Geburtenstand erfordert und die Zahl der auf deutschem Boden lebenden Menschen sich immer mehr vergrößert.

Staatsrat Meinberg wandte sich dann direkt an die Bauern und erklärte ihnen, daß ihr Leben immer der Kampf um die Scholle und der Kampf auf der Scholle sein werde, so lange sie lebten, denn dieser Kampf sei nicht nur ein Kampf für die Bauern selbst, sondern ein Kampf für das ganze deutsche Volk, und über allem Kampf und aller Arbeit stehe immer das eine Wort: „Deutschland!" Gerade die Bauern hätten dafür zu sorgen, daß der Strom deutschen Blutes niemals versiege, sondern daß dieser Strom weitergehe bis in die Ewigkeit hinein. Das kann aber nur erreicht werden, wenn wir freie Bauern auf freier Scholle haben, über der eine freie Sonne scheint!

Aufnahmen: von Lindern (2)

Der Wasserturm zu Landeswarten

Liebe zu den Straßen / Von Walter Jörn Badenhoop

Ich würde nichts erzählen von jener eigenartigen Begegnung, wenn ich nicht der festen Ueberzeugung wäre, das, was mir der einsame Wanderer zwischen Berlin und Hamburg sagte, sei wahr. Wahr und vielleicht schon oft gedacht von vielen.

Ich wollte über Ostern nach Hamburg fahren, hatte fünf Tage Zeit und wollte dabei nichts als meine Ruhe haben. Es war ein schöner klarer, etwas windiger Nachmittag, als ich mich aufmachte. Etwa 150 Kilometer hinter Berlin, fast in der Mitte der Strecke, hatte ich einen Motorschaden. Ich besah mir den Schaden und stellte fest, daß ich wohl eine halbe Stunde zur Ausbesserung brauchen würde. Doch schob ich den Wagen vorerst auf die andere Seite der Straße und setzte mich auf das Trittbrett, um noch ein wenig die Sonne zu genießen. Sie senkte sich vor mir bereits auf die dunkelgrünen Wälder und auf das helle Grün der jungen Saaten. Bald würde sie ganz verschwinden.

In diesem Augenblick, ein paar Wagen waren inzwischen an mir vorbeigefahren, tauchte in der Biegung der Straße der Mann auf, von dem ich erzählen will. Groß und schlank, mit leicht gebräuntem Gesicht steckte er in ein Paar langen grauen Flanellhosen und einer braunen Jacke und saß im übrigen so aus, als ob er nur deswegen zu Fuß lief, weil er gerade eine Panne mit seinem Wagen hatte. Er schritt mächtig aus und war bald in meiner Nähe. Nun schritt er schon in die große glühende Sonne hinein, gerade vor mir. Fast verdeckte er sie, die um ihn herum floß und seine Umrisse in blendende Funken tauchte, während er selbst zu einem schwarzen Schatten wurde. Da blieb er stehen und rief etwas zu mir hinüber.

„Panne?"

„In der Tat!"

„Kann ich Ihnen helfen?"

„Riesig nett, geht schon so!" Ich dachte, er würde vom Motor wohl auch nicht mehr verstehen als ich. Doch wollte ich seine Höflichkeit vergelten und rief, da er sich schon anschickte weiterzugehen: „Wollen Sie sich nicht ein wenig ausruhen?" Ich zeigte einladend auf mein Trittbrett.

Er trat ohne weiteres heran und setzte sich neben mich.

„Das trifft sich ganz gut. Sie entschuldigen, aber ich habe einen verteufelten Stein im Schuh . . ." Damit zog er seinen einen Schuh ab und schüttelte ihn aus. Seine Socken, dies fiel sich hierbei natürlich nicht verheimlichen, sahen ein wenig angegriffen aus. Offenbar waren sie jedoch für solche Art von Strapazen nicht vorgesehen. Der Mann bemerkte meinen Blick und lachte, wie man in solchen Fällen zu lachen pflegt.

„In den Vereinigten Staaten würde es mir ja niemand übelnehmen, wenn ich mich so benehme. Ich hoffe, hier tut man es auch nicht mehr. Bin ja lange nicht mehr in meiner alten geliebten Heimat gewesen. Aber Vorurteile sind hier, glaube ich, im Verschwinden."

Ich konnte ihm dies mit gutem Gewissen bestätigen und ihm insbesondere versichern, daß ich — genau so wie er — Steine aus meinem Schuh bei erster Gelegenheit entfernen würde. Ich betrachtete ihn und stellte fest, daß er keineswegs ein Landstreicher, sondern viel eher das war, was man einen „Mann in guter Position" nennt. Das war unter diesen Umständen immerhin erstaunlich und ich wandte mich daher an ihn.

„Sie entschuldigen, wenn ich Sie etwas frage, aber warum laufen Sie hier die Straße entlang? Ist das Romantik? Gehörte das nicht eigentlich auf die früheren Straßen?"

Er lachte. „Wissen Sie, das ist so eine kleine Entspannung für mich. Ich liebe die Straßen. Aber sagen Sie nichts von überholter Romantik." Hierbei schüttelte er seinen anderen Schuh aus. „Die Straßen sind die gleichen geblieben."

Sein Gesicht wurde plötzlich ernst und seine Stimme leiser. Er behielt diesen Tonfall bis zuletzt. „Die Straßen, so wie wir sie träumten, als wir klein waren, wie wir sie sahen, als wir groß wurden. Und die Straßen werden immer die gleichen bleiben trotz aller Wunder der Technik. Sie werden bleiben, was sie von Anfang an gewesen, Straßen von Menschen zu Menschen. Und immer wird man auf den Straßen etwas spüren von dieser zitternden Spannung — Mensch zu Mensch."

Die Sonne tauchte gerade in den dichten Wald jenseits der Straße. Ein Wagen — wie schon so viele vorher — rauschte an uns vorüber. Eine Frau saß darin. Sie blickte, man konnte es deutlich sehen, auf den Mann neben mir und wandte sich, es war ein feines Gesicht mit großen dunklen Augen, langsam zurück, als der Wagen weiterfuhr. Und plötzlich, man sah ihr an wie sie noch schwankte, hob sie die Hand und winkte, winkte so leidenschaftlich, so verzehrt von einem Sehnen, als wäre dieser Mann hier neben mir, der einzige, den sie geliebt. Lange noch sah man die winkende Hand

„Kennen Sie die Frau?", wandte ich mich an meinen Nachbar.

„Nein."

„Warum hat sie gewinkt?"

„Warum?" Er lachte, und ich mußte dabei feststellen, daß er ein gut aussehender Bursche war.

Aufnahme: Bernhard Schmidt.

„Das war ein Winken im Vorbei. Das war ein Grüßen nach dem Glück, nach unerfüllten Träumen.

Die unerfüllten Träume sind es. Sie umschließen die letzte Frage unseres Lebens und machen mich die Straßen lieben. Der Mensch kann geleistet haben, was man von ihm und was er von sich selbst verlangt. Aber irgendetwas bleibt, nach dem er Sehnsucht hat. Irgendetwas ist der Ferne. Und nur die Straßen führen dorthin. Nur die Straßen. Es sind lange Wege, harte Wege oft. Und wenn jemals schöne Häuser mit weichen Betten gebaut worden sind für die Frauen, so sind die Straßen gebaut für die Männer. Aber alle, die die Größe ihres Schicksals noch gestalten wollen und noch nicht müde sind, suchen die Straßen und helfen neue zu bauen. Denn nur auf ihnen sind sie der Sehnsucht immer nah."

Ein Kompressor heulte auf wie ein wildes herrschsüchtiges Tier, richtete seine riesigen grellen Scheinwerfer auf uns und schoß an uns vorbei. Das Gesicht des Mannes neben mir hatte einen gespannten triumphierenden Ausdruck, als ließe er allein die Wagen hier an uns vorüberrasen.

Fast monoton wiederholte er. „Die Straßen werden die gleichen bleiben. Nur ihr Lied, ihre Melodie wird noch schneller, heißer und berauschender werden. Immer wird der Blick der Menschen auf den Straßen vorwärts gerichtet sein, nur wenn er ruhen will — zur Seite. Doch niemals wird sich auch der schmeichlerischste Mensch befreien können von dem Himmel, von Sonne, Mond und Sternen, die darüber sind. Sie ist heute so. Das war vor tausend Jahren so und wird in tausend Jahren noch so sein."

Es war Abend geworden. Es bekümmerte mich nicht weiter. Ich hatte nichts zu versäumen und dachte nur flüchtig daran, daß ich nachher mit der Taschenlampe am Motor arbeiten würde. Der Mond stand vor uns über den Wiesen. Ein leichter Wind trug uns den Duft von ersten Blumen zu. Ich hatte das Gefühl einer großen Ruhe. Und betrachtete den Wanderer neben mir. Er hatte nicht das Gesicht eines Phantasten, sondern das eines Menschen aus einer leidenschaftlichen Wirklichkeit. Von ferneher kam das Singen eines Motors. Und in diesem Singen, das immer näher kam, und in den immer stärker werdenden Klängen, die der Frühlingswind aus den knarrenden Chausseebäumen und den glatten Masten der Telegraphenleitung lockte, schien sich mit die berauschende Melodie eines Lebens von ungeheurer Stärke zu vereinen. [Im]

Onkel und der Papagei

Onkel hat einen Hühnerhof mit 20 dicken Hennen und einem noch dickeren Hahn. Er hat auch einen goldgelben Kanarienvogel, der wunderschön singen kann und der Stolz der Familie ist.

Onkels hatten auch einen Hund; aber der starb vor einiger Zeit zur Freude sämtlicher Hausbewohner, die einem Hauswirt immer nur das schlechteste gönnen.

Nun wollten Onkels auch einen Papagei haben. Einen Papagei, der sprechen konnte.

Das erfuhr der Neffe Willi gerade noch zur rechten Zeit.

Willi ging also hin und kaufte für Onkel einen Papagei bei einem Händler. Warum? Nur, weil er der alleinige Erbe war! Und dafür tut nicht nur ein Willi alles, sondern auch mancher andere.

Willi kam also gerührt und freudestrahlend mit dem sogenannten Sparkassenblick nach Familie Onkel und sagte: „Lieber Onkel, liebe Tante, euch zur Liebe habe ich diesen Papagei gekauft, er spricht alles. Nur eine Bedingung ist dabei: Man muß vorsichtig mit ihm umgehen und ihn nicht ärgern, denn er hört alles, steht alles und spricht alles nach."

Und wirklich: Der Papagei tat alles und sagte alles nach, was der Neffe Willi ihm zärtlich ins Ohr flüsterte.

Willi bekam zwei gute Zigarren aus der Kutscherkiste, mußte mit der Tante Kaffee trinken, während der Onkel schon philosophische Selbstgespräche übte, die er nachher mit Lora beginnen wollte. Willi ging bald.

Und es Onkel und Tante auf Wiedersehen flöteten, gluckerte der Papagei ebenfalls: „Auf Wiedersehen, Willi".

„Gott wie rührend," rief die Tante.

„Na — was sagste nun?" schmetterte der Onkel fröhlockend „der Willi ist doch ein prächtiger Junge! Und nun sollste mal sehen, Mutter, was der mir alles nachspricht."

Und Onkel begann: „Mein lieber Papagei, sag erst einmal Onkel zu mir."

Keine Antwort. Der Papagei rollte nur die Augen, gurgelte dumpf und schwieg hartnäckig.

„Willste woll Onkel zu mir sagen, du Aas!" So ging das eine halbe Stunde, ohne das der Papagei auch nur ein einziges Mal Onkel lunte. Schließlich riß dem Onkel die Geduld, er haute dem Papagei links und rechts eine runter — wofür der aus Dankbarkeit dem Onkel in die Hand hackte — und sagte wütend: „Du altes Huhn, in den Hühnerstall gehörste. Nicht mal Onkel willste zu mir sagen."

Der Papagei kam zu den 20 Hühnern und dem noch dickeren Hahn.

Onkel und Tante gingen wütend und schimpfend zu Bett.

Am anderen Morgen war kein einziges Huhn zu sehen und kein Hahn krähte. Bestürzt und beunruhigt gingen Onkel und Tante zum Hühnerstall.

Als sie die Tür aufmachten, sahen sie, hörten sie gerade noch, wie der Papagei dem letzten Huhn links und rechts eine runter haute und dabei schrie und quäkte:

„Willste wohl Onkel zu mir sagen, du altes Huhn!"

Alle anderen waren schon mausetot.

Keine von den Suppenhühnern hatte Onkel sagen wollen. Karl H. Brinkmann.

Die silbernen Löffel / Von Gustav Schenk

Peter fragte Herrn Cornelius: „Wieviel werden kommen?"

„Wir rechnen mit vierzig Personen."

„Es wird schwierig sein, sie alle unterzubringen."

„Oh nein, aber gar nicht. Wir haben ja die großen Räume. Doch da fällt mir ein — meine Frau hat Sorgen. Sie werden ihr sicher helfen können. So sonderbar es ist, uns fehlen einfach die Teelöffel. Wir bekommen nicht genug zusammen. Helfen Sie uns doch bitte aus. Wieviel Dutzend haben Sie?"

„Dutzend — Teelöffel! Natürlich gern, von Herzen gern. So drei Dutzend werden wir ja wohl haben. Ich selber kümmere mich nicht viel um das Silber. Man schenkt es zu Weihnachten — und dann die Hochzeitsgeschenke."

„Es genügt sicher ein Dutzend — schönen Dank. Dann ist ja alles in Ordnung."

„Wir müssen eine halbe Stunde früher zu Cornelius gehen," sagte Peter zu seiner Frau, „wir sollen ihnen nämlich ein Dutzend Teelöffel mitbringen. Es kommen vierzig Personen."

„Genügen nicht vier Löffel," sagte sie „wir haben nur vier — und die sind aus Alpaka. Du weißt doch ganz genau, daß wir mit dem Silber Fasching gefeiert haben."

„Ja," sagte Peter, „das wußte ich, aber ich dachte, du hättest eine Idee."

„Geh zu Karl," sagte seine Frau.

„Du könntest mir einen Gefallen tun," sagte Peter zu Karl. „Stell dir vor, wir haben heute abend Gäste. Mein Chef kommt mit seiner Frau und er bringt noch einige Direktoren vom Werk mit. Uebrigens könnte ich dich dann gut empfehlen. Günstiger kann die Gelegenheit nicht sein. Uns fehlen aber einfach die Teelöffel. Du könntest meiner Frau — wieviel Dutzend hast du denn?"

„Teelöffel? Dutzend? Ach so, natürlich. Zwei Dutzend haben wir wohl, selbstverständlich. Genügt ein Dutzend?"

„Herzlichen Dank," sagte Peter, „dann ist ja alles in Ordnung und meine Frau ist die Sorge los."

„Emilie," sagte Karl, „wie viele Teelöffel haben wir?"

„Nimm doch den Eßlöffel."

„Wieviel Teelöffel haben wir eigentlich?"

„Du mußt unbedingt morgen einige besorgen," sagte Emilie, „ich will nicht immer meinen Tee mit einem Eierlöffel umrühren."

„Du hast recht," sagte Karl.

„Franz," sagte Karl, „mein ganzer Ruf steht auf dem Spiel. Ich brauche ein Dutzend Teelöffel oder ich bekomme keine Stellung. Peter spricht heute mit seinem Chef über mich und ich muß ihm, damit er überhaupt mit seinem Chef reden kann, ein Dutzend Teelöffel leihen. Wie stehe ich da, wenn ich ihm sagen muß, daß ich mir mit einem Eßlöffel Zucker in den Tee schaufle?"

„Ich habe Zahnschmerzen," sagte Franz, „wenn ich gezuckerten Tee trinke, muß ich mir den Zahn ziehen lassen. Für den Zucker hat man übrigens einen spezellen Zuckerlöffel."

„Franz," sagte Karl sanft, „du sollst auch keinen süßen Tee trinken."

„Siehst du," höhnte Franz, „wenn ich ihn nicht trinken soll, wozu brauchst du dir dann Zucker in den Tee zu tun? Und wenn du den Tee ungesüßt trinkst, hast du auch nicht nötig, ihn mit einem Teelöffel umzurühren. Darum kannst du Peter sagen, du hättest keine Teelöffel, weil du dir keinen Zucker in den Tee tust."

„Auf Wiedersehen," sagte Karl, „hoffentlich hast du eine Fistel."

„Warte doch," schrie Franz, „Alfred kann dir helfen."

„Alfred trinkt," sagte Karl, „auf den ist kein Verlaß."

„Ueberlege es dir, er bringt nachts die herrlichsten Aschenbecher nach Hause und — auch Teelöffel. Er verkehrt im „Deutschen Haus" und im „Schwarzen Hahn". Da wirst du ihn treffen."

„Wird er mich verstehen?"

„So spät ist es noch nicht. Er ist jetzt erst bei der dritten Flasche."

„Danke," sagte Karl.

„Guten Abend, Alfred!"

„Guten Morgen," stammelte Alfred, „wer bist du?"

„Alfred," sagte Karl, „nimm dich zusammen und höre mich an."

„Jawohl," sagte Alfred, „Herr Ober die Karten!"

„Keine Karten, Teelöffel! Ach Unsinn, Du machst mich ganz konfus. Ich habe schreckliche Sorgen. Sorgen, Alfred!"

„Ich habe nur noch eine Mark — vierzig Mark Kredit hier und zwanzig im „Deutschen Haus".

„Ich brauche ein Dutzend Teelöffel! Gib sie mir sofort! Zwölf silberne Teelöffel! Leihe sie mir bis morgen. Verstehst du das?!"

„Jawohl," sagte Alfred, „hier sind meine Haus- und Zimmerschlüssel und nun suche dir was du finden willst."

„Finde ich sie wirklich?"

„Das glaube ich nicht," sagte Alfred. „Prost!"

Karl fand zwölf silberne Teelöffel, gab die Schlüssel zurück, lief zu Peter und Peter eilte mit seiner Frau zu Cornelius. Cornelius gab das Löffelpaket gleich dem Küchenmädchen, denn es war sehr spät geworden.

Es ist aber ganz merkwürdig, von welchen Kleinigkeiten das Gelingen eines festlichen Abends abhängt. Gastgeber und Gastgeberin waren ihrer Sache so sicher, ja Cornelius' Ansehen wuchs von Minute zu Minute. Doch der Schmuck kommt immer vor dem Fall.

„Wissen Sie," sagte er siegessicher zu dem Bankier der Stadt, „im Vertrauen, Sie müssen schon entschlossen zupacken, wenn Sie beteiligt sein wollen."

„Ja," lächelte der Bankier, „das Projekt ist sehr gesund," und er drehte den Teelöffel in seiner Hand, um sein allzu großes, sein gieriges Interesse nicht offen zu zeigen. Er betrachtete den Löffel sorgsam und mit dem ganzen Gleichmut des Mächtigen. Doch da erstarrten seine Züge, sie versteinerten, wie man zu sagen pflegt. Er sah Cornelius und den Teelöffel fast mit einem Blick an und sagte trocken: „Aber gesunde Projekte gibt es zuviel. Es genügt nicht allein, daß ein Projekt gesund ist, damit man sein Geld zum Fenster hinauswirft!"

Dann stand er auf und verließ das Haus mit beleidigender Plötzlichkeit. Viele Gäste taten es ihm nach. Sie betrachteten die Teelöffel, entschuldigten sich verwirrt und gingen.

Kalios und gebrochen sah schließlich Cornelius allein vor den Trümmern seines Gastmahles. Wie ein Mensch im tiefsten Unglück das Nebensächlichste tut, so sammelte er Peters Teelöffel ein, betrachtete sie abwesend und las: „Eigentum Hotel Deutsches Haus" — „Gestohlen im Schwarzen Hahn" — „Gestohlen im Hotel zur Post" — „Achtung! Gestohlenes Silber! Eigentum des Bahnhofsrestaurants". Das war alles so zierlich und so geschmackvoll auf den Löffelstielen eingraviert. Ro. M.

Jacobs Kaffee
sorgfältig zubereitet
ist höchster Genuß

Jagd nach dem Glück

Roman von Werner Clas

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(8. Fortsetzung)

„1880 — sagen Sie — da zählte er also ungefähr zwanzig Lenze, wenn er jetzt siebzig ist." Dimm redete leise vor sich hin, aber alle sahen ihm auf den Mund. „Vielleicht war's 1881 oder 82 — ich bin nämlich im Jahre 1882 geboren." Dann aufstehend:

„Meine Freunde, meine lieben Freunde — Ihr wißt doch, daß ich ein Waisenkind, ein Bastard bin, daß meine arme Mutter das Zeitliche gesegnet hat, als ich zwei Jahre alt war. Ihr wißt auch, daß mein Vater verschollen." Er sprach dieses ungewohnte Imperfektum mit Genuß nochmal aus: „Verschollen."

Jetzt wird die Geschichte ernst

Wieder begannen alle gleichzeitig zu brüllen.

„Du willst doch nicht sagen —"

„Nein — Dimm, ich bitte Sie —"

„Aber natürlich, warum denn nicht, bitte!" Das war der Apotheker, dessen Glatze purpurn anlief.

„Ihr Vater? — Sir Dimm, Lord John Dimm!" feixte der Rothaarige.

„Dimm — Dimitriades — es ist ja wirklich möglich!"

Der Postrat mahnte: „Ruhig — bitte um Ruhe — Lassen Sie Dimm reden! Ruhe —"

Buchhändler Rauskolb sagte: „Ich hole sofort das Buch herüber — reden Sie — rasch!"

„Ruhe! — Dimm soll reden! Sohn Dimm, seine Lordschaft! Ruhe! Unmöglich!"

Endlich schlug der Schneider mit dem Eherring ans Glas, und es wurde stiller:

„Lieber Rauskolb, holen Sie das Buch — ich will nichts prophezeien, aber man wird mir beipflichten müssen, daß vieles für mich spricht: Ich heiße Dimm, er Dimitriades, er sieht mir ähnlich wie ein altes Ei einem jungen, das Alter stimmt, man weiß nichts über seine Herkunft — bitte, ich kann wirklich nicht in die Zukunft sehen, aber man kennt mich: Energie, Willenskraft —" Das Ende seiner Rede ging im tosenden Lärm unter, zumal der Redakteur und ein zweiter Herr nun vom Nebentisch herüberkamen und sich nochmals das Bild zeigen ließen. Dann sprachen sie eine Weile leise miteinander und schienen die Photographie mit Dimm zu vergleichen, der den Kopf hochgereckt hatte und die Nakenase in die Luft steckte, als wollte er die Qualität des Zigarettenrauches prüfen. Der Zeitungsmann wartete ab, bis man sich beruhigt hatte, und sagte dann:

„Meister Dimm, Sie gedenken wirklich gegen Sir Dimitriades Prozeß zu führen? Wissen Sie denn, wer der Mann ist?" Es wurde sehr stille im Raume, sogar der Wirt kam hinter seinem Tisch hervor, der Kellnerchursche hörte auf, die Bierreste zu trinken.

„Ich weiß es ungefähr, Herr Lebendien", rief der Schneider stolz, und seine Rechte verankerte sich an der Uhrkette. „Aber vielleicht harrt er meiner seit Jahren?" Einige lachten, andere, vor allem der Apotheker, nickten dem Freunde zu.

Keine schmeichelhafte Charakteristik

Der Redakteur biß an seiner Zigarre: „Der wartet auf nichts als den Tod. Er ist von allen Geiferessern der ärgste! Kalt, stahlhart, böse und gierig wie ein Raubvogel. Niemand läßt er in seine Nähe. Den ganzen Tag sitzt er mit einem Sekretär — der übrigens genau so scheußlich sein soll wie er selbst — an seinen eigenen Telegraphen- und Telephonlinien und hat für nichts Sinn, als für seine tausend Geschäfte. Natürlich besitzt er Kunstschätze aller Art, aber nur aus Raffsucht — ich warne Sie vor diesem Abenteuer, wenn es nicht nur wieder eine Ihrer guten Ideen ist. Das Ganze kann doch ein Zufall sein — ein sonderbarer allerdings, zumal die Jugend des Sir Dimitriades, wie man allgemein weiß, nichts ist als eine einzige Legende."

„Herr Rauskolb — wo bleibt er übrigens, wahrscheinlich ist er das Buch holen gegangen. Aber ich habe schon andere Kämpfe durchfochten!" Das wurde mit Pathos ausgerufen, die kurzen Arme schnellten in die Höhe. Der Zeitungsmann lächelte dem andern Herrn vom Nebentisch verstohlen zu, dann sagte er:

„Sie wollen also zu diesem Sir vordringen und ihm die Pistole auf die Brust setzen? Ich fürchte, das wird Ihnen nicht gelingen!"

„Ich will das keineswegs — erst muß sich entpuppen, ob er wirklich mit mir verwandt ist, dann werde ich ihm schreiben, dann, wenn er sich totstellt, ihm schreiben lassen und dann er — hier kommt Rauskolb!" Der Buchhändler kam mit der Broschüre hereingelaufen:

„Das ist der Band. Von einem Schriftsteller, der sich nur mit seinen Initialen zeichnet: N. R. — vor ein paar Wochen in London erschienen, großer Erfolg." Dimm nickte fachmännisch:

„Kein Wunder, bei einem so berühmten Manne! Bitte lesen Sie, was er über Sir Dimitriades' Ahnenreihe sagt." Rauskolb schlug den Band auf und blätterte eine Weile, inzwischen stellte Lebendien seinen Spielpartner vor: ein junger Deutschamerikaner, der die Redakteur gebrauchte: Gerald Regenhardt aus Chicago. Dimm schüttelte ihm zerstreut die Hand, dann begann der Buchhändler mühsam zu übersetzen:

„Hier ist die Stelle, glaube ich. Das ist sehr kompliziert. Von „Ahnen" keine Rede! Der Autor versucht die Jugend des Großindustriellen festzuhalten, aber es gelingt ihm nicht recht.

Hier steht: „Inwieweit die Version recht hat, die behauptet, Sir Dimitriades heiße in Wahrheit Dimitri Adam und sei der Sohn eines polnischen oder kleinrussischen Zigeuners, dies nachzuweisen fühlten wir uns nicht berechtigt, da ja sicher so reiche Mann noch bei Lebzeiten zum Mythos wird." Der Buchhändler schwieg, alle starrten ihn an; Dimm hielt das große Gesicht gesenkt, und seine Hand formte kleine Wirbel aus den dünnen lockigen Haaren auf der beginnenden Glatze. Nun hob er den Kopf, sah alle der Reihe nach an, als seien sie seine Generale, und sagte leise und gleichsam, sich dem Schicksal unterwerfend:

„Meine arme Mutter war aus dem früheren Oesterreichisch-Polen — mehr habe ich nicht vorzubringen." „Brano — Dimm soll leben" — „Das hast du fein herausgebracht", „Hoch, Lord Dimm" — laut füllten es alle durcheinander.

Die Sache kommt ins Rollen

Endlich setzte der Redakteur seinen Kneifer auf, sah darüber hin dem langsam seinen Wein schlürfenden Schneider fragend in die unruhigen Augen und sagte:

„Es ist jetzt elf Uhr. Mir scheint die Sache interessant genug, um sie morgen früh zu bringen. Ich bringe Ihr und Sir Francis' Bild, — wen Sie mir jetzt in der Hand etwas herausschicken wollen!?"

Dimm überlegte keinen Augenblick. Er trank sein Glas Wein aus, zahlte und verließ unter dem Jubel aller Anwesenden das Lokal. Schweigend ging er neben Lebendien her, seine Stirn war gefurcht, er nickte und nickte wieder, während Bild auf Bild einander in seinem verwirrten Gehirn ablösten, einander durchkreuzten, einander wegschoben. Und als man vor dem Hause stand, bat er den Redakteur gar nicht ins Haus, lief die Treppe hinauf, kam wenige Minuten später mit drei Photos herunter, drückte sie dem Zeitungsmann in die Hände und sagte kühl:

„Sie seien Ihnen überliefert, Herr Lebendien!" Und bevor der Redakteur noch antworten konnte, hatte Dimm die Haustüre geschlossen. Er stand nun im dunklen Flur und tastete nach dem elektrischen Schalter, als es plötzlich hell wurde und seine Tochter Josephine, von der Treppe kommend, vor ihm stand, noch zarter als sonst in einem dünnen Schlafrock über dem Nachthemd, das durchsichtigen sehr blaß, die Augen weit geöffnet, als sähe sie ein Gespenst:

„Vater — Vater —" flüsterte sie mit ein wenig heiserer Stimme. „Was ist denn mit dir los? Es ist fast halb Zwölf — du hast meine Zeitschrift mit dem Photo weggenommen — ich habe solche Angst um dich, Vater!" Dimm kam höher, streichelte die eiskalte Wange des Mädchens, sein flacher, breiter Mund zog sich zu einem zärtlichen Lächeln auseinander:

„Angst — ? Noch nie mußtest du weniger Angst um mich haben, Josephine! Heute hebt ein neues Leben an. Besser gesagt: morgen früh." Und mit einem fiebrigen Ausdruck in den Augen fügte er hinzu: „Bald wird es vielleicht keinen Schneider Dimm mehr geben, über den man sachen kann!"

Damit wandte er sich sehr rasch um und verschwand mit drei Löwensprüngen über die Treppe in seinem Zimmer.

Hannibal W. Grant ist gut gelaunt

Der Newyorker Anwalt Hannibal W. Grant saß vor seinem üppigen Frühstück in dem von ihm alljährlich in Katharinenbad bewohnten Hotelzimmer und hielt in der linken Hand eine riesige, zehn Tage alte Newyorker Zeitung, während er mit der Rechten kleine Stückchen Fleisch aufspießte oder die Teetasse an den dicken kleinen Mund führte. Zwischendurch hatte er auf die Fragen seiner Tochter Gloria zu antworten, die aus dem Badezimmer immer wieder allerlei hereinkreischte, oder er mußte seiner Gattin raten, welchen Schal sie zu dem grünen Kleid nehmen solle, oder er verzagte seinen kleinen Sohn Billy, der sich im Schutze der Riesenzeitung an die eingelegten Pfirsiche heranmachte. Grant war vorzüglich gelaunt: er hatte in der Frühpost einen Brief seines Kompagnons Holligan bekommen, den günstigen Verlauf der wichtigsten Fälle des Anwaltbüros Grant und Holligan meldete: die Scheidungsache Lawrence, bei der es endlich gelungen war, den „ungeraten" Gatten mit dem zu diesem Zwecke bezahlten Girl in einem Strandkorb in Atlantic City zu photographieren, und die Transaktion mit diesen bleischweren Leuten von „Research", die auf die gefundenen Kupferproben durchaus nicht anbeißen wollten — und nun anscheinend doch von Holligan überzeugt worden waren. Mister Hannibal W. Grant legte lachend die Zeitung aus der großen Hand, die ausfah, als wäre sie mit einer kumpfen Schere aus einem Stück Fleisch herausgeschnitten, fiel den Rest seiner Tostschnitten im Munde verschwinden, markierte gegen das Kinn seines Jungen einen Vorhieb und wollte eben in das Zimmer seiner Frau hinübergehen, als das Steuermädchen einen Besuch anmeldete: Mister Regenhardt.

(Fortsetzung folgt)

Des Kriegers Tapferkeit muß stets sich mit der Bürgerehre einen!

Bahrdt

Hinaus ins Grüne!

Wohin soll unsere Jugend wandern?

Als am Sonntag, 20. Oktober 1935, unser Reichsjugendführer Baldur von Schirach 31 neue Jugendherbergen in den Dienst stellte, betonte er u. a., daß dieser Tag der Jugend ein Recht gäbe, auf eine Leistung stolz zu sein, die nicht nur ihre segensvolle Auswirkung in frohen Wanderfahrten vieler tausend Kameraden und Kameradinnen findet, sondern erst recht segensreich ist als eine wirtschaftliche Tat.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen ist nach der Machtübernahme einer der größten Arbeitgeber geworden. Es ist dabei besonders erfreulich, daß er damit gleichzeitig die Grundlage für die Erziehung und Ertüchtigung der deutschen Jugend schaffen konnte, indem er ihr für diese Aufgaben seine Häuser zur Verfügung stellt. Während die Jugend fast aller Nationen sich in politischen und sozialen Kämpfen befindet, baut die in der Hitler-Jugend organisierte nationalsozialistische deutsche Jugend an einem Werk, welches ihr und damit der Zukunft des ganzen Volkes dient.

Weit mehr als hunderttausend junger Ausländer hatten in dem vergangenen Jahr Gelegenheit, das deutsche Jugendherbergswerk kennenzulernen und alle waren von ihm begeistert. Gab der 20. Oktober 1935 uns allen Gelegenheit, auf das bisher Geschaffene zurückzublicken, so ließ er gleichzeitig die Aufgaben erkennen, die unserer noch harren: Es fehlen noch mehrere tausend Herbergen, um das Herbergsnetz zu schließen. Darum gilt es, weiter zu arbeiten, daß das Ziel, eine Jugendherberge im Abstande eines Tagesmarsches von 20 bis 30 Kilometer zu haben, erreicht wird.

Darum darf die deutsche Jugend ihr großes sozialistisches Jugendherbergswerk nicht so ohne weiteres als Geschenk hinnehmen, sondern muß mitschaffen und mitarbeiten, damit auch im Jahre 1936 der Erfolg nicht ausbleibt. Die Mitarbeit am deutschen Jugendherbergswerk ist Mitarbeit an der deutschen Nation. In den Jugendherbergen treffen alle Schichten und Stände und die Vertreter aller Stämme zusammen. Hier lernen sie sich kennen, schätzen und achten. So verstärkt sich das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Treue zueinander. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen ist im Begriff, das Fundament eines Staates zu legen, welches die nächsten 1000 Jahre überdauern soll. Deshalb müssen unsere Jugendherbergen dazu beitragen, die Einigkeit der deutschen Nation zu begründen.

Deutscher Junge, Deutsches Mädel!

Jahr für Jahr stehen euch in eurer jungen, großen Heimat weit über 2000 Jugendherbergen offen, welche ihr, mit dem Bleibenausweis versehen, bei euren Wanderungen als beste und billigste Uebernachtungsstätten benutzen könnt. Die deutschen Jugendherbergen machen es euch möglich, euer Vaterland und die Menschen im Vaterland kennenzulernen. Wollt ihr nicht auch in diesem Jahre wieder ein neues Gebiet eurer Heimat durch eine Wanderung erschließen, Wollt ihr nicht euer bei den Wanderungen gewonnenes Wissen um die Geschichte und um die Schönheit unserer Heimat vertiefen? Dann wollen wir euch ein Wegbereiter sein und euch nachstehend mit dem weitverzweigten Landesverband Unterweser-Ems bekannt machen:

LBW.: Gebietsführer Lühr Hagrefe, Oldbg., Elisabethstr. 14; Stv. LBW. Bannführer Dr. Segelken, Oldenburg, Alderstr. 25; LBW. Abj. Johann Segelken, Oldenburg, Kanalstr. 4 l. Geschäftsstelle: Oldenburg, Damm 1 (sämtliche Zuschriften an die Geschäftsstelle). Arbeitsgebiet: Bremen, Landesteil Oldenburg und Wangerooge, Ostfriesland, ostfriesische Inseln; Reg.-Bez. Stade; Kreise Bremervörde, Hadeln, Osterholz, Rotenburg, Wesermünde und Verden; Reg.-Bez.: Lüneburg: Kreis Fallingbostel; Reg.-Bez. Hannover: Kreise Grafschaft Diepholz (teilweise), Hoya und Syke; Reg.-Bez. Osnabrück. Die Ortsverbände befinden sich in: Achim, Aurich, Bassum, Bentheim, Blumenthal, Bomlitz, Brake, Bramsche, Bremen (OGF. Leiter H. D. Meier, Winterstr. 28; Gesch.-St. Saltauerstraße 9/10), Bremerhaven Bremervörde, Delmenhorst, Diepholz, Dissen, Elsfleth, Emden, Emden-Land, Eisens, Bad Essen, Fallingbostel, Georgsmarienhütte, Hoya, Jever, Leer-Loga, Lingen, Melle, Neuenhaus, Neuenkirchen, Norden, Nordenham, Nordernen, Nordhorn, Oldenburg, Osnabrück, Quakenbrück, Rotenburg, Salzbergen, Schneverdingen, Schüttorf, Soltau, Syke, Varel, Vegesack, Verden, Visselhövede, Walsrode, Weener, Weservünde, Wildeshausen, Wilhelmshaven-Rüstringen und Bad Zwischenahn. — Ausweisausgabestellen: Achim, Aurich, Aren, Bodbergen, Barnstrup, Barnstorf, Berge, Berne, Bersenbrück, Bippen, Bruchhausen-Vilsen, Cadenberge, Cloppenburg, Damme, Friedeburg, Friesoythe, Fürstenau, Ganderkesee, Gr. Sittensen, Harpstedt, Haselünne, Hohenlucht, Horumersiel, Hude, Jever, Leeste, Löningen, Lorup, Meppen, Menslage, Moordorf, Nesse, Osterholz-Scharmbek, Otterndorf, Papenburg, Plantlünne, Sögel, Twistringen, Vechta, Wangerooge, Weservünde-Geestemünde, Westerstede, Wittmund, Worpswede, Zetel und Zetel.

Einzelwanderern beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 20. Lebensjahr offen. Außerdem finden, soweit Platz vorhanden, auch Wanderer über 20 Jahre Aufnahme mit den aus den folgenden Abschnitten ersichtlichen Einschränkungen. Alle Gäste der JH. unterwerfen sich diesen Bestimmungen, deren Kenntnis vorausgesetzt wird, und der in jeder JH. aushängenden Hausordnung.

Grenzen des Herbergsrechtes: Aufnahme in den JH. finden nur Wanderer (auch Radfahrer, Bootsfahrer, Schwimmfahrer), nicht aber Geschäftsreisende, Sommerfrischler und ähnliche Personen, die ihren Lebensmittelunterhalt durch betteln, Musizieren, hausieren usw. suchen. Jugendgruppen, deren Führer nicht in der JH. übernachten, werden nicht aufgenommen. Fährten, die nicht zur Heimatgruppe gehörigen Wanderern auf Grund des Führerausweises mißbräuchlich Unterkunft in den JH. verschaffen wollen, wird der Führerausweis entzogen. Die körperschaftliche Mitgliedschaft eines Verbandes hat nur unterstützende Wirkung. Sie ist für ihn Voraussetzung zur Erlangung der Führerausweise. Grundsätzlich haben nur diejenigen Wanderer über 20 Jahre einen Anspruch auf Herbergsbenutzung, die als Führer einer Jugend- oder Schulgruppe kommen. Alle übrigen Wanderer über 20 Jahre können als Mitglied des Reichsverbandes für DJH. gegen Vorzeigung gültiger Ausweise in den JH. aufgenommen werden, soweit nicht an dem betreffenden Abend um 19 Uhr die Plätze der JH. durch Jugendliche belegt oder durch Voranmeldung von Jugendlichen vergeben sind. Nach 19 Uhr haben Jugendliche und Wanderer über 20 Jahre in der Reihenfolge ihrer Anmeldung bzw. ihres Eintreffens gleiches Recht aus Herbergsbenutzung. Neuankommende haben Vorrecht vor solchen, die schon einmal in der JH. übernachteten. Für Einzelwanderer ist die Zahl der in JH. zulässigen Uebernachtungen im Laufe eines Jahres unbegrenzt. Jede Uebernachtung kann durch Stempeleintrag mit Tagangabe an der dafür vorgesehenen Stelle des DJH.-Ausweises bescheinigt werden. Ist das Stempelfeld voll, so kann ein neues bei dem für die Ausstellung des Ausweises zuständigen OR oder der Ausgabestelle persönlich angefordert werden. Anspruch auf Beherbergung haben die Einzelwanderer bei jeder JH.-Benutzung nur für zwei aufeinanderfolgende Nächte.

Selbstverständlich herrscht eine Ausweispflicht und hierin gibt es verschiedene Arten von Ausweisen; als gleichberechtigt mit den deutschen Ausweisen gelten die Ausweise aller derjenigen ausländischen JH.-Verbände, die dem Gegenseitigkeitsabkommen mit dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen beigetreten sind. Das Kopfgeld ist aus der in jeder JH. aushängenden Hausordnung ersichtlich. In den JH. herrscht Waschzwang. Die Gäste müssen also entweder einen sauberen hellfarbigen Reisel- oder Leinenschlafsack mitbringen, oder in der JH.-Bettwäsche gegen mäßige Gebühr entleihen.

Herbergsbuch und Kopfgeld: Jede JH. hat das vom Reichsverband für DJH. herausgegebene einheitliche Herbergsbuch zu führen. In dieses haben sich alle Gäste, bei Gruppen der Führer, gut leserlich sofort nach dem Eintreffen unter Angabe des Ausweises und Zahlung des Kopfgeldes einzutragen.

Das Kopfgeld beträgt einschl. Zuschläge für Licht, Heizung und kalte Brause, aber außer Wäscheleihgebühr: für HJ.-Gruppen und Schulen bis zum vollendeten 20. Lebensjahre im Sommer vom 1. 5 bis 30. 9. 20 Pfg. im Winter vom 1. 10. bis 30. 4. 30 Pfg.; für Inhaber von Bleibenausweisen, für zugendliche freiwillige Mitglieder, sowie für nachweislich Erwerbslose von 20 bis 25 Jahren und in Berufsausbildung Begriffene von 20 bis 25 Jahren im Sommer vom 1. 5. bis 30. 9. 30 Pfg. und im Winter vom 1. 10. bis 30. 4. 35 Pfg.; für alle anderen im Sommer vom 1. 5. bis 30. 9 50 Pfg. und im Winter vom 1. 10. bis 30. 4 60 Pfg.

Die Schlafsackleihgebühr beträgt 25 Pfg., die Leihgebühr für Bettwäsche 30 Pfg. Bleibt ein Gast länger, so ist für die zweite bis fünfte Nacht nichts zu zahlen. Für die sechste Nacht ist ein sauberer Schlafsack zu 25 Pfg. bzw. Wäsche zu 30 Pfg. zu nehmen. Der Führer zahlt dasselbe Kopfgeld wie seine Gruppe und die Herbergsvätern haben die Ausweise bis zum Abrücken der Gäste einzubehalten.

Waldeinsamkeit — Firzlaff (Deike-M)

Wem nun daran liegt, schnell Auskunft über Unterkunft zu erhalten, der wende sich mit seinen Anfragen immer an die Auskunftstelle und belästige nicht den Ortsverbandsleiter oder Geschäftsführer mit Fragen, die diesen gar nicht angehen und die er mit Zeitverlust erst an die richtige Stelle weiterleiten muß. — Und nun auf zu frohen Fahrten bei Spiel und Sport; schön verlebte Stunden in der Jugendherberge — wie gern und oft spricht man davon — wird man so leicht nie wieder in seinem Leben vergessen.

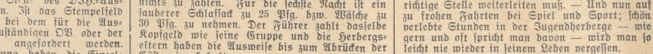
fk.

Die Orte unserer Jugendherbergen:

Achim, Ahlden, Ahlhorn, Apen, Aurich, Bentheim, Bispingen, Bleyen, Blumenthal-Rönnebeck, Borkum, Brake-Kirchhammelwarden, Bramsche, Bremen, Bremerhaven, Bremervörde, Cloppenburg, Damme, Delmenhorst, Diepholz, Dorumersiel, Emden, Esens, Bad Essen, Fallingbostel, Fickmühlen, Friedeburg, Ganderkesee, Georgsmarienhütte, Greetsiel, Heiligenberg, Helgoland (UW. Nordmark), Horumersiel, Hude, Hüsling, Iburg, Ihren, Jever, Juist, Lamstedt, Langwarden, Leer, Lemförde, Loga, Melle, Meppen, Menenburg, Neuenkirchen (Kr. Melle und in Oldbg.), Norden, Nordenham, Nordernen, Nordhorn, Olbenburg, Osnabrück, Otterholz-Scharmbek, Otterndorf, Papenburg, Remels, Tethem, Rotenburg, Sandhatten, Schneverdingen, Sittensen Gr., Sögel, Soltau, Syke, Timmel, Tinnen, Varel, Vechta, Vegesack, Verden, „Verdener Brunnen" in Scharnhorst (bei Verden a. d. Aller), Visselhövede, Walsrode, Wangerooge, Weener, Weservünde-Geestemünde, Westerstede, Wildeshausen, Wilhelmshaven-Rüstringen, Wittlohe, Worpswede, Zetel, Zenen und Bad Zwischenahn.

*

Herbergsrecht: Die Jugendherbergen (JH.) stehen der gesamten, unter einem verantwortlichen Führer wandernden Jugend sowie



Moorlosen Kirche — Stedinger Land — Lesumstrand

Zwischen der Weser und der Ochtum

Zu den reizvollsten Ausflügen sind unzweifelhaft die Deichwanderungen zu zählen, spiegelt sich doch hier der Charakter unserer niedersächsischen Marschlandschaft mit seiner natur- und heimatgebundenen Eigentümlichkeit in eindrucksvoller Weise wider. In unmittelbarer Nähe unserer Stadt, noch im Weichbild Bremens liegend, führt eine in Grambke von der Burger Heerstraße abzweigende und fast gradlinig zur Weser verlaufende Landstraße durch das satte Grün fruchtbaren Marschbodens nach dem idyllisch am Strom liegenden Landsfleden Mittelsbüren. Ueberall, soweit der Blick reicht, wird er von der beschaulichen Stille der Umgebung gebannt. Linker Hand sind die markanten Umrisse unserer Stadt, vor der sich die Schornsteine und Helgen der industriellen Werke in die Lüfte recken, deutlich im sommerlichen Dunst zu erkennen. Das langgestreckte Dorf zeichnet sich durch Sauberkeit und Freundlichkeit aus. Jeder Hof und jedes Haus, mag es noch so klein sein, ist ein Musterbeispiel halbbäuerlicher Wohnkultur.

Hart an der Weser, dem heimkehrenden Schiffer das Wahrzeichen der nahen bremischen Heimat, führt die Moorlosen-Kirche („mutterlose Kirche") ein vertträumtes Dasein. Schattenspendende Baumgruppen machen den Aufenthalt in besonders warmen Sommertagen äußerst willkommen und erquickend. Aber auch den Badefreunden ist in der nahen Umgebung ausreichende und erfrischende Betätigungsmöglichkeit gegeben. Nach kurzer Rast lädt eine Kahn-Fähre zu einer Ueberfahrt über die an dieser Stelle bereits fast breiten Weser zum jenseitigen Ufer ein. Hier beginnen die Ausläufer des Stedingerlandes. Geschichtlicher Boden mit großer Vergangenheit, vom Kampf der freien Stedinger Bauern gegen den Erzbischof von Bremen und seine Söldnerscharen. Ein Freiheitskampf um Volk und Heimat, deren Schönheiten sich allein dem offenbaren, der in stiller Versunkenheit den Zauber dieser unvergleichlich schönen Marschlandschaft verspüre. Ein schlichter Obelisk, hainartig abseits des Weges errichtet, erinnert den Deichwanderer an die blutige Walstatt im Jahre 1234.

Zwischen dem Ochtum-Kanal und der Weser führt auf dem Kamp des Deiches ein mehrere Kilometer langer, immer das gleiche Bild landschaftlicher Reize bietender Weg entlang, der in Lemwerder, gegenüber von Vegesack, sein Ende findet. Bequeme Rast- und Ruheplätze gestalten einen angenehmen Aufenthalt, den man nur zu gern länger ausdehnt.

Und dann noch ein kurzer Abstecher nach Vegesack. Die Landungsstelle der großen Fähre befindet sich in unmittelbarer Nähe des Strandes, der Hauptpromenade unserer Nachbarstadt. Besonders an den Sonntagen ist Vegesack das Ausflugsziel zahlreicher Bremer, die in Scharen auf Schiffers Rappen ab Burg, mit der Eisenbahn, dem Fahrrad oder auch mit einem der Fahrgastdampfer einige Stunden unbeschwerter Ausspannung von den Sorgen des Alltags am Weser- und Leinstrand verbringen wollen. Ein Motorbootbetrieb regelt den Personenverkehr mit den verschiedenen, an der oberen Leium gelegenen Ortschaften und Siätten. Bekannt ist Vegesack ebenfalls durch die vielen gärtnerischen Anlagen, die sich längs des Freistrandes befinden. Von der terrassenartigen Höhe, die sich durch Grohn und Vegesack hinzieht, gewinnt man einen ausgezeichneten Rundblick über die beiden Flußläufe und deren Umgebung. Ein- und ausfahrende Ozeandampfer, eine Anzahl von Paddel- und Segelbooten, dazwischen wieder die rudernde Jugend Vegesacks, verleiht dem Gesamtbild eine buntbewegte Abwechslung.

Die Verkehrsverbindungen mit unserer Stadt sind wegen ihrer außerordentlichen Vielheit sehr günstig. Dampfer und Eisenbahn bringen den Ausflügler in denkbar kurzer Zeit wieder in die heimatlichen Gefilde zurück.

M.

Ein schöner Rundweg ab Delmenhorst

Wer gut zu Fuß ist, der sucht sich gern einen Wanderweg, der, abseits vom Lärm der Stadt und Landstraßen, gesunde Luft und abwechslungsvolle Landschaftsbilder bietet. Einen solchen Rundweg, der sich in seiner Länge von etwa zwölf Kilometer gut an einen Nachmittag zurückgen läßt, hat der Verkehrs- und Heimatverein Delmenhorst nach dem nördlichen Stadtgebiet hinaus mit Wegzeichen versehen, und jeder, der dieser Strecke folgt, wird seine Freude haben an dieser Gegend, die den meisten noch unbekannt sein dürfte.

Die Wegzeichen beginnen in Delmenhorst an der Ecke Oldenburger und Düper Straße, und von hier aus geht es zunächst zur Düper Mühle und dann weiter über die Eisenbahnlinien von Wildeshausen und Oldenburg in den Ströhenweg. Hier kommt man bald an jener Stelle, wo im Jahre 1795 einmal Engländer ein Lager aufgeschlagen haben, und heute noch nennt man diese Gegend „Dat Lager". Trifft man dann weiterhin auf die Autzhorner Straße, so geht der Wanderweg auf dieser eine kurze Strecke zurück in Richtung Delmenhorst, und nun biegen wir links in die Ahnbecker Straße ein. In der Ortschaft Ahnbeck folgen wir dem Querweg nach links und kommen so recht bald an der Schule in Heide vorbei und ein Stück später über einen kleinen Bach, der uns zeigt, daß unser Weg nunmehr wieder rechts ab in nördlicher Richtung geht. Jetzt kann man den Wanderweg nicht mehr verfehlen, denn er führt ohne weiteres nach Horst und mündet hier in die von Delmenhorst kommende Schönemoorstraße ein. Wir folgen dieser ein Stück bis auf den Deich, der die Stedinger Marsch von der hohen Delmenhorster Geest trennt. Wer die schöne Dorfkirche in Schönemoor besuchen möchte — und das lohnt sich immer — hat es hier nicht mehr weit, unser Wanderweg geht indes in entgegengesetzter Richtung auf dem Deich weiter. Bald macht der Deich einen großen Bogen um einen Teich. Dies ist eine Ausspülung, die ein Deichbruch mit sich brachte, und wir nennen sie eine „Brake". In früheren Zeiten ging das Wasser der Weser-Hochfluten sehr oft bis an diesen Geestrand. Bald nimmt uns ein kleines Wäldchen auf, es ist Hemmelstamp. Hier war im Jahre 1233 die denkwürdige Schlacht, in der die Stedinger den Kreuzrittern so böse Verluste beibrachten und den Sieg davontrugen. Im Walde erkennt man noch heute die Schanzen und Sicherheitsgräben der Stedinger jener Zeiten. Nach dem Verlassen des Waldstückes sehen wir zur Linken den bekannten Geigensee, der seinen Namen von der Geigenform seines Ufers erhielt. In Westerfeld freuen wir die Stedingerstraße und kommen dann bald nach Hasbergen. Kurz hinter der Bahnlinie Delmenhorst—Lemwerder erreicht man die idyllische Hasberger Wassermühle, und nach kurzem Weg auf der Hasberger Dorfstraße zeigt uns ein Schild die Richtung nach Delmenhorst. Wer die Hasberger Kirche noch besuchen möchte, kann dies hier mit nicht einem kurzen Seitenweg erreichen. Der vorgezeichnete Wanderweg führt am Ufer der Delme entlang, läuft in Neuenhütte über die Heidtkruger Bäke und geht dann über Schafkoven an den Delespa-Werken vorbei durch Hasberger Straße und Privatweg wieder zur Stadt Delmenhorst zurück. Auch dieser Wanderweg hat den Vorzug, daß er zu allen Jahreszeiten seine besonderen Reize hat.

G. v. L., D.

Erholung und Freude in
Vegesack
Herrl. Strandbad / 1200 m Strand / Uferpromenade / Vorzügl. Gaststätten / Wassersport
Ausk. u. Prosp. Verkehrsausschuß. Ruf 25

Hotel zur Weser
Fr. Diedrich. Vegesack. Tel. 435
Direkt an der Fähre Vegesack-Lemwerder. — Blick auf die Weser. Angen. Fremden-Zimmer
Speisen zu jeder Tageszeit / Mäß. Preise / Wochenendaufenthalt

Strandlust Vegesack
Inh.: C. Neelmeier Telefon 53
Erstklassige Küche,
eigene Konditorei
Jeden Mittwoch und Sonntag Konzert und Tanz

Norddeutscher Hof Tel. 37
Das gute Hotel und vornehme Terrassen-Restaurant
Mittw., Sonnabend u. Sonnt. Tanz

Osterholz-Scharmbek

Tietjen's Hütte an der Hamme
Bootshäuser für Ruder- und Segelvereine — Sommergarten
Jeden Sonnabend Tanz
Anerkannte Küche, solide Preise

Hansa-Haus
5 Minuten vom Bahnhof
Sommergarten — Gepflegt Saal
Jeden Sonntag Tanz — Tel. 251

Windhorsts Sommergarten. Altbek. Familienlokal, direkt am Gebüsch, 10 Min. vom Bahnhof. Telef. 394. Tanzsaal — Klubzimmer — Kegelbahn. Gr. schatt. Garten — Vereinslokal für D. T. Jeden Sonntag Tanz im Freien.

Marssel

Wohin? nach **Villa Marssel** Mittagessen 1.- Rm.

Nach Worpswede mit Motorboot „Tilly"
Sonntags, Mittwochs und Donnerstags
Abfahrt Kaiserbrücke 8.30 Uhr
Abfahrt Worpswede 17.30 Uhr
Hin- und Rückfahrt RM 1.50, Kinder die Hälfte

Worpswede

Gasthaus zum Hemmberg
Bes.: Fr. Schwiebert. Tel. 284
Schöner schattiger Garten
guter Mittagstisch, Fremdenz.

Hotel „Stadt Altona"
Bes.: Oskar Krähmer, Tel. 239
Herrliche Lage, großer und schattiger Garten, Tanzdiele
Gute Küche, Fremdenzimmer

Besuchen Sie
„Stadt Bremen"
Bes.: H. Schröder. Telefon 207
An der Hauptstraße gelegen

Oberneuland

Höpken's Ruh
Schönster und größter Park in Bremens Umgegend — Pension

Jürgen's Holz
Altbekanntes Familien-Lokal
Pretzw. Mittag- u. Abendessen
Sonntags: Konzert und Tanz

Bremer Schweiz

Dodt's Garten Platzenwerbe bei Lesum
Gr. Sommergarten m. Saalbetrieb u. Kegelbahnen. 1000 Pers. fassend. Für Betriebs- u. Vereinsausflüge bestens geeignet. Spielwiese. Autoparkplatz. Von Burg 45 Min., Bahnhof Lesum 15 Min., Lesumer Anlegen 30 Min. Prospekt anfordern. Telef. Lesum 172

Grothusens Sommergarten
Schönebeck-Vegesack
Schützenhaus „Neue Weide"
Fernruf: Vegesack 388
Größtes Ausflugslokal am Platze
Großer schattiger Garten, Saal / Veranda / Spielwiese
Vorzugspreis für Schulen.

Besucht das schöne **Blumenthal** mit seinem ausgedehnten Badestrand, Ausflüge in Wald, Heide und Marsch. Weser-Promenade. Ausk. üb. Unterkunft usw. durch den Verkehrs-Verein Blumenthal

Farge

„Am Weserstrand" Farge
Telef. 340
Dampferanlegeor u. Weserfähre, Saal, Veranda und schattiger Garten
Besonders geeignet für Betriebsausflüge und Gefolgschaftsfeiern

Freiwald's Sommergarten
Direkt am Strand gelegen
Schattiger Garten
Badekabinen / Solide Preise

Zum RATSSPIEKER Borgfeld
Inhaber: J. Bunger
Das beliebte Ausflugslokal direkt an der Wümme.
Günstige Badegelegenheit. — Sonntags ab 4 Uhr: Konzert und Tanz

Ritterhude

Gasthaus zur Post
Inh.: Joh. Heißenbüttel
Das beliebte Ausflugslokal für Betriebe, Sport- und Kegelklubs. Angenehmer Wochenendaufenthalt und gute Sommerpension.

Hamme-Gaststätte
Inh.: Joh. Dietrich Behrens
Sonnabend: STOLER-BALL

Kloster-Heiligenrode

Pleus Gasthof
Bes.: H. Meyer. Telefon 11
Schön am Wald relegen mit gr. Garten. Neue Veranden. Parkettsaal. Doppel-Kegelbahn a. B. V.
Sonntags Tanz

Klosterhof
Bes. F. Müller. Telef. 12
Bekannt für gute Küche
Schöner Garten m. Eichenwald. Großer Saal. Jeden Sonntag Tanz

Hotel Waldfrieden, Dünsen
Heinr. Rogge. Tel. Harpstedt 333
Beliebter Ausflugsort in der schönsten Umgebung Bremens
Klein-Tauringen
Zim. m. fl. warm. u. kalt. Wasser

Feldschlößchen
Mittele-Huchting
Inh. H. Decu / Tel. 563 17
Das beliebte Familienlokal
Sonntags nachmittags: Konzert
Betriebsausflüge

Wolters Bauerndiele
Brinkum / Ruf 353 74
Großer schatt. Garten mit Blick auf die Marschwiesen
Sonntags Konzert und Tanz
Saal für Gesellschaften

Rastede

Rasteder Hof
Telefon 401
Am großherzoglichen Park gelegen. Sommergarten, Saal und Veranden, Wochenend.

Hof von Oldenburg
gegenüber dem Schloß und Parkeingängen. Sehenswürdige neue Gartenanlage. Preiswert. Mittag- und Abendessen, Pension.

Huntlosen
Gut Moorbeck. Beliebt. u. idyll. gelegener Ausflugsort. Direkt am See. Bootsparkien. Wald und Wasser Pension G. Stolle.
Telefon öffentlich Moorbeck

Jeder freie Platz
in Stadt und Land dem
Erholungswerk des deutschen Volkes!
Meldungen an die NS-Volkswohlfahrt

Lilienthal

Kummers Hotel
Lilienthal Telefon 234
Besonders geeignet für Betriebs-Ausflüge. Erstklassige Küche zu mäßigen Preisen. — Sonntags Konzert und Tanz

Zum Badehaus Restaurant und Sommergart. a. Wörpestrand Butendiek-Lilienthal. Inhaber D. Rhodenburg. Das schönste in der Nähe Bremens am Wasser u. Lilienthaler Gebäl; gelegenes Ausflugslokal für Vereine u. Familien. Schattiger Garten Kaffeeaufguß Port. 30 Pfg., Origin. Halber Liter 35 Pfg.

Brauerei-Restaurant, Falkenberg
Inhaber: Friedr. Lindau
Ruf: Lilienthal 281
das beliebte Ausflugsziel, direkt am Wasser gelegen mit herrl. Sommergarten, moderne Parkett-Tanzdiele. Vorzügl. Küche, zeitgemäße Preise

Bremerhaven

Städtische
Tiergrotten u. Aquarium
Polartiere in wucht. Felsgrotten. Hervorr. bes. Nordseeaquarium. Große Fischerei-Panorama.

„Zu den Drei Kaisern"
Keilstraße 7,
in nächst. Nähe der Weser-Linie. Preiswerte, reichhalt. Mittagstisch von 12-3 Uhr, auch Fischgerichte.

Wesermünde

Wesermünde-Fischereihafen
Besuchen Sie auf ihren Ausflügen an die Unterweser das bekannt und behagliche
„Fischereihafen-Restaurant"
Erstklassige Seefischgerichte zu mäßigen Preisen
Diner's von 12-3 Uhr. Inh. H. Hollmeyer. Telefon 835

Ihr Ziel
für Wochenend und Ausflug
Ihr Sommeraufenthalt
sei die Waldstadt **SYKE**
im schönen Hochetal
Bequeme Verkehrsverbindungen mit Bahn, Auto und Fahrrad / Lohnende Ausflüge
Gute und billige Unterkunft
in Gasthäusern und Privatpensionen
Luft und Schwimmbad am Waldesrand
Idealer Aufenthalt für Ruhebedürftige
Ausk.: Verkehrsverein für Syke u. Umgeg. e.V.

Gasthof zur „Deutschen Eiche"
in Syke / Herrlich am Walde gelegen / Jed. Mittwoch und Sonntag Konzert u. Tanz / Hotel u. Pensionshaus
Inh. H. Meyer. Tel. 302 / Volle Pens. zu zeitgem. Preis.

Sadewater Schützenhaus Syke
dir. a. Waldesrand gel. Preisw. Pens. f. Sommergäste
Erstkl. Küche. Jed. Sonntag Konzert u. Tanz. Tel. 333

Bad Zwischenahn

An alle Betriebsführer!
Wollen Sie mit Ihrer Gefolgschaft einen schönen Tag erleben? Dann wählen Sie
Meyer's Hotel
im sonnigen Bad Zwischenahn. Bekannt für niedrige Preise und beste Bedienung. Platz für ca. 800 Personen, 2 große Säle, Liegewiese direkt am Wasser. Fremdenzimmer. Pensionspreis 4 Mk.
Inh.: Erwin Meyer.

Kurhaus Bad Dreibergen Bahnstation und Telefon 1 am Zwischenahn
Das Paradies in herrl. Wald-, Meer- u. Sonnenlage
Verpflegungspreise einschl. Zimmer bei 4 Mahlzeiten 4 u. 4.50 Mk. Wochenend: Von Sonnabend abend bis einschl. Sonntag nachm. m. Kaffee und Kuch 5.50 Mk. — Jeden Sonntag Konzert u. Tanz
Park / Garagen / Dampferverbindungen zu jed. Zuge